

Société Internationale d'Histoire de la Pharmacie
Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie
International Society for the History of Pharmacy

Sekretariat (Geschäfts- und Kassenführung):

Generalsekretär Apotheker Georg Wartenberg,
Eutin-Neudorf (Deutschland), Plöner Straße 184



Redaktionskommission:

Dr. et. Mr. K. Ganzinger, Wien

Dr. W.-H. Hein, Frankfurt/Main

Univ. Doz. Dr. D. A. Wittop Koning, Amsterdam

G. Wartenberg, Eutin-Neudorf

UB Braunschweig

84



2246-488-6

Ex Libris
Prof. Dr. Wolfgang Schneider
33 Braunschweig
Einsteinstr. 14

Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft
für Geschichte der Pharmazie

NEUE FOLGE

Herausgegeben von Georg Edmund Dann

Band 12

Die
Medizinalordnung
Friedrichs II.

Eine pharmaziehistorische Studie

Von

Wolfgang-Hagen Hein

und

Kurt Sappert

Die
Medizinalordnung
Friedrichs II.

Eine pharmaziehistorische Studie.

Von

Wolfgang-Hagen Hein

und

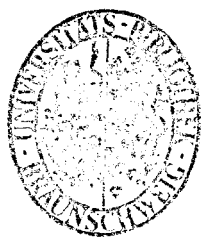
Kurt Sappert

★

Eutin (Holstein)

Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie

1957



Inhalt

Vorwort	7
I. Zur Vorgeschichte der Medizinalgesetzgebung Friedrichs II.	11
II. Die Handschriften der Constitutiones	22
III. Der Text der Medizinalgesetze	44
IV. Die Glossen zu den Medizinalgesetzen	63
V. Die gesetzliche Regelung des Apothekenwesens in Südf Frankreich im 12. und 13. Jahrhundert	76
VI. Die Auswirkungen der Medizinalordnung Friedrichs II.	101
Anhang	
Die Beziehungen der Constitutiones-Medizinaltitel zu anderen Medizinalordnungen	108
Zeittafel	109
Die Abbildungen	110

Vorwort

Für die Geschichte der abendländischen Medizin, vor allem aber der Pharmazie, stellt die in den *Constitutiones* Friedrichs II. enthaltene Medizinalordnung ein überaus bedeutsames Dokument dar. Sie bildet einen Ausgangspunkt für die Entwicklung des Apothekenwesens und wird als solcher auch im pharmaziehistorischen Schrifttum gekennzeichnet. Medizin- und Pharmaziegeschichte tragen dieser Bedeutung seit langem Rechnung, was besonders anschaulich eine neuere Veröffentlichung Walter Artelts („Die Salernoforschung im 17., 18. und 19. Jahrhundert“, *Sudhoffs Archiv* **40**, 211—230 (1956)) belegt. Danach zitierte der Pariser Arzt René Moreau die Gesetze schon in seinem 1625 erschienenen „Regimen sanitatis Salernitanum“ und der Helmstedter Professor der Medizin Hermann Conring gab den Text der Medizinalbestimmungen in seiner 1674 erschienenen Untersuchung „*De antiquitatibus academicis dissertationes*“ wieder. Dann folgen die Textwiedergaben in Kurt Sprengels „Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde“, in Salvatore de Renzi's großartiger „*Collectio Salernitana*“, in Alfred Bäumers „*Arztgesetzgebung Kaiser Friedrichs II.*“, in Alfred Adluns „*Die ältesten deutschen Apothekerordnungen*“ und in weiteren pharmazie- und medizinhistorischen Arbeiten. Bei der Bedeutung dieser Bestimmungen Friedrichs II. muß es aber überraschen, daß bisher weder von medizin- noch von pharmaziegeschichtlicher Seite die handschriftlichen Originale der Gesetze einer Prüfung unterzogen wurden, daß vielmehr alle Textwiedergaben und Betrachtungen derselben auf älteren gedruckten Editionen der *Constitutiones* basieren.

Als die Autoren dieses Buches sich anlässlich des 15. Kongresses der *Fédération Internationale Pharmaceutique* 1953 in Paris trafen, war ihnen beiden bewußt, wie notwendig eine Untersuchung und Edition der ältesten und wichtigsten europäischen Medizinalordnungen ist. Beide hatten wir bei früheren Arbeiten festgestellt, wie unzureichend die ältesten gesetzlichen Regelungen des Medizinal- und speziell des Apothekenwesens in der modernen Literatur überliefert und kommentiert worden

sind. So bedurfte es nur der Begegnung, um uns den Entschluß zur gemeinsamen Bearbeitung dieser Aufgabe fassen zu lassen.

Es kam uns zunächst darauf an, möglichst viele der erhaltenen mittelalterlichen Originale der Constitutiones zu prüfen und auf die Medizinalgesetze hin zu bearbeiten, eine der ursprünglichen Diktion weitestmöglich entsprechende Edition zu verfassen und die Dokumente selbst durch Beschreibung und Bildwiedergabe der pharmaziehistorischen Forschung zugänglich zu machen. Es ergab sich dabei von selbst, daß die von mittelalterlichen Juristen verfaßten Glossen zu den Medizinalbestimmungen, die sich in den Handschriften fanden, in unsere Betrachtungen einbezogen wurden. Weiterhin erschien es uns naheliegend, auch die aus dem 12. und 13. Jahrhundert stammenden südfranzösischen Ordnungen des Medizinalwesens in Arles, Marseille und Montpellier, die manche Gemeinsamkeit mit den Gesetzen Friedrichs aufweisen, einer Prüfung zu unterziehen. Schließlich war auch den Auswirkungen der Gesetzgebung des Staufers Beachtung zu schenken, so daß sich damit der Rahmen der vorliegenden Arbeit abrundete. Von den sechs Abschnitten dieses Buches bearbeitete W.-H. Hein die Abschnitte II, III und IV, K. Sappert die Abschnitte I, V und VI. Da es sich um eine pharmaziehistorische Untersuchung handelt, stellten wir die das Apothekenwesen betreffenden Fragen in den Vordergrund unserer Betrachtungen und traten bewußt nicht ausführlicher in die Behandlung solcher Probleme ein, deren Interpretation dem Medizinhistoriker überlassen bleiben muß.

Wir glauben, in mancherlei Hinsicht neue Gesichtspunkte zur Wertung der für die Pharmazie so bedeutsamen Gesetzgebung des großen Stauferkaisers dargestellt und mit diesem Buch eine Arbeitsgrundlage für weitere Forschungen geschaffen zu haben, die dem heutigen Stande unseres Wissens entspricht.

Herzlichen Dank möchten wir all denen sagen, die uns in liebenswürdiger Weise bei unserer Arbeit unterstützten. Für die Beschaffung von Bildern, Texten, Druckwerken und von Fotokopien der besprochenen Handschriften danken wir: Ab. tit. Anselmo M. Albareda, Biblioteca Apostolica Vaticana Prof. Dr. Charles Bedel, Pharm. Fakultät der Universität Paris M. Billioud, Archiv der Stadt Marseille

Dr. Wolfgang Hagemann, Deutsches Historisches Institut Rom
Prof. Dr. Guido Freiherr von Kaschnitz-Weinberg, Deutsches
Archäologisches Institut Rom
Dr. Gottfried Opitz, Monumenta Germaniae Historica München
Prof. Dr. Carl A. Willemsen, Historisches Seminar der Uni-
versität Bonn.

Für eine Reihe wertvoller Hinweise gilt unser Dank:

Mme. Violette Méjan, Archiv der Stadt Arles
Prof. Dr. Walter Artelt, Institut für Geschichte der Medizin,
Frankfurt a. M.
M. Edouard Baratier, Archives Départementales des Bouches-
du-Rhône, Marseille
Dr. Günther Gattermann, Stadtbibliothek Frankfurt a. M.
Mr. Dr. Kurt Ganzinger, Wien
Prof. Dr. Guillermo Folch Jou, Sociedad Española de Historia
de la Farmacia, Madrid
Dr. Kurt Ohly, Stadtbibliothek Frankfurt a. M.
M. Y. Vidol, Universität Montpellier.

Dem großzügigen Entgegenkommen der Pharmazeutischen
Zeitung, Frankfurt am Main, verdanken wir die Möglichkeit,
vier farbige Wiedergaben der prachtvollen Constitutiones-
Handschrift aus dem Codex Regin. lat. 1948 der Vatikanischen
Bibliothek in diesem Buch veröffentlichen zu können. Schließ-
lich sind wir der Internationalen Gesellschaft für Geschichte
der Pharmazie, die die Drucklegung und Ausstattung dieser
Arbeit übernommen hat, zu besonderem Dank verpflichtet.

Frankfurt a. M. / Leverkusen, im Winter 1956/1957

Dr. Wolfgang-Hagen Hein
Dr. Kurt Sappert

I. Zur Vorgeschichte der Medizinalgesetzgebung Friedrichs II.

Es erscheint symbolhaft, daß die Constitutiones — das gewaltige Gesetzeswerk des Staufers — auf dem Boden Siziliens, dem großen Schmelztiegel der Völker und der Brücke zwischen Morgen- und Abendland, entstanden. Auf dieser von der Natur so gesegneten Insel verschmolzen einst griechische Säule und byzantinisches Mosaik zu künstlerischer Einheit, verband sich maurische Gelehrsamkeit mit dem wissenschaftlichen Weltbild des Abendlandes. So wurde Sizilien auch zum Vermittler der arabischen Medizin und Arzneibereitungskunst für die europäische Welt. Zugleich aber schuf die fesselnde Gestalt des Stauferkaisers in diesem Lande die Medizinalgesetze der Constitutiones, welche die Pharmazie als unabhängigen Zweig des behördlichen Gesundheitswesens konstituierten und die wir in der vorliegenden Studie einer Betrachtung unterziehen.

Die wesentlichen Abschnitte der frühen Geschichte Siziliens sind gekennzeichnet durch die Jahreszahlen 241 v. Chr., als die Insel aus griechischem bzw. karthagischem Besitz in den Verband des Römischen Reiches überging, 827 n. Chr., als die Araber sie zu erobern begannen, und 1061, als die Normannen unter Robert Guiskard auf ihr Fuß faßten.

Robert Guiskard, der älteste Sohn Tankreds von Hauteville aus dem Norden Frankreichs, hatte nach mehrjährigem Streit mit seinen Brüdern um die Vormachtstellung in Süditalien die Zusammenfassung der verschiedenen dort plündernd umherziehenden normannischen Heerhaufen um die Mitte des 11. Jahrhunderts erreicht. Durch Heirat brachte er die langobardischen Gebiete Unteritaliens in seine Hand, und schließlich belehnte ihn 1059 Papst Nikolaus II. mit Apulien, Kalabrien und Sizilien. Es gelang ihm allerdings erst in den folgenden Jahren, die Insel zu erobern.

Wie seinerzeit die Nordgermanen nach der Belehnung ihres Herzogs Rollo mit Normandie und Bretagne die französische

Sprache sowie Brauchtum und Kultur der karolingischen Franzosen angenommen hatten, so konnten sich auch in Sizilien die Normannen nicht den Einflüssen des südlichen Klimas und der Reichtümer der griechisch-arabischen Welt entziehen. Zwar behaupteten sie auf Grund ihrer biologischen Kraft die politische Macht, übten aber im Gegensatz zum gesamten christlichen Abendland eine damals ungewöhnliche Toleranz gegenüber den Mohammedanern, welche in den folgenden Jahren oft bedeutende Rollen am Hofe und in der Politik der Könige von Sizilien spielten.

Nach Robert Guiskards Tode im Jahre 1085 übernahm dessen Bruder Roger die Herrschaft. Ihm folgte 1101 dessen Sohn Roger II., der unter päpstlicher Lehenshoheit 1130 in der Kathedrale von Palermo zum König von Sizilien, Kalabrien und Apulien gekrönt wurde.

Wie seine Vorgänger, so gestattete auch Roger II. allen Bewohnern des Landes, gemäß ihrem Glauben, ihrer Sprache und ihren Gesetzen zu leben. Die zahlreichen Sarazenen wurden nicht nur geduldet, sondern in bedeutenden Stellungen des Staates, beim Militär und am Hofe verwendet. Außer der Kanzlei, in der die Urkunden in lateinischer Sprache für die Christen angefertigt wurden, bestand für die Sarazenen eine eigene Kanzlei, welche die entsprechenden Dokumente in arabischer Sprache ausstellte. König Roger ließ sich arabische naturwissenschaftliche Schriften übersetzen und hielt eine ganze Anzahl arabischer Dichter in seiner Umgebung (1). Roger festigte die normannische Herrschaft in Unteritalien und Sizilien und schuf durch seine Verwaltungsorganisation und Gesetzgebung die Voraussetzungen für das Aufblühen des Königreiches unter seiner Regierung. Als Staatsmann ragt Roger II. aus der Reihe der gekrönten Häupter seiner Zeit vor allem durch eine innenpolitische Tat hervor: es ist dies der Erlaß des in seiner Form im damaligen Europa wohl einzig dastehenden Gesetzeswerkes der im Herbst 1140 auf dem Hoftag zu Ariano verkündeten sog. vatikanischen Assisen (2).

Die rechtsgeschichtliche Bedeutung des kleinen Gesetzbuches, welches seinem Inhalt nach vorwiegend ein Strafgesetzbuch ist, beruht nicht so sehr auf der Tatsache der Zusammenfassung

bereits bestehender Gesetze, sondern vielmehr darauf, daß hier der Versuch gemacht wurde, empfundene Lücken eines weiten Rechtsgebietes systematisch durch eine Reihe gleichzeitig erlassener und in Form einer Kodifikation zusammengestellter Gesetze auszufüllen (2).

Für unsere Themastellung ist das in den vatikanischen Assisen enthaltene Verbot der unbefugten Anmaßung der ärztlichen Tätigkeit von besonderem Interesse. Können vor allem jene Titel dieser Assisen, die das Staats- und Verwaltungsrechtliche angehen, auf normannischen Ursprung zurückgeführt werden, so lassen sich bei manchen anderen Titeln Entlehnungen aus dem römischen und kanonischen Recht nachweisen. Auch der Ärztetitel Rogers dürfte von dem im Codex Justinianus X, 52, 10 (3) aufgeführten Text beeinflusst worden sein. Doch wird man eine weitere Erklärung für sein Entstehen auch in dem Einfluß der in der arabischen Welt zu jener Zeit bestehenden Einrichtungen des Medizinalwesens vor allem auf den arabischen Volksteil Siziliens suchen dürfen (4).

Nach Rogers II. Tode im Jahre 1154 bestieg Wilhelm I. (1154—1166) den Thron; ihm folgte dessen Sohn Wilhelm II. (1166—1189), welcher für uns durch seine nicht mehr erhaltene Gesetzessammlung bemerkenswert ist, die unter dem Titel „rex Guillelmus“ teilweise Eingang in die Konstitutionen Friedrichs II. fand (5). Die letzten normannischen Könige setzten die durch besondere Toleranz gegenüber den Arabern gekennzeichnete Politik ihrer Vorfahren nicht nur fort, sondern begünstigten offensichtlich den mohammedanischen Bevölkerungsteil ihres Reiches. Ihre Lebenshaltung und geistigen Interessen wurden weitgehend durch den Luxus des Orients und die arabische Wissenschaft beeinflusst. Wie sehr das maurische Element in den Vordergrund trat, geht aus dem Bericht eines arabischen Reisenden aus Granada hervor, der zur Zeit Wilhelms II. Sizilien besuchte. Dieser weiß zu melden, daß der König sein besonderes Vertrauen in die Mohammedaner setze und aus ihrer Mitte seine Regierungs- und Hofbeamten, seine Veziere und Kämmerer wähle. „In seinen Vergnügungen ahmt er die mohammedanischen Fürsten nach, aber auch in der Gesetzgebung, in den Regierungsformen und in den Fragen

des Zeremoniells. Die Nebenfrauen, die er in seinem Palast hat, sind sämtlich Mohammedanerinnen“ (6). Diese Art der Lebens- und Regierungsform ist nicht nur für die Politik und Neigungen der letzten Normannenkönige Siziliens bezeichnend, sondern sie muß auch bei einer Beurteilung des Staufers Friedrich II. berücksichtigt werden, der — selbst normannischen Blutes — ein Menschenalter später das sizilische Erbe antrat.

Als letzter Normannenkönig nach Wilhelm II. folgte diesem ein Enkel Rogers II., Tankred von Lecce (1189—1194). Nach dessen Tode bestieg mit dem Sohne Barbarossas Heinrich VI., der durch seine Ehe mit Konstanze, der spät geborenen Tochter Rogers II., Anspruch auf die Erblande seiner Gattin erhob, der erste Staufer im Jahre 1194 den sizilischen Thron. Im Dezember 1194 ließ sich Heinrich in Palermo zum König krönen, nachdem er den gewählten, aber noch unmündigen und ohne Hilfe verbliebenen Sohn Tankreds von Lecce zum Verzicht auf Thron und Herrschaft Siziliens gezwungen hatte. Der Monarch, der das deutsch-römische Imperium noch einmal zu größter Machtentfaltung führte, verlegte das Schwergewicht des Reiches nach Sizilien, erlag jedoch schon im Jahre 1197 einer Malaria. Der Erlaß von Gesetzen auf dem uns interessierenden Gebiete ist aus der kurzen Regierungszeit Heinrichs VI. nicht überliefert.

Seinem Nachfolger dagegen, Friedrich II., Sohn Heinrichs und der Normannin Konstanze, war es beschieden, dauerhaften Ruhm durch den Erlaß eines Staatsgrundgesetzes für das Königreich Sizilien zu erwerben, dessen Prinzipien als Modell über die Jahrhunderte fortgewirkt haben und in welchem auch das Medizinalwesen beispielhaft geregelt wurde.

Ein Jahr vor seinem Tode hatte Heinrich VI. die Wahl seines zweijährigen Sohnes Friedrich zum Rex Romanorum et Siciliae erreicht. Mit seinem Tode bricht über Deutschland ein allgemeines Chaos herein und in Italien und Sizilien erhebt sich die Empörung gegen sämtliche staufigen Machtpositionen. Heinrichs Witwe entließ oder verbannte aus ihrer stauferfeindlichen Haltung heraus alle deutschen Edelleute und Truppen aus ihren Erbländen, sorgte aber für Friedrich, indem sie den Dreijährigen mit päpstlicher Zustimmung 1198 in Palermo zum „König von Sizilien, Herzog von Apulien und Fürsten von Capua“

im Lande zu erheben. Gleichzeitig mit diesen Aktionen befaßte er sich mit der innenpolitischen Neuordnung des Königreiches, als deren Ziel ihm eine Zentralisierung der Verwaltung und Vereinheitlichung der Gesetzgebung sowie die Verstärkung der monarchischen und öffentlichen Gewalt vorschwebte. Seine Bemühungen fanden schließlich ihren Niederschlag in dem Liber Augustalis, den Konstitutionen von Melfi des Jahres 1231.

Der erste Schritt hierzu waren die im Dezember 1220 erlassenen Assisen von Capua, die nur als vordringlichste Maßnahme zur Stabilisierung des Staatskörpers zu werten sind. Sie lassen eine eilige und nur vorläufige Diktion erkennen und lehnen sich in den meisten ihrer Bestimmungen eng an die Gesetzgebung der normannischen Könige, vor allem an die Assisen von Ariano König Rogers II. an (9). Zu einem Teil gingen die Capuaner Assisen später in den Liber Augustalis von 1231 ein (10).

In den Jahren 1221 bis 1227 ergingen weitere Verfügungen, die zusammen mit den Assisen von Capua unter Ergänzung durch ältere Gesetze und Gewohnheitsrechte gegen Ende des Jahres 1230 und in der ersten Hälfte des Jahres 1231 von einem mehrköpfigen Gremium unter der Leitung hervorragender Männer, wie Petrus von Vinea und Erzbischof Jacob von Capua, bearbeitet, geordnet und kodifiziert wurden. Als den Urheber des Gedankens der Kodifikation und den Mann, der die endgültige Formulierung der im Gesetzeswerk enthaltenen Verordnungen vornahm, muß man nach den vortrefflichen Untersuchungen von Niese (11) den Kanzler Friedrichs, Petrus von Vinea, ansehen.

Für den Liber Augustalis ist das Gesetzbuch Rogers II. das maßgebende Vorbild. Auch die zusammenfassende Gesetzgebung Wilhelms II., deren Wortlaut wir nicht mehr besitzen, wurde zu der Kodifikation herangezogen. Weitgehend ist in den Constitutiones von Melfi das Gewohnheitsrecht berücksichtigt worden; dagegen wurden die verschiedenen Volksrechte im Interesse der beabsichtigten Zentralisierung vereinheitlicht oder aber aufgehoben (12).

Friedrich selbst weist in der Einleitung zu dem Gesetzeswerk auf die benutzten Quellen hin: „Die gegenwärtigen Satzungen

also, unter Unserem Namen erlassen, sollen nur in Unserem Königreich Sizilien Geltung haben. Mit der Aufhebung der Gesetze und Gewohnheiten in diesem Königreich, die Unseren hier vorliegenden Bestimmungen entgegenstehen und nun veraltet sind, gebieten Wir, diese unverletzlich und überall in alle Zukunft zu bewahren. Wir haben alle vorangegangenen Satzungen der Könige von Sizilien und die Unseren, soweit Wir sie zu erhalten gedenken, in das Gesetzbuch aufzunehmen befohlen, damit aus dem, was in der gegenwärtigen Gestalt Unserer Gesetze nicht enthalten ist, keinerlei Stütze und keinerlei Ansehen vor den Gerichten oder außerhalb der Gerichte zu entnehmen sei“ (13).

In dem neuen Gesetzbuch hat sich der Einfluß des römischen Rechtes noch stärker durchgesetzt als in den Assisen von Ariano und Capua. Friedrich übernahm das römische Recht, wie es vor allem in der Kodifikation Justinians niedergelegt ist, in der Fassung, die es durch die Bologneser Juristenschule erfahren hatte, an der einst Petrus von Vineia studierte. Auch der Einfluß des kanonischen Rechtes, der sich in der wörtlichen Übernahme zahlreicher Bestimmungen und päpstlicher Dekretalen äußert, ist nicht zu verkennen. Daneben sind — allerdings nur in beschränktem Ausmaß — Anregungen der norditalischen und sizilischen Stadtstatuten ausgewertet worden (14).

Zur Frage der Datierung der uns interessierenden Medizinalordnung finden sich in der Literatur die verschiedensten Angaben. Schelenz (15) sieht das Gründungsjahr der Universität Neapel — 1224 — als Datum der Veröffentlichung an, Berendes (16) datiert auf 1241, Ferchl (17) nennt 1232 oder 1241. Mit 1240 datieren Adlung (18), Adlung-Urdang (19) und andere. Im wesentlichen ist diese unterschiedliche Datierung auf die Tatsache zurückzuführen, daß nicht alle Teile der von Friedrich erlassenen Ordnung des Medizinalwesens in dem Liber Augustalis enthalten waren, sondern der die Apotheker speziell betreffende lange Paragraph, der ausführliche Einzelheiten über die Tätigkeit des Apothekers enthält, erst später in einem Nachtrag verfügt wurde. Indessen bestehen heute keine Zweifel mehr über den Zeitpunkt der Veröffentlichung der Constitutiones selbst. Wie aus der Schlußschrift des Liber

Augustalis hervorgeht, erfolgte die erste Abfassung des Werkes im August 1231 in Melfi; ihr schloß sich die Veröffentlichung im September 1231 an (20).

Die ursprüngliche Kodifikation von Melfi wurde im Laufe der Jahre verschiedentlich erweitert; es erschienen Nachträge und Ergänzungen, es wurden Gesetze hinzugefügt, die bis dahin fehlten, und deren Erlaß sich als notwendig erwies. Es sind eine ganze Reihe solcher *Novae Constitutiones* oder Novellen bekannt, die Capasso (21) zu gruppieren versuchte. Diese *Novae Constitutiones* dürften danach zum größten Teil in verschiedenen vermischten Gesetzen verkündet worden sein. Von dem Hoftag in Foggia im April 1240 ist uns z. B. der Erlaß solcher *Novae Constitutiones* bekannt (22). Zu den *Novae Constitutiones* gehört auch der oben erwähnte lange Titel, der die ärztliche Arbeit, das Verhältnis Arzt—Apotheker und die Tätigkeit des Apothekers betrifft. Er enthält Taxbestimmungen und führt namentlich die Bezeichnungen „*confectionarii*“ und „*apotheca*“ auf. Dieser Titel wird von dem Chronisten des sizilianischen Hofes, Richard von S. Germano, im Jahre 1241 als bereits erlassen erwähnt (23). Capasso (21) teilt ihn der ersten Gruppe von Novellen zu, die im wesentlichen solche Gesetze umfaßt, welche bereits vorhandene modifizieren oder verbreitern und solche Gegenstände regeln, die nach der Verkündung des *Liber Augustalis* von 1231 sich als besonders notwendig erwiesen. In ihrer Arbeit über die Datierung der Medizinalordnung Friedrichs II. haben die Verfasser nachgewiesen, daß in der Kodifikation des Jahres 1231 zwei Medizinaltitel durch Friedrich verkündet wurden, von denen der eine sich bereits mit der Tätigkeit des Apothekers befaßt (24). Eine genaue Datierung der *Nova Constitutio* zum Medizinalgesetz ist vorerst nicht möglich; für sie ist das Jahr 1231 als *terminus post quem* und das Jahr 1241 als *terminus ante quem* anzusehen (siehe hierzu auch Seite 98).

Im Mittelpunkt unserer bisherigen Betrachtungen standen vorwiegend die Gesetzgeber und ihr Werk. Dieses Kapitel über die Vorgeschichte des Erlasses der Medizinalordnung Friedrichs würde aber unvollständig sein, wenn nicht auch der damaligen Gegebenheiten des Apothekenwesens gedacht und

zumindest der Versuch gemacht würde, die Frage zu beantworten, ob es vor der in den Constitutiones niedergelegten Abgrenzung des Arztberufes gegenüber dem des Apothekers nicht schon ein selbstständiges Apothekenwesen gab. Die Beantwortung dieser Frage würde darüber entscheiden, ob der Gesetzgebung Friedrichs II. die von der Literatur oft behauptete Originalität in Bezug auf die Schaffung eines eigenständigen Apothekenwesens zuzusprechen ist.

Wir wissen, daß in Byzanz auf Grund eines Polizeiediktes des oströmischen Kaisers Leo der Geschäftsbetrieb der Salbenbereiter behördlich kontrolliert wurde (25). Obwohl in diesem Edikt nicht von Medizinaldrogen die Rede ist, sondern nur von solchen, die der Salbenbereitung und der Färbekunst dienten, hält es Schmidt doch für wahrscheinlich, daß der Ursprung der Apotheken, „also von behördlich überwachten und auf bestimmte Vorschriften verpflichteten Herstellungs- und Abgabestätten ärztlich verordneter und sonstiger Arzneimittel“, in byzantinischer Zeit zu suchen ist (26). Diese Annahme wird durch die Mitteilung des Olympiodoros gestützt, der im fünften Jahrhundert n. Chr. berichtet, daß „der Arzt verschreibt und der Pigmentarius das Rezept ausführt“ (27).

Nach Leo Africanus sollen in den Niederlassungen der Nestorianer — jener christlichen Sekte, die sich im 5. Jahrhundert von Konstantinopel aus über den Orient ausbreitete — Offizinen errichtet worden sein. Am Ende des 8. Jahrhunderts gehörte angeblich auch eine Apotheke zur Schule der Heilwissenschaften in Dschondisabur (28), und auch das in Kahira im Jahre 873 gegründete Krankenhaus soll nach der Beschreibung von Maqrizi (29) eine eigene Apotheke enthalten haben, die von den Anstaltsärzten beaufsichtigt wurde. Namentlich sind nach arabischen Quellen aus der Zeit vor 761 ein Apotheker zu Bagdad und um 800 je einer in Dschondisabur und el-Hira bekannt (30). Bereits Avicenna beschreibt in einem hebräischen Manuskript eine der seinerzeitigen Offizinen (31), die unter der wohlorganisierten Kontrolle des „muhtasib“ und seiner, von den einzelnen Innungen gewählten Inspektoren standen (32).

Mag auch die Beweiskraft letzterer Angaben infolge der Schwierigkeiten, die der Beschaffung und der Kontrolle ent-

sprechender Quellen entgegenstehen, nicht eine unbedingte sein, so spricht doch dort, wo die Zitationen nicht an Hand der Originale kontrollierbar sind, die Wahrscheinlichkeit für sie. Es ist wohl auch natürlich, daß dort, wo das große medizinische und pharmazeutische Erbe der griechisch-römischen Kultur gepflegt und bereichert wurde, nämlich an den hervorragenden Plätzen des byzantinischen und des mohammedanisch-arabischen Reiches, — daß dort auch die gewerblich-berufsständische Weiterentwicklung des Medizinalwesens zu einer schärferen Prägung der ärztlichen und pharmazeutischen Aufgabenbereiche und somit zum Berufsbild des Apothekers führte. Jedenfalls gibt es keine zwingenden Gründe für die Annahme, daß Friedrich II. durch die in seiner Medizinalordnung verfügte Abgrenzung des Arztberufes gegenüber dem des Apothekers in Sizilien den Apothekerberuf geschaffen habe. In dieser Hinsicht teilen wir auch voll die Auffassung, welche Wankmüller (33) dargelegt hat. Auch der in Abschnitt V dieser Arbeit besprochene Apothekereid von Montpellier, der aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammt, bestätigt eindeutig, daß der Beruf des Apothekers schon vor der Gesetzgebung des Staufers bestanden hat. Der geschichtliche Wert der Konstitutionen für die Pharmazie ist jedoch darin zu sehen, daß die vorauszusetzende Existenz von Apotheken hier zum ersten Male in Europa in einem Staatsgrundgesetz belegt wird.

Literatur zu I

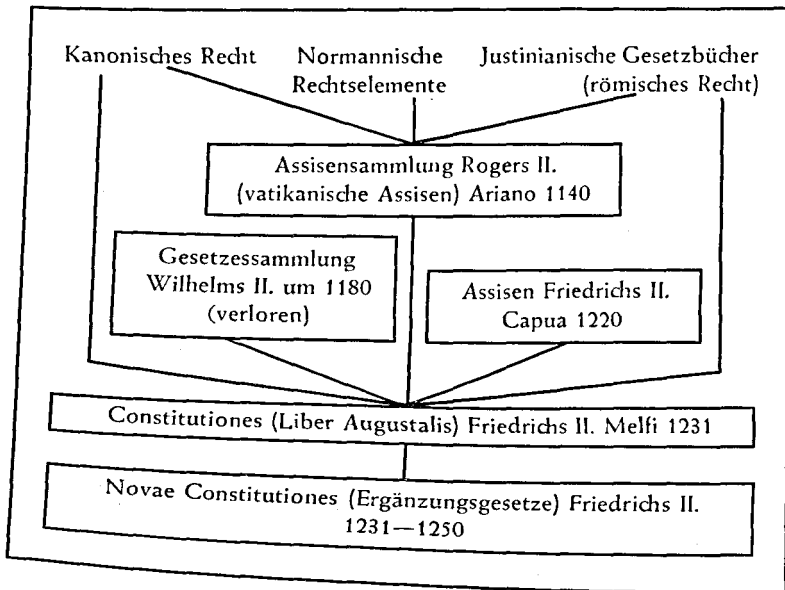
1. K. PFISTER, Kaiser Friedrich II., München 1942, S. 12—22.
2. H. NIESE, Die Gesetzgebung der normannischen Dynastie im Regnum Siciliae, Halle 1910, S. 100.
3. P. KRÜGER, Codex Justinianus, Berlin 1877, S. 936.
4. H. NIESE, l. c., S. 84.
5. H. NIESE, l. c., S. 12.
6. K. PFISTER, l. c., S. 21.
7. E. KANTOROWICZ, Kaiser Friedrich der Zweite, Berlin 1931, S. 31.
8. K. PFISTER, l. c., S. 64.
9. K. PFISTER, l. c., S. 127.
10. E. STHAMER, Die vatican. Handschriften der Konstitutionen Friedrichs II. für das Königreich Sizilien, in: Papsttum und Kaisertum, München 1926, S. 525.
11. H. NIESE, Zur Geschichte des geistigen Lebens am Hofe Kaiser Friedrichs II., *Histor. Ztschr.* **108**, 535 (1912).
12. K. PFISTER, l. c., S. 175.
13. K. PFISTER, l. c., S. 181.
14. K. PFISTER, l. c., S. 177.
15. H. SCHELENZ, Geschichte der Pharmazie, Berlin 1904, S. 313.
16. J. BERENDES, Das Apothekenwesen, Stuttgart 1907, S. 85.
17. F. FERCHI, Geschichte der Pharmazie in einer Stunde, Tübingen 1951, S. 22.
18. A. ADLUNG, Die ältesten deutschen Apothekerordnungen, Mittenwald 1931, S. 9.
19. A. ADLUNG — G. URDANG, Grundriß der Geschichte der deutschen Pharmazie, Berlin 1935, S. 7.
20. J. F. BÖHMER, Regesta Imperii V, Die Regesten des Kaiserreiches 1198—1272, herausgegeben von J. FICKER, Innsbruck 1881/1882, Tom. I, S. 376.
21. B. CAPASSO, Sulla storia esterna delle Costituzioni di Federico II., *Atti dell' Accademia pontaniana*, Bd. IX, Neapel 1871, S. 410—414.
22. J. F. BÖHMER, l. c., S. 537.
23. J. L. A. HUILLARD-BREHOLLES, *Historia diplomatica Friderici Secundi*, Bd. IV, 1, Paris 1854, S. 235.
24. W.-H. HEIN — K. SAPPERT, Zur Datierung der Medizinalordnung Friedrichs II., *Geschichtsbeilage der Dtsch. Ap.-Ztg.*, Nr. 2, 9—11 (1955).
25. A. SCHMIDT, Über den Ursprung der Apotheken, *Pharm. Ztg.* **72**, 1107 (1927).
26. A. ADLUNG — G. URDANG, l. c., S. 5.
27. M. BOUVET, *Histoire de la pharmacie en France des origines à nos jours*, Paris 1937, S. 11.
28. H. SCHELENZ, l. c., S. 268.
29. J. BERENDES, l. c., S. 61.
30. F. WÜSTENFELD, Geschichte der arabischen Ärzte und Naturforscher, Göttingen 1840, S. 12ff.
31. M. BOUVET, l. c., S. 29.
32. M. P. GUIGUES, *Inspection des officines d'apothicaires chez les anciens Arabes*, Extrait du Bulletin des Sciences pharmacologiques, Mars/Avril 1916, Tom. XXIII, S. 108.
33. A. WANKMÜLLER, Zur Frage der Trennung des ärztlichen und pharmazeutischen Berufs in Deutschland, *Med. Monatsschr.* **591** (1953).

II. Die Handschriften der Constitutiones

In Konzeption und Durchführung stellt das Gesetzeswerk Friedrichs ein überragendes geistesgeschichtliches Denkmal seiner Zeit dar. Es bildet „die erste große Kodifikation eines staatlichen Verwaltungsrechtes des Mittelalters überhaupt“ (1) und wurde weit über das Königreich Sizilien hinaus für die gesamte Welt des Abendlandes bedeutsam.

Vergegenwärtigen wir uns daher nochmals in zusammengefaßter Übersicht das, was über die Entstehung des Gesetzeswerkes gesagt wurde, betrachten wir die Bausteine des Werkes. Es wird von besonderem Vorteil für das Verständnis unserer Darstellung sein, stets im Auge zu behalten, daß die Constitutiones nicht eine vorbildlose, urplötzlich aufgebaute Neuschöpfung eines großen Geistes sind, sondern ein organisch aus verschiedenen Bausteinen emporgewachsenes, kunstvolles Gebäude darstellen.

Die Bausteine der Constitutiones



Der umfangreiche Liber Augustalis bringt in drei großen Teilen — dem Liber I, II und III — zahlreiche Gesetzestitel. Unsere Medizinalbestimmungen bilden nur ein winziges Teilchen des weiträumigen Werkes. Sie finden sich im Liber III in den Titeln 44, 45, 46 und 47. Zu dieser Titelbezeichnung sei folgendes ausgeführt: In den handschriftlichen Originalen der Constitutiones sind die aufeinanderfolgenden Paragraphen zumeist nicht numeriert. Der Beginn eines neuen Titels wird meist nur dadurch gekennzeichnet, daß der Text an einer solchen Stelle mit einem großen Buchstaben (Initiale) beginnt und zumeist dabei eine Titelüberschrift wiedergegeben wird. In der Literatur über die Constitutiones und in den Editionen derselben sind dagegen die Titel beziffert. Diese Bezifferungsweise in der Literatur geht auf eine Zusammenstellung der Constitutiones zurück, in der außer den alten Titeln König Rogers II. und den 1231 von Friedrich erlassenen Bestimmungen auch die späteren Novae Constitutiones enthalten waren und dabei jeweils bei ihrem Sachgebiet eingeordnet und nicht etwa auf Grund ihres zeitlich späteren Erscheinens am Ende der Handschrift nachgetragen wurden. Eine solche Titelreihenfolge finden wir z. B. in den beiden später beschriebenen Handschriften Codex Vat. lat. 1437 und Codex Par. lat. 4624 A. Man hat also — um beim Medizinalgesetz zu bleiben — nach dem Ärztetitel Rogers 44 (Assise) zwischen die beiden von Friedrich 1231 erlassenen Titel 45 und 47 den zeitlich späteren Titel 46 (Nova Constitutio) eingeschoben. Sachlich gesehen war diese Reihenfolge durchaus zweckmäßig. Da der Titel 45 allein den Arzt betrifft, während Titel 47 Bestimmungen für den Apotheker enthält, war es gegeben, den späteren Titel 46, der in präziserer Form die Tätigkeiten zunächst des Arztes und dann des Apothekers regelt, zwischen die beiden älteren Paragraphen zu schieben. Somit entspricht die Zahlenfolge der Titel nicht der tatsächlichen zeitlichen Veröffentlichungsfolge.

Im Kleinen geben also die vier Medizinaltitel das wieder, was schon die obige Übersicht für das Gesamtwerk zeigte: Drei zeitlich von einander getrennte Teile — die frühe Assise Rogers (Tit. 44), die beiden 1231 entstandenen Titel 45 und 47, die zwischen 1231 und 1241 erlassene Nova Constitutio (Tit. 46)

— bilden zusammen „das Medizinalgesetz“. Nachdem Capasso (2) schon 1871 für die Constitutiones die Datierungsverhältnisse klargelegt hat, haben wir speziell für die Medizinalordnung den Nachweis geführt, daß die beiden Titel 45 und 47 zusammen im Jahre 1231 veröffentlicht wurden (3). Damit wurde ein Datierungsfehler berichtigt, der Bäumer (4) und anderen Autoren, die sich wie Adlung (5) auf Bäumer bezogen, unterlief, und der darin lag, daß die beiden Titel 46 und 47 zusammen als spätere Nachträge von 1240 gekennzeichnet wurden. Die späteren Abschnitte dieser Studie werden zeigen, wie wichtig die Berücksichtigung der zeitlichen Differenzierung der Medizinalgesetze ist.

Bei der universalen Bedeutung des Friedrich'schen Gesetzeswerkes kann kein Zweifel daran bestehen, daß einst eine Fülle von Niederschriften der Constitutiones vorhanden gewesen sein muß. Dafür spricht allein die Überlegung, daß für den von Friedrich bis ins Kleinste durchorganisierten Beamtenstaat seines Königreiches Sizilien und Unteritalien zahlreiche solche Exemplare notwendig waren. Für die Justitiare als Statthalter der einzelnen Provinzen, für die ihnen übergeordneten Justitiarmeister und den Justitiar-Großhofmeister, aber auch für den großen Stamm der niederen Beamten — der Richter, Sachwalter, Notare und Kanzlisten — müssen einst zahlreiche Abschriften des Werkes, zumindest aber Auszüge der wichtigeren Bestimmungen desselben angefertigt worden sein. Denn für die Handlungen und Entscheidungen all dieser Beamten bildete der Liber Augustalis die Grundlage. So wie von einem kalabrischen Justitiar bekannt ist, daß er sich ein griechisches Exemplar der Novellen des Gesetzeswerkes kopieren ließ (6), sind sicherlich zahlreiche Exemplare und Auszüge des Werkes für die Zwecke der Verwaltung niedergeschrieben worden. Darüber hinaus wanderten weitere Abschriften in andere Länder, wo man sie studierte und als Modell für die eigene Gesetzgebung verwendete. Ein Beispiel hierfür bildet die 1880 von Winkelmann (7) veröffentlichte und als *Excerpta Massiliensia* bekanntgewordene Pergamenthandschrift, die Kopien von Briefen und Erlassen Friedrichs II. enthält, deren Niederschrift für Ver-

waltungszwecke der Anjou erfolgte. In dieser Sammlung finden sich einige Statuten aus dem Liber Augustalis.

Aus der Vielzahl der Constitutiones-Handschriften, die einst vorhanden war, sind einige Exemplare auf unsere Gegenwart gekommen und bilden kostbare Schätze weniger Bibliotheken. Wichtige Handschriften der Constitutiones besitzen die Biblioteca Apostolica Vaticana und die Bibliothèque Nationale de Paris, während sich in deutschen Handschriftensammlungen keine Exemplare finden. Eine zusammenfassende Übersicht über die erhaltenen Constitutiones-Handschriften gab 1871 Capasso (8). Seit dieser grundlegenden Arbeit fehlt leider eine modernere Übersicht über die Handschriftenbestände der Constitutionen in gleicher Weise wie eine neuzeitliche Textedition der Gesetze. Von den Handschriften, die Capasso aufführt, wurde die aus dem 14. Jahrhundert stammende Constitutiones-Niederschrift im Cod. segnato C IV 5 der Bibliothek zu Straßburg beim Brand der Bibliothek am 24. 8. 1870 vernichtet (9). Die erst im Jahre 1482 geschriebene Constitutiones-Handschrift der Biblioteca Comunale Palermo (Cod. Q. q. II 124) konnten wir leider nicht zu unserer Untersuchung heranziehen. In zwei weiteren von Capasso genannten Handschriften der Bibliotheca Nacional de Madrid findet sich nicht der geläufige Text der Constitutiones, sondern nur eine fragmentarische Zusammenfassung der Titel*). Im übrigen sind jedoch außer den von Capasso erwähnten Handschriften weitere Niederschriften oder

*) Herrn Prof. Dr. G. Folch Jou (Madrid) verdanken wir die folgenden Angaben:

Die beiden von Capasso erwähnten Handschriften sind mit den Signaturen 568 und 847 neu bezeichnet worden. Der aus dem 15. Jahrhundert stammende Codex 568 trägt den Titel „Sacre et imperiales Frederici secundi regni Siciliae Constitutiones abbreviatae et vulgarizatae pro introductione illustrissimi infantis Dan Frederici de Aragonia“ und enthält nur die folgende kurze Notiz über die Ärzte:

„De Medicis quibus permissum est mederi si quis quolumus; medico vol praticare ad iudici de la corte, per examinarse si debia presentare et non facendolo, no solamente comanda lo imp: tucti soi beni siano ad la corte confiscati, ma de tale errore castigato et punito.“

Der Codex 847 stammt aus dem 16. Jahrhundert und stellt einen Extrakt von verschiedenen Verfügungen Friedrichs II., Jakobs II. und Friedrichs III. dar. Sich auf die Medizinaltitel der Constitutiones beziehende Angaben finden sich in ihm nicht.

Fragmente der Constitutiones vorhanden, die der Forschung bisher unbekannt blieben. Zu ihnen zählen der prachtvolle Codex Reg. lat. 1948 der Biblioteca Apostolica Vaticana und der Codex lat. 698 der Universitätsbibliothek Valencia, die wir weiter unten beschreiben. Auch der Codex 2094 (Salisb. 343) der Wiener Nationalbibliothek ist hier zu erwähnen, der ein kleines, aus dem 14. Jahrhundert stammendes Fragment des Liber Augustalis enthält, dessen Bestimmungen jedoch nur die Jagd und Viehweide betreffen (10). Die Auffindung weiterer Handschriften und ihre Bearbeitung bleibt eine lohnende Aufgabe der Fachhistoriker. Die unser Thema betreffenden Fragen werden indessen ausreichend von den Handschriften beantwortet, die wir prüfen konnten.

In Textfolge und Textfassung weichen alle bisher bekannten Handschriften der Konstitutionen mannigfaltig voneinander ab. Bei dem zeitlichen Abstand, den die Anfertigung der für das gesamte Königreich erforderlichen Abschriften des Liber Augustalis von 1231 bedingte, müssen schon bei dieser Vielfältigung einige ältere Gesetze, die bei der allerersten Niederschrift absichtlich oder versehentlich übergangen waren, nachgetragen worden sein (11), so daß wir schon hierin die Ursache für die vielfältigen Differenzierungen der Handschriften suchen können. Eine weitere Komplizierung tritt dadurch ein, daß die in den auf 1231 folgenden Jahren erlassenen Novae Constitutiones in die später hergestellten Niederschriften eingebaut werden mußten und diese Einfügung durchaus nicht immer in gleicher Weise erfolgte. Durch diese verschiedenen nachträglichen Ergänzungen sind vermutlich alle Variationen in der Reihenfolge der Titel in den einzelnen Handschriften verursacht worden (11). Sind so auch die Filiationsverhältnisse der einzelnen Handschriften recht kompliziert (siehe Stemma auf Seite 40), so lassen sich diese doch in drei verschiedene Gruppen einteilen, die schon Capasso (12) aufgestellt hat. Die erste Gruppe, der die ältesten Handschriften angehören, bilden die Manuskripte, die nur den Text der Gesetzes-Kodifikation von Melfi enthalten. Zur zweiten Gruppe, von der nur eine Handschrift existiert, sind solche Fassungen zu rechnen, die einen durchgesehenen

und durch Einschaltungen erweiterten Originaltext besitzen. Der dritten Gruppe schließlich gehören all die Manuskripte an, die einen durchgesehenen und erweiterten Originaltext und darüber hinaus noch die später erlassenen *Novae Constitutiones* enthalten. Im folgenden beschreiben wir die erhaltenen Handschriften, wobei wir diesem Einteilungsschema Capassos folgen.

Zunächst ist die Frage zu beantworten, ob noch Textüberlieferungen der älteren Assisen Rogers II. aus dem Jahre 1140 erhalten sind, die noch vor der Friedrich'schen Kodifikation in Melfi geschrieben wurden. Dies ist der Fall, denn der prachtvolle, aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammende Codex 8782 der Vatikanischen Bibliothek enthält eine sehr frühe Niederschrift dieser Assisen, die von Roger II. im Herbst des Jahres 1140 auf einem Hoftag zu Ariano erlassen wurden (13). Der vatikanische Codex bringt zunächst langobardische Gesetze, dann Fragmente von Konstitutionen und Institutionen des Justinian und schließlich von fol. 91^{recto} bis fol. 94^{verso} die Assisen Rogers. Eine Beschreibung des Codex findet sich bei Brandileone (14), der diese Assisen edierte (15). Unsere Abbildung 3 zeigt fol. 94^{recto} dieser kostbaren Pergamenthandschrift, wobei in Zeile 12 der rechten Kolumne die vatikanische Assise XXXVI — unser Medizinalparagraph — beginnt (Wortlaut siehe Seite 48).

Nunmehr beschäftigt uns die erste Überlieferungsgruppe der *Constitutiones*-Handschriften, die den Gesetzestext von 1231 enthält. Ihr bedeutendster Vertreter sind die in dem Codex 468 der Bibliothek des Klosters Montecassino (16) enthaltenen „Fragmente von Montecassino“. Sie stellen einen in der Mitte des 13. Jahrhunderts geschriebenen lateinischen Text des *Liber Augustalis* dar (17), der der ersten Fassung der Gesetze von Melfi nahesteht. Allein er stellt ebensowenig wie die beiden später beschriebenen griechischen Handschriften die Urform selbst dar, sondern ist bereits durch nachträgliche Einschübung einzelner Gesetze erweitert worden (18). Auch dieser wichtige Codex wurde von Brandileone beschrieben (17) und ediert (19). Leider ist diese Handschrift fragmentarisch, denn ihr Text bricht im Anfang des *Liber III* ab. So fehlen also bedauerlicher-

weise auch gerade unsere Medizinaltitel. Daher müssen diese wichtigen „Fragmente von Montecassino“ für unsere Betrachtung der Medizinalbestimmungen ausscheiden.

Gleichfalls zu dieser ersten Handschriftengruppe gehören zwei griechische Constitutiones-Texte, auf die noch eingegangen wird. Ihre Existenz stellt die Frage, ob die Ursprungskodifikation der Gesetze in lateinischer oder griechischer Sprache erfolgte. Nachdem die überwiegenden Teile des Königreiches Sizilien und Unteritalien lateinisches Sprachgebiet waren, die älteren Erlasse Rogers II. und zahlreiche andere Erlasse Friedrichs in lateinischer Diktion erschienen, die Urkundenregister der Zentralverwaltung Friedrichs II. in lateinischer Sprache geführt wurden (20, 21), besteht kein Zweifel darüber, daß auch die erste Abfassung des Liber Augustalis in lateinischer Sprache erfolgte. Auch hierfür können die bereits erwähnten Excerpta Massiliensia als wichtiger Beleg herangezogen werden.

Die Excerpta Massiliensia (7) stammen aus dem beginnenden 14. Jahrhundert und enthalten Abschriften von Briefen und Erlassen Friedrichs II., wobei die Auszüge nicht nach Sachgebieten getrennt sind, sondern ihre Reihenfolge im Dokument von der Datierung der einzelnen Schreiben bestimmt ist. Auf fol. 2recto bis fol. 2verso dieser ungemein großformatigen Pergamenthandschrift, die unter der Signatur B 175 in den Archives Départementales des Bouches-du-Rhône in Marseille aufbewahrt wird (7), findet sich zwischen Befehlen vom 12. 8. 1231 und 14. 9. 1231 ein Schreiben, dem eine Anzahl von Statuten des Liber Augustalis beigelegt ist. Wie der Vergleich mit anderen Constitutiones-Handschriften zeigt, gleichen weder Reihenfolge, noch textliche Fassung der Statuten dieses Dokumentes den anderen Handschriften. Sie stellen eine andere Version derselben dar und sind in einem keineswegs vollständigen Auszug erhalten (7). In einer scharfsinnigen Studie wies Niese (20) nach, daß die Zentralverwaltung des Königreiches ein allgemeines und ein spezielles Urkundenregister besaß und die Excerpta aus dem Generalregister geschöpft wurden. So ist es wahrscheinlich, daß die Statuten-Texte dieser Marseiller Handschrift keine willkürlichen und durch schlechte Überlieferung verderbten Formulierungen der Constitutiones-Paragraphen, son-

dern eine sehr frühe Rezension der Gesetze darstellen (22). Für uns ist es wichtig, daß sich unter den wenigen Statuten dieser Regesten auch ein Medizinalparagraph — der Beginn des Titels 47 von 1231 — befindet. Sein Text (7) lautet folgendermaßen:

„Electuaria, sciropum et omnes alie medicine venales legaliter fient in qualibet terra. Ubi fient, erunt duo ordinati per curiam, qui presentes esse debent, quando supradicta conficiuntur nec aliter nisi approbata per eos venduntur. Salerni vero super approbatione magistrorum, qui studiis presunt, erunt hec omnia.“

Die Excerpta Massiliensia, deren Statutenüberlieferung sich wie ein Seitenast den Constitutiones-Handschriften der ersten Überlieferungsgruppe anfügt (siehe Stemma auf Seite 40), sind für die Textedition des Titels 47 von Bedeutung und darüber hinaus ein sicherer Beleg für die Datierung dieses Paragraphen (3).

Schon bald nach dem Erlaß der Constitutiones in Melfi wurden diese ins Griechische übersetzt (23). Zwei solcher griechischen Handschriften haben sich erhalten, die gleichfalls der ersten Handschriftengruppe angehören, also nur die Gesetze von 1231 aufführen. Vor ihrer Besprechung sei einiges zur Bedeutung der griechischen Sprache im Königreiche Friedrichs II. ausgeführt.

Die griechische Literatur, die vor allem in Palermo noch im 12. Jahrhundert große Bedeutung besessen hatte, starb in Italien allmählich ab. In Sizilien nahm schon im 13. Jahrhundert die Herstellung griechischer Handschriften gegenüber dem 12. Jahrhundert stark ab, und schließlich verschwand die griechische Abteilung der Hofkanzlei, die vordem die griechischen Übertragungen vorgenommen hatte (6). Wenn auch Notare der Kanzlei angehörten, die Latein und Griechisch beherrschten, so kommen sdoch chließlich keine griechischen Kanzleiausfertigungen mehr vor (6).

Doch war zu Lebzeiten Friedrichs II. und auch noch gegen Ende des 13. Jahrhunderts im Königreich beider Sizilien ein griechischer Bevölkerungsteil ansässig, und vor allem Kalabrien und die Basilicata waren noch griechisches Sprachgebiet (24, 25).

Carcani (33) zur griechischen Textedition seiner Ausgabe. Das kostbare Manuskript präsentiert sich als Pergamenthandschrift in Oktavformat (Höhe 20,4 cm, Breite 16,5 cm). Die Niederschrift des Textes, der ein Schriftbild von 18,4 cm Höhe und 14,4 cm Breite einschließlich der Initialen einnimmt, erfolgte auf einem Pergament, das ehemals schon beschrieben gewesen war. Die Handschrift zählt 94 nummerierte Blätter zu je einer Kolumne, wobei auf fol. 92^{recto} der Constitutiones-Text endet. Es schließen sich Notizen an, worunter sich auf fol. 92^{verso} der wichtige Hinweis findet, daß dieser Codex im Jahre 1344 einem Comthur Nikolaus geschenkt wurde (34). Während die Titel in Rot erscheinen, ist die Schrift braun. Die einzelnen Gesetze sind mit griechischen Zahlenzeichen von der Hand des Schreibers nummeriert. Die beiden Medizinaltitel 45 und 47 finden sich auf fol. 82^{recto} und fol. 82^{verso}. Unsere Abbildung 4 zeigt fol. 82^{recto}, auf der nach dem rechts stehenden Titel *περὶ ἱατρῶν* in Zeile 7 von unten beginnend der Text des Titels 45 anfängt.

Die zweite griechische Handschrift dieser Gruppe ist der Codex Barb. graec. 151 der Vatikanischen Bibliothek. Diese Pergamenthandschrift, die Sthamer (35) beschrieben hat, besitzt ebenfalls Oktavformat und zählt 84 Blätter zu je einer Kolumne. Das Manuskript, das am Anfang und am Ende verstümmelt ist, wurde von schöner Hand des 13. Jahrhunderts geschrieben (35). Die Rubriken sind in Rot, die Initialen in Rot und Gelb eingetragen. Wie in der Pariser Handschrift sind auch hier die einzelnen Konstitutionen mit griechischen Zahlenzeichen von Schreiberhand nummeriert. Die beiden Medizinalparagraphen stehen auf fol. 72^{verso} bis fol. 73^{verso}. Unsere Abbildung 5 gibt fol. 73^{recto} wieder, auf der sich zunächst der Schlußteil des Titels 45 befindet. Dann folgt nach der zweizeiligen Titelüberschrift *περὶ τοῦ καθίστασθαι* mit der Initiale Titel 47, den wir als ersten Apothekerparagraph der Constitutiones bezeichnen können.

Beide griechischen Handschriften sind nach Vorlagen übersetzt, die nur die älteren Teile der Gesetze von Melfi enthielten. Sie weichen voneinander aber in der Einteilung der Bücher, im Wortlaut der Rubriken und der Titelüberschriften ab. Aus den Untersuchungen von von Lingenthal (31), Sthamer (36)

und Trifone (37) ergibt sich, daß nicht nur beide Handschriften voneinander unabhängig sind, sondern auch ihre Vorlagen, die vielleicht noch keine Einteilung in Bücher und noch keine durchlaufende Zählung der Gesetze enthielten. Wie schon erwähnt, stellen die Handschriften nicht die Urform der Constitutiones dar, doch stehen ihre lateinischen Vorlagen dem ursprünglichen Wortlaut der Gesetze näher, als der lateinische Text der Cassineser Fragmente (38). Aus der Prüfung der Handschriften hat Sthamer (39) festgestellt, daß neben anderen Bestimmungen auch unser Titel 44 (die Rogersche Assise XXXVI) in der ursprünglichen Kodifikation des Liber Augustalis von Melfi gefehlt haben dürfte, da er in den griechischen Texten nicht enthalten ist. Wenn diese Assise nachträglich in die lateinischen Handschriften eingefügt wurde, so darum, weil sie offenbar auch nach Melfi, also nach 1231 in Gültigkeit bleiben sollte (40).

Zur zweiten Gruppe der Handschriften, die einen durchgesehenen und durch Einschaltungen erweiterten Text der Kodifikation von Melfi besitzen, gehört nur eine Handschrift — der Codex Par. lat. 4625 der Nationalbibliothek zu Paris. Eine zweite Handschrift, die einst Capasso (41) dieser Gruppe zu teilte — der Codex segnato C IV 5 der Straßburger Bibliothek — wurde 1870 vernichtet. Der Pariser Codex, den Huillard-Bréholles (42) zu seiner Edition im Jahre 1854 verwendete, entspricht in mancherlei Hinsicht der griechischen Überlieferung und enthält keine der nach 1231 erlassenen Novae Constitutiones, führt jedoch im Gegensatz zu den griechischen Handschriften auch die Rogerschen Assisen auf. Huillard-Bréholles faßte die Gesetze, die sich in diesem Codex und in der griechischen Version fanden, als die eigentlichen Konstitutionen von Melfi zusammen und schloß seiner Edition als Anhang die späteren Novae Constitutiones an, die er nach der ihm wahrscheinlich vorkommenden Datierung ordnete. Durch die Untersuchungen von Capasso (2) und Sthamer (36) ist jedoch diese Anordnungsweise überholt. Der Codex Par. lat. 4625 wurde von Huillard-Bréholles (42) auf das 14. Jahrhundert datiert, und diese Datierung wurde auch von Capasso (41) übernommen. Der Schriftcharakter des Originales

läßt aber u. E. wohl doch auch die Möglichkeit zu, daß die Handschrift erst in den ersten Dezennien des 15. Jahrhunderts geschrieben wurde. Der Codex stellt eine Papierhandschrift dar, die ein Format von 29 cm Höhe und 18,1 cm Breite besitzt. Das in einer Kolumne verlaufende Schriftbild nimmt einschließlich der Initialen eine Höhe von 19,4 cm und eine Breite von 11,2 cm ein. Die Initialen sind in Rot, der Text ist in Braun ausgeführt. Die Medizinalgesetze bestehen aus den drei Titeln 44, 45 und 47 und beginnen in der letzten Zeile von fol. 36^{verso}, um dann im wesentlichen fol. 37^{recto} einzunehmen. Dieses Blatt zeigt Abbildung 6. Gegenüber den anderen Handschriften zeigt dieser Codex eine veränderte Reihenfolge der drei Titel. Die Rogersche Assise (Titel 44) ist zwischen die beiden Titel 45 und 47 eingeschoben --- ein deutlicher Hinweis darauf, daß wir hier eine für sich stehende Überlieferungsform vor uns haben.

Der dritten Gruppe von Handschriften, die einen durch Einschaltungen erweiterten Text des Liber Augustalis von 1231 wiedergeben und zusätzlich die späteren *Novae Constitutiones* enthalten, gehören verschiedene Handschriften an. Diese sind wiederum sämtlich unabhängig voneinander niedergeschrieben worden; jedes Manuskript geht auf eine andere Vorlage zurück. Im Gegensatz zu der zuletzt beschriebenen Pariser Handschrift der zweiten Gruppe sind in den Manuskripten dieser Gruppe die Assistentexte Rogers „besseren“ Vorlagen entnommen, die dem ursprünglichen Text dieser Assisen mehr entsprechen (43). Die Vorlagen für diese Assistentexte müssen Handschriften gewesen sein, die dem vatikanischen Codex 8782 (siehe Seite 27) nahestanden (43).

Die älteste Handschrift dieser Gruppe findet sich im Codex Vat. lat. 6770 der Biblioteca Apostolica Vaticana. Es handelt sich um eine Pergamenthandschrift in kleinem Folioformat (Höhe 35,1 cm, Breite 23,4 cm), die aus 56 Blättern mit jeweils zwei Kolumnen Text besteht. Die Überschriften und Rubriken sind in Rot, Initialen und Paragraphen in Rot und Blau ausgeführt. Um das Schriftbild, das eine Höhe von 19,4 cm und eine Breite von 12,8 cm einnimmt, sind Glossen angeordnet. Text und Glossen sind von gleicher Schreiberhand niedergeschrieben (44). Die *Constitutiones*-Titel sind nicht vollständig

wiedergegeben; so fehlt auch der lange Medizinaltitel 46 (Nova Constitutio) in dieser Handschrift. An die Niederschrift der Constitutiones schließen sich Capitula an, die ausschließlich von Karl I. von Anjou stammen (44). Nach Sthamer (44), der diese Handschrift untersucht hat, besteht demnach kein Zweifel, daß sie noch zu Lebzeiten Karls I. — also um 1280 — niedergeschrieben wurde, was mit dem paläographischen Befund des Dokumentes wohl übereinstimmen dürfte. Die aus den Titeln 44, 45 und 47 bestehenden Medizinalgesetze dieser Handschrift befinden sich auf fol. 47^{verso}, die Tafel 7 zeigt.

Die Vatikanische Bibliothek besitzt in dem Codex Vat. lat. 1437 eine weitere Handschrift dieser Gruppe. Diese Prachthandschrift auf Pergament hat Folioformat (Höhe 42,9 cm, Breite 27,4 cm) und besteht aus 66 Blättern zu je zwei Kolumnen. Der Text wird von Glossen umfaßt. Text und Glossen sind von gleicher Hand geschrieben. Während Initialen und Paragraphen in Rot und Blau ausgeführt sind, wurden die Überschriften der einzelnen Titel mit roter Tinte geschrieben und in die vom Schreiber ausgesparten Zwischenräume nachträglich eingesetzt. Auch diese Handschrift beschrieb Sthamer (45). Danach enthalten die ersten fünfzig Blätter die Constitutiones — einschließlich der Novellen — Friedrichs II. nebst den Glossen des Marinus von Caramanica (siehe Abschnitt IV dieser Arbeit), während die restlichen Blätter Gesetze Karls I. und seiner Nachfolger füllen. Am Ende der Handschrift findet sich kein irgendwie sichtbarer Abschluß, so daß man auf die Absicht des Schreibers schließen kann, erforderlichenfalls weitere Gesetze einzutragen (45). Gleichwohl ist die Handschrift auch am Schluß vollständig, so daß die Annahme sicherlich zutrifft, daß das letzte vermerkte Datum — 20. 3. 1322 — ungefähr der Zeit entspricht, wo der Schreiber dieses Manuskriptes seine Arbeit hat abbrechen müssen (45). Die aus allen vier Titeln bestehenden Medizinalgesetze finden sich auf fol. 46^{verso} und fol. 47^{recto}. Auf diesen Seiten mißt das Schriftbild des Textes eine Höhe von 27,3 cm und eine Breite einschließlich der Initialen von 15,5 cm, während das Schriftbild der Glossenumrandung eine Höhe von 32 cm und eine Breite von 22 cm besitzt. Unsere Tafel 8 gibt fol. 46^{verso} dieser Handschrift wieder, wobei in

der linken Kolumne unten der Titel 44 beginnt und dann Titel 45 und 46 folgen. Den Schluß des Titels 46 sowie Titel 47 enthält die linke Kolumne von fol. 47^{recto}, die Abbildung 9 zeigt. Der Anblick des Originals dieser prächtigen und wohl-erhaltenen Handschrift ist ein hoher Genuß. Unsere beiden Abbildungen lassen leider nur wenig von der farblichen Schönheit dieser Seiten ahnen.

Der Codex Par. lat. 4624 A der Nationalbibliothek zu Paris bildet die nächste Handschrift dieser Überlieferungsgruppe. Huillard-Bréholles (42) zog auch diese Handschrift zu seiner Edition heran. Wie bei dem vorangegangenen Dokument handelt es sich auch hier um eine Pergamenthandschrift von Folioformat (Höhe 42,5 cm, Breite 28,8 cm). Der Text verläuft in zwei Kolumnen, am Rand der Handschrift finden sich Glossen und weitere Ergänzungen späterer Hand. Einschließlich der Initialen nimmt das Schriftbild eine Höhe von 23,3 cm und eine Breite von 16,3 cm ein. Initialen und Verzierungen sind in Rot, Blau und Blauviolett gehalten, der Text ist in Braun ausgeführt. Nach dem Schriftbefund dürfte die Niederschrift dieses Exemplars um die Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgt sein und zeitlich kein großer Abstand zu dem Codex Vat. lat. 1437 bestehen. Die Medizinalgesetze, welche wiederum aus allen vier Titeln bestehen, befinden sich auf fol. 52^{recto} und fol. 52^{verso}. Unsere Abbildungen dieser beiden Seiten beschränken sich auf die Wiedergabe des Gesetzestextes und verzichten auf die Darstellung des Glossenrandes, um eine bessere Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten. Tafel 10 zeigt fol. 52^{recto} mit den Titeln 44, 45 und 46, während Tafel 11 von fol. 52^{verso} den letzten Teil von Titel 46 und Titel 47 darstellt, der im oberen Drittel der rechten Kolumne endet.

Auf zwei weitere, bisher noch nicht beschriebene Constitutiones-Handschriften dieser Gruppe machte uns Herr Professor Dr. Carl A. Willemsen (Bonn) aufmerksam und übermittelte uns in entgegenkommenster Weise Fotokopien dieser Dokumente, wofür wie auch an dieser Stelle unseren Dank sagen möchten. Für künftige Bearbeitungen des Liber Augustalis werden diese beiden Handschriften zweifellos besonders aufschlußreiche Quellen darstellen.

Da ist zunächst der Codex Reg. lat. 1948 der Biblioteca Apostolica Vaticana, der sich als eine illuminierte Prachthandschrift erweist. Das kostbare, auf Pergament geschriebene Exemplar besitzt eine Seitenhöhe von 38 cm und eine Breite von 24,5 cm (46). Der Text der Constitutiones beginnt auf fol. 4^{recto} und endet mit einer Notiz über die Verkündigung der Gesetze in Melfi auf fol. 82^{verso} (46). Der Text verläuft in zwei Kolonnen und wird von einem Glossar begleitet. Das Schriftbild besitzt eine Höhe von 18,5 cm und eine Breite von 12,75 cm (46). Großartig ist die künstlerische Gestaltung dieser Handschrift, die eine Fülle kunstvoll verzierter Initialen aufweist (47). In diesen Initialen und in den Miniaturen, die jedem Liber der Constitutiones vorausgehen, überwiegen rote und blaue Farbtöne. Daneben sind noch folgende Farben vertreten: Braun, Rosa, Violett, Schwarz, Gold. Der große farbliche Reiz dieser künstlerisch bedeutsamen Handschrift entsteht aber vor allem dadurch, daß die Farbgebung der Verzierungen sich harmonisch mit den Farbtönen der Schrift verbindet. Während der Text in Braun erscheint, sind die Paragraphenzeichen in Rot oder Dunkelblau ausgeführt und sämtliche Ueberschriften in roter Tinte geschrieben. Nach dem paläographischen Befund dürfte der Text in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts niedergeschrieben sein (46). Die Formulierung des Textes der Medizinalgesetze zeigt manche Gemeinsamkeit zu dem Codex Vat. lat. 1437 auf, was immerhin auf die Möglichkeit deutet, daß zwischen der Niederschrift beider Manuskripte kein größerer zeitlicher Abstand besteht. Die vier Medizinaltitel selbst finden sich auf fol. 74^{recto}, fol. 74^{verso} und fol. 75^{recto}. Einen Eindruck von der Schönheit dieser Handschrift vermitteln unsere vier Farbtafeln, die den Text in lesbarer Verkleinerung wiedergeben. Die Tafel 12 bringt fol. 61^{recto} des Codex, mit dem der Liber III der Gesetzessammlung beginnt. Die prächtige Miniatur zeigt den Kaiser beim Erlaß der Bestimmungen. Auf Bild 13 (fol. 74^{recto}) beginnt mit der Initiale in der linken Kolonne der Titel 44, dem Titel 45 folgt. Bild 14 (fol. 74^{verso}) gibt die lange Nova Constitutio 46 wieder, während Bild 15 (fol. 75^{recto}) nach dem Ende dieses Titels noch in der linken Kolonne beginnend den Titel 47 aufführt.

Mit der zweiten, bisher noch nicht beschriebenen Handschrift schließen wir die dritte Manuskriptgruppe ab. Es ist ein unter der Nummer 698 verzeichneter Codex der Universitätsbibliothek zu Valencia, der die lateinische Tradition des Liber Augustalis enthält. Fälschlicher Weise werden die Constitutiones im Katalog der Bibliothek als „Constitutiones Ferdinands des Katholischen“ bezeichnet (48). Nachdem bei der Universitätsbibliothek Valencia selbst trotz mehrfacher Anfragen keine Einzelheiten über diese Handschrift in Erfahrung gebracht werden konnten, konnten wir schließlich auf Grund der freundlichen Vermittlung von Herrn Prof. Dr. G. Folch Jou (Madrid) durch Herrn Dr. Ripoll (Valencia) die folgenden Angaben erhalten. Die Pergamenthandschrift besteht aus 116 beschriebenen Seiten von einer Höhe von 31,6 cm und einer Breite von 21,1 cm. Das Schriftbild nimmt eine Höhe von 18 cm und eine Breite von 13,5 cm ein. Der Text ist in Schwarz ausgeführt, während die Anfangsbuchstaben der Titel meist in Rot, manchmal in Schwarz eingetragen sind. Die Titelüberschriften sind in roter Farbe eingesetzt. Nach Form der Schrift und der Abbreviaturen datiert Herr Dr. Ripoll die Handschrift auf die Zeit vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Herr Prof. Dr. C. A. Willemsen (48) wies uns darauf hin, daß verschiedene Divergenzen zwischen der textlichen Überlieferung dieser Handschrift und der der anderen Constitutiones-Niederschriften bestehen. Diese Sonderstellung der Handschrift verdeutlichen auch die auf fol. 35^{verso} und fol. 36^{recto} befindlichen Medizinalgesetze, die im Gegensatz zu den anderen Manuskripten dieser Gruppe hier in der Reihenfolge ihrer zeitlichen Veröffentlichung aufgeführt sind, so daß auf die Titel 44, 45 und 47 am Schluß die Novelle (Titel 46) folgt. Diese Einteilung deutet darauf, daß die Handschrift auf eine sehr frühe Vorlage zurückgeht, die sich deutlich von den Vorlagen der anderen Handschriften unterscheidet. Der Text, den uns diese Handschrift übermittelt, unterscheidet sich durch zahlreiche Auslassungen recht deutlich von dem der anderen Niederschriften. Unsere Abbildung 16 zeigt fol. 35^{verso}. Der Text ist in zwei Kolonnen angeordnet. Ein Glossar fehlt auf unseren Seiten, an deren Rand durch Eintragungen späterer Hand die

Textauslassungen korrigiert sind. Die Medizinalgesetze beginnen in Abbildung 16 in der linken Kolumne mit Titel 44, dem 45, 47 und der erste Teil der Novelle 46 folgen. Tafel 17 bringt fol. 36^{recto} mit dem Schluß des Titels 46.

Nach der Beschreibung dieser verschiedenen Constitutiones-Handschriften möchten wir in der folgenden Tabelle eine Übersicht über die Aufführung der Medizinaltitel und deren Reihenfolge in den verschiedenen Dokumenten geben. Diese Übersicht gibt zugleich einen Hinweis über die Möglichkeit der Heranziehung der verschiedenen Handschriften zu der Textedition der Medizinalgesetze.

Die Medizinaltitel und die Reihenfolge ihrer Anordnung in den Constitutiones-Handschriften der drei Überlieferungsgruppen

1. Gruppe				2. Gruppe	3. Gruppe				
Codex Cass. 468	Codex Par. gracc. 1392	Codex Barb. gracc. 151	Ex- cerpta Massi- liensia	Codex Par. lat. 4625	Codex Vat. lat. 6770	Codex Vat. lat. 1437	Codex Par. lat. 4624 A	Codex Regin. lat. 1948	Codex Val. lat. 698
—	—	—	—	—	44	44	44	44	44
—	45	45	—	45	45	45	45	45	45
—	—	—	—	44	—	46	46	46	47
—	47	47	47	47	47	47	47	47	46

Wir möchten diesen Abschnitt unserer Betrachtungen nicht abschließen, ohne einen ersten Versuch zur Aufstellung eines Stemmas der Constitutiones-Handschriften zu unternehmen. Dies erscheint uns von Wichtigkeit, weil hierdurch dem Leser deutlicher als in Worten die komplizierten Verwandtschaftsverhältnisse der einzelnen Handschriften vor Augen geführt werden. Leider ist von seiten der Fachhistoriker ein solches Stemma noch nicht erarbeitet worden. Da wir zu unseren Untersuchungen ausschließlich die Textfassungen der Medizinalbestimmungen heranzogen, muß auch das Stemma unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden. Es kann durchaus die Möglichkeit bestehen, daß sich in anderen Textteilen der Handschriften eine engere oder aber weitere Verwandtschaft der Handschriften innerhalb der einzelnen Gruppen dokumentiert.

Doch soll unser Entwurf eines Stemmas eine erste Grundlage bilden.

Zunächst möchten wir feststellen, daß nach den Arbeiten Capassos (2), Sthamers (11) und Nieses (13) alle bisher bekannten Constitutiones-Handschriften sich von jeweils anderen verlorenen Vorlagen ableiten. Es findet sich also keine Handschrift, die einer anderen als Vorlage diene.

Die Filiation der Handschriften der Assisen von Ariano muß in zwei verschiedenen Gruppen (a, b) verlaufen, da der Assisentext in den Constitutiones-Handschriften entweder auf eine bessere oder aber eine schlechtere Vorlage zurückgeht (43). Die Handschriften, welche zugleich die Novae Constitutiones enthalten (3. Gruppe), überliefern einen „besseren“, der Handschrift Cod. Vat. lat. 8782 nahestehenden Text als die Handschrift der zweiten Gruppe, die eine verderbtere Fassung der Assisen zur Vorlage hatte (43). Jedoch diene der Cod. Vat. lat. 8782 den Handschriften der dritten Gruppe nicht direkt als Vorlage, wie auch der Text der Assise des Titels 44 (siehe Seite 48) zeigt. Sicherlich hat für die fünf Handschriften der dritten Gruppe nicht eine verlorene Handschrift, die dem Cod. Vat. lat. 8782 nahestand, als Vorlage gedient, sondern es müssen verschiedene verlorene Vorlagen existiert haben. Dabei war die Vorlage des Assisentextes in dem Cod. Vat. lat. 1437 der vatikanischen Handschrift der Assisen am nächsten verwandt.

Da sich in dem Liber Augustalis von 1231 Bestimmungen finden, die auf den Normannenkönig Wilhelm II. zurückgehen und in ihrem Titel jeweils auf diesen hinweisen, muß die Existenz einer verlorenen Handschrift dieser — uns im übrigen nicht mehr bekannten — Gesetzessammlung vorausgesetzt werden (43). In die Gesetzessammlung von Melfi gelangten gleichfalls von Friedrich in Capua 1220 erlassene Gesetze, z. B. die Titel 8 und 62 § 1 des Liber I (49). Schließlich ist auch noch die mündliche Überlieferung der Gesetze Rogers II. und Wilhelms II. zu berücksichtigen, denn aus einem Befehl Friedrichs II. aus dem Jahre 1230, der sich an die Justitiare des Königreiches wandte, ist uns bekannt, daß diese jeweils vier der ältesten und erfahrensten Leute ihres Bezirkes zum Hof schicken sollten, denen noch die alten Assisen Rogers II. und

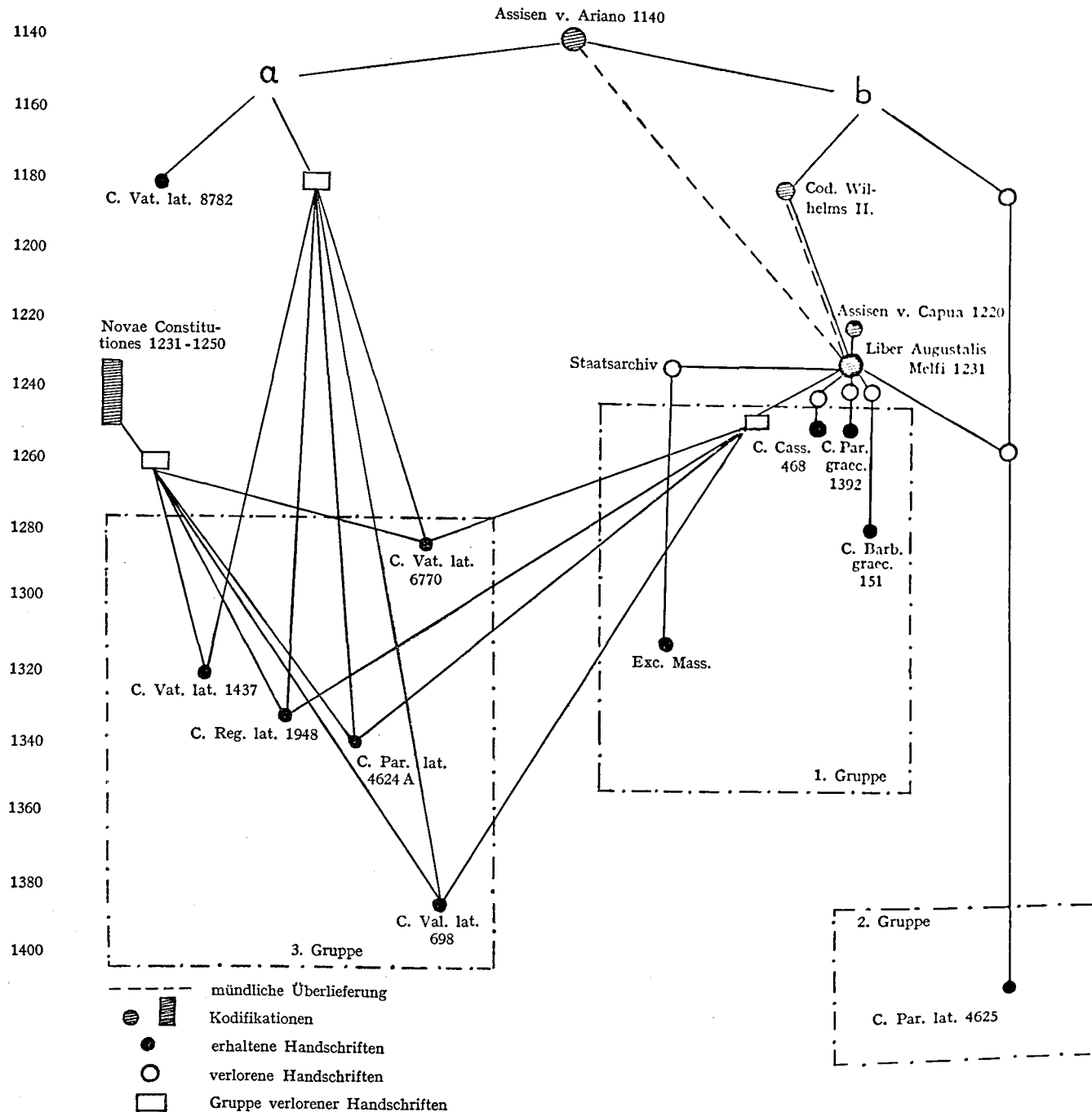
die gesetzlichen Gepflogenheiten aus der Zeit der Herrschaft Rogers und seiner Nachfolger bekannt waren (50) und die zu den Vorarbeiten zur Aufstellung der Constitutiones damit beitrugen.

Von den Handschriften der ersten Gruppe, die auf die Kodifikation von 1231 zurückgehen, sind die verlorenen lateinischen Vorlagen der griechischen Übersetzung nicht so weit vom ursprünglichen Wortlaut der Gesetze entfernt, wie der lateinische Text der Cassineser Fragmente, der bereits durch nachträgliche Einschreibungen erweitert ist (38). Jedoch sind auch die beiden griechischen Handschriften nicht von der gleichen lateinischen Vorlage übertragen worden, worauf schon von Lingenthal (51) hinwies. Dem Archetypus der Gesetze des Liber Augustalis steht schließlich das aus dem Staatsarchiv abgeschriebene Manuskript der Excerpta Massiliensia nahe, das aber nur einige wenige Titel der Gesetze enthält (7).

Die einzige Handschrift der zweiten Gruppe — der Cod. Par. lat. 4625 — gibt einen Assistentext wieder, der auf eine Vorlage der Gruppe b zurückgeht. Auch diese Handschrift gibt den Wortlaut der in Melfi erlassenen Gesetze keinesfalls in der ursprünglichen Form wieder, sondern bezieht sich auf eine spätere Vorlage. Dabei ist fraglich, ob in dieser schon die Assistentexte enthalten waren, oder erst bei der Niederschrift des Textes selbst eingearbeitet wurden. Für letztere Möglichkeit spricht die „falsche“ Einordnung der Assise (Tit. 44) zwischen die Titel 45 und 46.

Die Handschriften der dritten Gruppe unterscheiden sich sehr deutlich in der Textfassung sowohl der Gesetze von Melfi als auch der späteren Novellen. Dabei ergeben sich schon gewisse Gemeinsamkeiten, die auf verwandte Vorlagen schließen lassen. So steht z. B. der Text von Cod. Vat. lat. 1437 dem von Cod. Regin. lat. 1948 und Cod. Par. lat. 4624 A erheblich näher als dem der beiden anderen Handschriften dieser Gruppe. Doch weichen auch diese drei Handschriften in ihrer Textfassung so weit voneinander ab, daß sie nicht aus einer gemeinsamen Quelle geflossen sein können, sondern jede für sich eine eigene Form der Überlieferung darstellt. Eine gewisse Sonderstellung nimmt Cod. Valenc. lat. 698 ein, in welchem

Entwurf eines Stemmas der Constitutiones-Handschriften.



die Novelle 46 ganz anders als in allen anderen Handschriften eingeordnet ist. Dabei fällt auch der Novellentext dadurch auf, daß er im Gegensatz zu den anderen Handschriften verschiedene Auslassungen enthält. Obwohl dem Datum nach der Cod. Vat. lat. 6770 das älteste Dokument dieser Gruppe ist, entspricht der Text besonders der beiden Handschriften Cod. Vat. lat. 1437 und Cod. Par. lat. 4624A mehr der ursprünglichen Kodifikation, so daß die verlorenen Vorlagen dieser Handschriften dem jeweiligen Archetypus näher gestanden haben dürften. Wir fassen in dem Stemma der Übersicht halber die verlorenen Vorlagen der Handschriften dieser letzten Gruppe jeweils zusammen.

Literatur zu II

1. E. KANTOROWICZ, Kaiser Friedrich II., Bd. 1, Berlin 1931, S. 203.
2. B. CAPASSO, Sulla storia esterna delle Costituzioni di Federico II., Atti dell' Accademia pontaniana, Bd. IX, Neapel 1871, S. 379—502.
3. W.H.HEIN — K. SAPPERT, Zur Datierung der Medizinalordnung Friedrichs II., Geschichtsbeilage d. Dtsch. Ap. Ztg., Nr. 2, 9—11 (1955).
4. A. BÄUMER, Die Ärztesgesetzgebung Kaiser Friedrichs II., Inaug. Diss., Leipzig 1911, S. 3.
5. A. ADLUNG, Die ältesten deutschen Apothekerordnungen, Mittenwald 1931, S. 9. [Umschlagtitel]
6. H. NIESE, Zur Geschichte des geistigen Lebens am Hofe Kaiser Friedrichs II., Histor. Ztschr. 108, 490 (1912).
7. E. WINKELMANN, Acta Imperii inedita, Bd. I, Innsbruck 1880, S. 618.
8. B. CAPASSO, l. c., S. 420—428.
9. Persönl. Auskunft v. M. Georges COLLON, Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg.
10. E. SECKEL, Quellenfunde zum Lombardischen Lehnrecht etc., in: Festgabe der Berliner jurist. Fakultät f. O. Gierke zum Doktorjubiläum, Breslau 1910.
11. E. STHAMER, Die vatican. Handschriften der Konstitutionen Friedrichs II. für das Königreich Sizilien, in: Papsttum und Kaisertum, München 1926, S. 522.
12. B. CAPASSO, l. c., S. 421.
13. H. NIESE, Die Gesetzgebung der normannischen Dynastie im Regnum Siciliae, Halle 1910, S. 37.
14. F. BRANDILEONE, Il diritto romano nelle leggi normanne e sveve del regno di Sicilia, Rom-Turin-Florenz 1884, S. 90—91.
15. F. BRANDILEONE, l. c., S. 94—118.
16. M. INGANUEZ, Codicum Casinensium Manuscriptorum Catalogus, Vol. III, 1940—1941, S. 109—111.
17. F. BRANDILEONE, l. c., S. 91—93.
18. E. STHAMER, l. c., S. 520.
19. F. BRANDILEONE, l. c., S. 119—138.
20. H. NIESE, Über die Register Friedrichs II., Archiv f. Urkundenforschung, Leipzig 1914, Tom. V, S. 1—21.
21. H. M. SCHALLER, Die Kanzlei Friedrichs II. — Ihr Personal und ihr Sprachstil, Inaug. Diss., Göttingen 1951.
22. J. F. BÖHMER, Regesta Imperii V, Die Regesten des Kaiserreiches 1198—1272, herausgegeben von J. FICKER, Innsbruck 1881/1882, Tom. I, S. 376.
23. E. KANTOROWICZ, l. c., Bd. II, Berlin 1931, S. 133.
24. H. NIESE, l. c. (Anmerkung 6), S. 476.
25. E. KANTOROWICZ, l. c., Bd. I, S. 281.
26. E. KANTOROWICZ, l. c., Bd. II, S. 132.
27. H. NIESE, l. c. (Anmerkung 6), S. 491.
28. H. NIESE, l. c. (Anmerkung 6), S. 492.
29. N. FESTA, Le lettere greche di Federico II, Archiv. Stor. Ital., Scr. V, Bd. XIII, S. 1 ff. (1894).
30. B. de MONTFAUCON, Palaeographia graeca, Paris 1708, S. 318 ff.

31. Z. VON LINGENTHAL, Über die Constitutiones Siculae d. Kaiser Friedrich II., Monatsberichte d. Königl. Preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin aus d. Jahre 1867, Berlin 1868, S. 91—100.
32. Z. VON LINGENTHAL, l. c., S. 95.
33. C. CARCANI, Constitutiones regum Regni utriusque Siciliae etc., Neapel 1786.
34. Z. VON LINGENTHAL, l. c., S. 96.
35. E. STHAMER, l. c., S. 516.
36. E. STHAMER, l. c., S. 518—521.
37. R. TRIFONE, Il testo greco delle costituzioni di Federico II, Arch. Storic. per la Sicilia Orientale, Bd. VII, Catania 1910, S. 389—411.
38. E. STHAMER, l. c., S. 520.
39. E. STHAMER, l. c., S. 523—524.
40. E. STHAMER, l. c., S. 521.
41. B. CAPASSO, l. c., S. 424.
42. J. L. A. HUIILLARD-BREHOLLES, Historia diplomatica Friderici Secundi, Bd. IV, 1, Paris 1854, S. 2.
43. H. NIESE, l. c. (Anmerkung 13), S. 11—12.
44. E. STHAMER, l. c., S. 512—515.
45. E. STHAMER, l. c., S. 510—511.
46. Persönl. Auskunft von Dr. Wolfgang HAGEMANN, Deutsches Historisches Institut Rom.
47. W. H. HEIN, Die Medizinalgesetze Friedrichs II. in einer illuminierten Handschrift der Vatikanischen Bibliothek, Pharm. Ztg. **102** 1016-1018 (1957).
48. Persönl. Auskunft von Prof. Dr. Carl A. WILLEMSSEN, Historisches Seminar der Universität Bonn.
49. E. STHAMER, l. c., S. 525.
50. J. F. BÖHMER, l. c., S. 371.
51. Z. VON LINGENTHAL, l. c., S. 94.

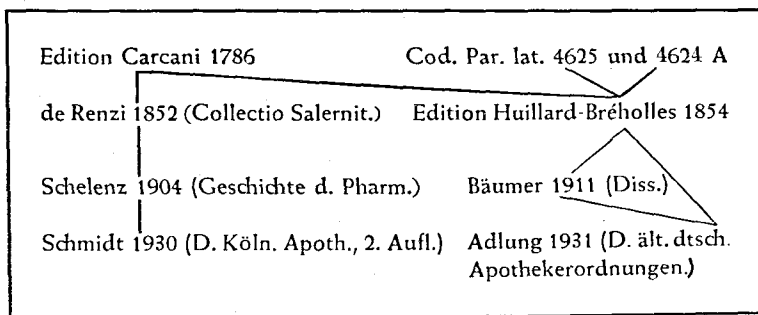
III. Der Text der Medizinalgesetze

Neben der Beschreibung der Originalhandschriften der Constitutiones schien es uns von besonderer Bedeutung, diese Handschriften zu einer neuen Edition des Textes der Medizinalgesetze heranzuziehen. Die pharmazie- und medizingeschichtlichen Arbeiten, welche diesen Text oder Teile desselben publizierten, basieren auf dem Wortlaut älterer Editionen der Constitutiones. Die wichtigste von diesen ist die 1786 von Cajetano Carcani (1) herausgegebene Textausgabe der Constitutiones, welche die lateinische und griechische Version derselben enthält. Bei der Abfassung des lateinischen Textes folgte Carcani der ersten im Druck erschienenen Constitutiones-Ausgabe, die 1475 von Sixtus Riessinger (2) in Neapel herausgegeben wurde. Diese Ausgabe, die Carcani die „Königliche“ nennt (3), zog er für seinen Neudruck heran, da er sie für korrekter als die anderen bis zu seiner Zeit im Druck veröffentlichten Ausgaben hielt, deren Bibliographie Capasso zusammengestellt hat (4). Die Grundlage für die Edition des griechischen Textes der Ausgabe Carcanis bildeten die beiden Handschriften Cod. Par. graec. 1392 und Cod. Barb. graec. 151 (5), die auf Seite 30-31 beschrieben wurden.

Den von Carcani veröffentlichten lateinischen Text der Medizinalgesetze übernahm 1852 Salvatore de Renzi (6) in seine „Collectio Salernitana“, die wiederum die Quelle für die Wiedergabe der Medizinalbestimmungen in der „Geschichte der Pharmazie“ von Schelenz (7) war. Jedoch verfuhr Schelenz hierbei recht eigenmächtig und führte die Bestimmungen in einer Anordnung auf, die vom Text der Urkunden deutlich abweicht. Er teilte nämlich die spätere Nova Constitutio 46 willkürlich in zwei Abschnitte und schob zwischen diese den zeitlich älteren Titel 47 von 1231, so daß eine Textfolge entstand, die den Originalen nicht entspricht und in keiner Weise mehr die verschiedenen „Bausteine“ der Medizinalordnung erkennen läßt. Diesen von den Originalen abweichenden Text hat dann später Schmidt (8) erneut publiziert.

Der Text der Medizinalgesetze, den uns Bäumer (9) und Adlung (10) übermitteln, entstammt einer anderen Edition, die 1854 von Huillard-Bréholles (11) herausgegeben wurde. Wie dem Vorwort dieser Edition zu entnehmen ist (12), die allein den lateinischen Text der Constitutiones wiedergibt, folgte auch Huillard-Bréholles der älteren Edition Carcanis und verglich diese mit den beiden Handschriften der Bibliothèque Nationale de Paris Cod. Par. lat. 4624A und Cod. Par. lat. 4625, die auf den Seiten 35 und 32 beschrieben wurden. Diese Edition unterscheidet sich besonders dadurch von der älteren Carcani'schen Ausgabe, daß sie zunächst nur den Liber Augustalis von 1231 bringt und dann erst anschließend die späteren zwischen 1231 und 1250 verkündeten Novellen, wobei Huillard-Bréholles versuchte, die Reihenfolge dieser Novellen nach der vermutlichen Folge ihrer einstigen Veröffentlichung zu ordnen. Indessen ist das Einteilungsschema Huillard-Bréholles in vielen Punkten durch die grundlegende Arbeit Capassos (13) überholt, so daß diese Edition bereits von Niese (14) als antiquiert bezeichnet worden ist. Darüber hinaus hat Huillard-Bréholles auch kaum die Abweichungen der Textüberlieferungen seiner beiden Handschriften gegenüber dem Carcani'schen Text berücksichtigt, was wir an einer auffallenden Stelle im Titel 46 noch belegen werden. Es dürfte daher künftig kaum mehr empfehlenswert

Die Editionen von C. Carcani und J. L. A. Huillard-Bréholles als Textquellen der Medizinalordnung Friedrichs II. im pharmaziehistorischen Schrifttum



sein, den von Huillard-Bréholles übermittelten Constitutiones-Text zu entsprechenden Untersuchungen heranzuziehen.

Von dem ältesten Bestandteil der Medizinalordnung — der vatikanischen Assise (Tit. 44) — bringen wir einmal den Wortlaut, den die ehrwürdige Handschrift des Cod. Vat. lat. 8782 vermittelt (siehe Abbildung 3). Diesem stellen wir den Wortlaut gegenüber, den die anderen Handschriften aufweisen. Zwei Textstellen zeigen hierbei, daß die Handschrift Cod. Vat. lat. 1437 von allen Handschriften der Textversion in den vatikanischen Assisen am nächsten kommt, uns also den „besten“ Text übermittelt.

Nach der Assise (Titel 44) lassen wir die beiden zeitlich folgenden Titel 45 und 47 — also die Gesetze von 1231 — folgen und stellen die lange Nova Constitutio (Titel 46) an den Schluß. Diese Reihenfolge, die sich ja auch in dem Cod. Valenc. lat. 698 findet, ist allein aus dem Grunde zweckmäßig, weil diese lange Novelle den späteren Nachtrag für die beiden Titel 45 und 47 darstellt. Sie gibt eine Präzisierung der älteren Bestimmungen des Titels 45 für die Ärzte und des Titels 47 für die Apotheker. Diese Anordnung erleichtert den Vergleich des lateinischen Textes mit dem griechischen Text der Constitutiones-Überlieferungen. Schließlich ermöglicht sie erst die vergleichende Betrachtung des gesamten Medizinalgesetzes mit den in Abschnitt V dieses Buches beschriebenen Urkunden von Arles, Marseille und Montpellier. Dabei sei jedoch nochmals auf die in Abschnitt II wiedergegebene Tabelle der Reihenfolge der Medizinaltitel in den einzelnen Handschriften verwiesen.

Für die Titel 45 und 47 läßt sich der Archetypus gut rekonstruieren, da die sechs Handschriften, die hierfür in Frage kommen, unabhängig voneinander niedergeschrieben wurden und jede auf eine andere Überlieferung zurückgeht. Wenn nicht andere Gründe dagegen sprachen, haben wir an Stellen mit Textdivergenzen die Formulierung gewählt, welche die Mehrzahl der Handschriften vermittelt, da es wenig wahrscheinlich ist, daß verschiedene, voneinander unabhängige Kopisten an derselben Textstelle in gleicher Weise von ihren Vorlagen abgewichen sind. Vergleicht man nun die Zahl der Fälle, in denen die textliche Formulierung einer Handschrift dem jeweils

übereinstimmenden Wortlaut der gleichen Stelle in der Mehrzahl der anderen Handschriften gegenübersteht, so ergibt sich folgendes Ergebnis: Die Handschriften Cod. Par. lat. 4625 (A), Cod. Vat. lat. 1437 (C), Cod. Par. lat. 4624 A (D) und Cod. Regin. lat. 1948 (F) enthalten erheblich seltener Textdivergenzen zu den anderen Handschriften als Cod. Vat. lat. 6770 (B) und Cod. Valenc. lat. 698 (E). Sie übermitteln uns daher offensichtlich den Wortlaut des Archetypus weniger verstümmelt als die beiden letzten Urkunden B und E. Dabei ist von Interesse, daß sich die beiden Handschriften C und F recht deutlich als besonders nahe verwandt erweisen, ohne daß die Feststellung begründet wäre, eine sei die Vorlage der anderen gewesen. Bei der Textwiedergabe des Titels 47 folgen wir an zwei Stellen nach der *lectio difficilior* der Handschrift C und nehmen zweimal im kritischen Apparat die Schreibweise der betreffenden Stelle in den *Excerpta Massiliensia* auf, auf die wir im vorigen Abschnitt hinwiesen (im Apparat mit *Exc. Mass.* bezeichnet).

Für die Textfestlegung der abschließenden *Nova Constitutio* 46 standen vier Handschriften (C, D, E, F) zur Verfügung, wobei sich wiederum E durch häufige Textdivergenzen zu den anderen drei Handschriften auszeichnet. Eine lange Auslassung des Textes der Taxbestimmungen ist besonders charakteristisch für diese Handschrift.

In der folgenden Wiedergabe des Textes der vier Medizinaltitel werden Großbuchstaben nur am Satzbeginn und in Eigen- oder Städtenamen verwendet. Die Interpunktion wird sinn- gemäß vorgenommen. In einziger Abweichung von den Vorlagen sind die Buchstaben u und v nach ihrem heutigen Lautwert eingesetzt. Nur im Titel 46 sahen wir uns veranlaßt, eine Streichung und eine Konjekture vorzunehmen.

Die lateinische Überlieferung der Medizinalgesetze

Cod. Par. lat. 4625 = A; Cod. Vat. lat. 6770 = B; Cod. Vat. lat. 1437 = C;
Cod. Par. lat. 4624 A=D; Cod. Valenc. lat. 698 = E; Cod. Regin. lat. 1948 = F.

(Titulus 44)

(Cod. Vat. lat. 8782)

De mederi volentibus.

Quisquis ammodo mederi voluerit, officialibus et iudicibus nostris se presentet eorum discutiendus iudicio. Quod si sua temeritate presumpserit, carcere constringatur, bonis etiam omnibus publicatis. Hoc antea prospectum est, ne quilibet nostro regno subiecti periclitentur imperitia medicantium.

(Codices A, B, C, D, E, F)

De mederi volentibus¹.

Rex² Rogerius². Quisquis amodo mederi voluerit, officialibus³ et iudicibus nostris³ se presentet eorum discutiendus⁴ iudicio⁴. Quod si sua⁵ temeritate presumpserit, carceri⁶ constringatur⁶, bonis⁷ suis omnibus publicatis⁷. Hoc enim prospectum est, ne in regno nostro subiecti periclitentur inperitia⁸ medicorum.

¹ C, F; De medicis D; De medicis et medicinis B, E; Überschrift fehlt A. — ² B, C, D, E, F; Nachträglich gestrichen A. — ³ C; officialibus nostris et iudicibus A, B, D, E, F. — ⁴ A, D, E; discutiendum iudicio C, F; iudicio discutiendus B. — ⁵ A, B, C, D, E; in sua F. — ⁶ A, B, C, E, F; carcerari constringatur D. — ⁷ A, B, C, D; omnibus suis bonis publicatis E; bonis omnibus publicatis F. — ⁸ A, B, C, E, F; ex inperitia D.

(Titulus 45)

(Codices A, B, C, D, E, F)

De prohibendis medicis mederi sine testimonialibus litteris magistrorum¹.

Imperator Fredericus. Utilitati speciali² prospicimus², cum communi saluti fidelium providemus. Attendentes igitur grave³ dispendium et inrecuperabile⁴ dampnum⁵, quod posset contingere ex⁶ inperitia⁶ medicorum, iubemus in posterum nullum medici titulum pretendentem⁷ audere praticari⁸ aliter vel⁹ mederi, nisi Salerni¹⁰ primitus in¹¹ conventu publico¹¹ magistrorum iudicio comprobatus. Cum testimonialibus litteris de fide et sufficienti¹² scientia¹² tam magistrorum quam ordinatorum

nostrorum ad presentiam nostram vel nobis a regno absentibus ad illius presentiam¹³, qui vice nostra in regno remanserit, ordinatus¹⁴ accedens a nobis vel ab eo medendi licentiam consequatur. Pena publicationis bonorum et annalis carceris imminente hiis¹⁵, qui contra hoc nostre serenitatis edictum ausi fuerint in posterum praticari¹⁶.

¹ D; Überschrift fehlt A, B, C, E, F. — ² A, B, D, E; prospicimus speciali C, F. — ³ A, B, C, D, F; grande E. — ⁴ A, B, D, E, F; irrecuperabile C. — ⁵ A, C, D, E, F; dapnum B. — ⁶ B, C, D, F; experientia A; ex imperitia E. — ⁷ B, C, E; precedentem A, D; pendentem F. — ⁸ A, B, C, D, F; praticari E. — ⁹ A, B, C, D, E; ut F. — ¹⁰ B, C, D, E, F; Saltem A. — ¹¹ A, C, D, E, F; publico in conventu B. — ¹² A, C, D, E; sufficientia B; sufficienti scientiam F. — ¹³ A, C, D, E, F; presentia B. — ¹⁴ A, B, D; ordinandus C, F; ordinantus E. — ¹⁵ A, B, C, D, F; is E. — ¹⁶ A, B, C, D, F; praticare E.

(Titulus 47)

(Codices A, B, C, D, E, F)

De sciropis et electuariis¹.

Imperator² Fredericus². In terra qualibet³ regni nostri nostre dictioni³ subiecta duos⁴ viros⁴ circumspectos et fide dignos volumus ordinari et corporali ab eis prestito iuramento⁵ teneri, quorum nomina ad curiam nostram mittantur⁶ et⁷ sub quorum testificatione⁸ electuaria⁸ et⁹ sciropi¹⁰ ac¹¹ alie¹¹ medicine legaliter fiant et sic facta vendantur¹². Salerni¹³ maxime per magistros in fisica¹⁴ hec¹⁵ volumus approbari¹⁶. Presenti etiam lege statuimus, ut nullus in medicina vel cyrurgia¹⁷ nisi apud Salernum¹⁸ regat in regno, nec¹⁹ magistri nomen assumat²⁰, nisi diligenter examinatus in presentia²¹ nostrorum officialium et magistrorum artis eiusdem. Conficientes etiam medicinas sacramento corporaliter prestito volumus obligari, fideliter²² ut ipsas²² iuxta artis²³ et hominum qualitates²⁴ in presentia iuratorum conficiant. Qui si contra²⁵ fecerint²⁵, publicatione²⁶ bonorum²⁷ suorum omnium²⁸ mobilium condempnentur²⁹. Ordinati vero³⁰, quorum fidei sunt predicta commissa, si fraudem in credito ipsis³¹ officio commisisse³² probentur, ultimo supplicio feriendos³³ esse censemus.

¹ C, F; De forma iuramenti et modo conficiendum medicinas D; Überschrift fehlt A, B, E. — ² C, F; Idem B; Idem Aug[ustus] A, D, E (dabei A[ugustus] in A nachträglich gestrichen). — ³ C; qualibet nostre dictioni A; qualibet regni nostre dictionis B; quamlibet regni nostri dictioni F; qualibet regni nostre dictioni D, E. — ⁴ C, F; duos A, B, D; fehlt E. — ⁵ B, C, F; sacramento A, D, E. — ⁶ B, C, E, F; mittentur A, D. — ⁷ C, F; fehlt A, B, D, E. — ⁸ A, B, C, F; testificatione elactuaria D; testimonio ellectuaria E. — ⁹ A, B, C, D, F; etiam E. — ¹⁰ C, D, F, auch Exc. Mass.; siropi A, B; scirupi E. — ¹¹ A, C, D; alicque B; alie F; et alie E. — ¹² A, C, D, E, F; Salerni vendantur B. — ¹³ C, D, F; et Sallerni E; fehlt B; Saltem A (vergleiche Titel 45). — ¹⁴ A, B, C, E, F; phisica D. — ¹⁵ C, F, auch Exc. Mass.; hoc A, D, E; hos B. — ¹⁶ A, B, C, D, F; approbare E. — ¹⁷ C, D, F; cirurgia A; cirorgia B; cirugia E. — ¹⁸ A, B, D, E; Salernum vel Neapoli C, F (der Existenz der späteren medizinischen Fakultät in Neapel Rechnung tragend). — ¹⁹ A, C, D, E, F; aut B. — ²⁰ A, B, C, E, F; assumant D. — ²¹ A, B, C, D, E; presentiam F. — ²² C, F; ut ipsas fideliter A, B, D, E. — ²³ A, B, C, D, F; artem E. — ²⁴ A, B, C, D, F; qualitatem E. — ²⁵ A, C, D, F; contra fecerit B; contra hoc fecerint E. — ²⁶ B, D, E; publicationis C, F; publicationem A. — ²⁷ A, B, C, D, F; fehlt E. — ²⁸ C; fehlt A, B, D, E, F. — ²⁹ condempnetur C, F; sententialiter condempnentur D, E; sententia condepnentur B; sententia condempnetur A. — ³⁰ A, C, D, E, F; etiam B. — ³¹ A, C, D, E, F; sibi B. — ³² B, F; commississe A, C; commississe E; commissse D. — ³³ A, C, D, E, F; eos feriendos B.

(Titulus 46)

(Codices C, D, E, F)

De medicis¹.

Imperator² Fredericus². Quia numquam sciri possunt medicine³ nisi aliquid de logica⁴ presciatur, statuimus, quod⁵ nullus studeat in medicinali scientia⁶, nisi prius studeat ad⁷ minus triennio⁷ in scientia logicali⁸; post quod triennium si voluerit ad studium⁹ medicine procedat, ita quod per quinquennium studeat, ita quod cyrurgiam¹⁰, que est pars medicine, infra predictum tempus¹¹ addiscat¹². Post quidem et non ante concedatur sibi licentia praticandi, examinatione iuxta curie¹³ formam prehabita¹⁴ et¹⁵ (nihil¹⁶) recepto pro eo de predicto tempore studii testimonio magistrali. Iste medicus iurabit¹⁷ secundum formam curie hactenus observatam eo adiuncto¹⁸, quod si pervenerit ad notitiam suam¹⁹, quod aliquis confectionarius²⁰ minus bene conficiat curie²¹ denuntiabit, et quod consilium²² gratis²³ dabit pauperibus²³. Iste medicus visitabit egrotos suos²⁴ bis²⁵ ad minus²⁵ in die et ad requisitionem²⁶ infirmi semel in nocte, a quo non recipiet per diem si pro eo non egreditur civitatem vel castrum, ultra medium tarenum

auri. Ab infirmo autem²⁷, quem extra civitatem visitat, non recipiat²⁸ per diem ultra tres tarenos cum expensis infirmi, vel ultra quatuor tarenos cum expensis suis. Non contrahet societatem cum confectionariis²⁹, nec recipiet aliquem sub cura sua ad expensas suas pro certa pretii quantitate³⁰, nec ipse etiam habebit³¹ propriam stationem³². Confectionarii³³ vero facient confectionem³⁴ expensis³⁵ suis³⁵ cum testimonio medicorum iuxta formam constitutionis, nec admittentur ad hoc ut teneant stationes, nisi prestito³⁶ iuramento³⁶, quod omnes confectiones suas secundum predictam formam facient sine fraude. Lucrabitur autem stationarius confectionibus³⁷ suis³⁷ secundum istum modum: de confectionibus vero³⁸ et simplicibus³⁹ medicinis, que ante⁴⁰ non consueverunt teneri in apothecis ultra annum a tempore emptionis⁴¹, pro⁴² qualibet uncia poterit et licebit tres tarenos lucrari. De aliis vero, que ex⁴³ natura⁴³ medicaminum vel ex alia causa ultra annum in apotheca tenentur, pro qualibet uncia sex tarenos lucrari licebit⁴². Nec stationes⁴⁴ huiusmodi⁴⁵ erunt ubique, sed in certis civitatibus per regnum, prout inferius describetur⁴⁶. Nec⁴⁷ tamen post completum⁴⁸ quinquennium⁴⁸ [medicus] practicabitur⁴⁷, nisi per annum integrum cum consilio experti medici praticetur⁴⁹. Magistri vero infra istud quinquennium libros autenticos⁵⁰ tam Ypocraticos quam Galieni in scholis doceant tam in teorica⁵¹ quam in pratica⁵² medicine. Salubri preterea constitutione⁵³ sancimus⁵³, ut nullus cyrurgicus ad⁵⁴ praticam admittatur⁵⁴, nisi testimoniales litteras offerat⁵⁵ magistrorum in medicinali facultate regentium, quod per annum saltem in ea parte medicine studuerit⁵⁶, que cyrurgicam⁵⁷ instruit facultatem et presertim anatomiam⁵⁸ humanorum corporum in scholis didicerit, et sit in ea parte⁵⁹ medicine⁵⁹ perfectus, sine qua nec incisiones salubriter⁶⁰ fieri poterunt⁶¹ nec perfecte curari⁶¹.

¹ C, D; Überschrift fehlt E, F. — ² C, D, F; Idem A[ugustus] E. — ³ C, D; scientia medicine E; medici F. — ⁴ C, E, F; loyca D. — ⁵ C, D, F; ut E. — ⁶ C, D, E; fehlt F. — ⁷ C, D, F; triennio ad minus E. — ⁸ E, F; logycali C; loycali D. — ⁹ D, E, F; curiam C. — ¹⁰ cyrugiam E; cyrurgia C, D, F. — ¹¹ D, E, F; tempore C. — ¹² C; adiscat D, F; fehlt E. — ¹³ C, D, F; fehlt E. — ¹⁴ C, E, F; prehabitam D. — ¹⁵ C, D, F; fehlt E. — ¹⁶ nihil F; nichil C, D; nihilominus E. — ¹⁷ E; fehlt C, D, F. — ¹⁸ C, E, F; ab iecto D. — ¹⁹ C, D, E; sua F. — ²⁰ E; confictionarius C, D, F. — ²¹ C, D, F; curie nostre E.

— ²² C, D, F; consilium E. — ²³ C, F; patris dabit pauperibus D; pauperibus gratis dabit E. — ²⁴ C, D, F; fehlt E. — ²⁵ C, D, F; ad minus bis E. — ²⁶ D, F; requisitonem C, E. — ²⁷ C, E, F; aut D. — ²⁸ C, D, F; recipiet E. — ²⁹ confictionariis C, F; conficionariis D; confecionariis E. — ³⁰ C, E, F; quantiratem D. — ³¹ C, D, F; abebit E. — ³² D, E, F; statione C. — ³³ E, F; confictionarii C, D. ³⁴ D, F; confictionem C; confectiones E. — ³⁵ C, D, F; suis expensis E. — ³⁶ C, E, F; prestito prius iuramento D. — ³⁷ C; de confectionibus suis D, F; de confectionibus E. — ³⁸ C; fehlt D, E, F. — ³⁹ C, E, F; simplicibus D. — ⁴⁰ C, D, F; communiter E. — ⁴¹ C, D, F; confectionis E. — ⁴² C, D, F; von pro qualibet - lucrari licebit fehlt E, dafür dort folgende Textverstümmelung: que ultra annum pro qualibet uncia poterit et licebit tres tarenos lucrari, pro aliis sex tarenos. — ⁴³ C; extra D, F. — ⁴⁴ C, D, E; sanciones F. — ⁴⁵ C, D, F; fehlt E. — ⁴⁶ C, D, F; proscribet E. — ⁴⁷ C, D, E; nec tamen - praticabitur fehlt F. — ⁴⁸ C, D; quinquennium completum E. — ⁴⁹ C, D, E; patietur F. — ⁵⁰ E, F; a autenticos C; atenticos D. — ⁵¹ C, D, F; theorica E. — ⁵² C, D, E; patrica F. — ⁵³ C, E, F; hac constitutione saccimus D. — ⁵⁴ C, D, F; admittantur ad praticam E. — ⁵⁵ C, D, F; obferat E. — ⁵⁶ E; studuerint C, D, F. — ⁵⁷ C, D, F; cyrugiam E. — ⁵⁸ annotamiam C; anotomiam E; annotamina D, F. — ⁵⁹ C, E, F; fehlt D. — ⁶⁰ C, D, F; sallubriter E. — ⁶¹ C, F; poterunt nec facte curari E; poterunt - curari fehlt D.

Wir haben bewußt in den kritischen Apparat dieser Edition der vier Medizinaltitel auch geringfügig erscheinende Textabweichungen und Verschreibungen aufgenommen, um die deutliche Differenzierung unserer Handschriften zu zeigen. Im Text selbst haben wir die Worte *practica* und *praticari*, die sich in dieser Schreibweise in den Originalen finden, nicht in *practica* und *practicari* abgeändert, da die Schreibweise der Dokumente charakteristisch für ihre Zeit und den Raum ist, in dem sie entstanden, und eine Eigentümlichkeit der Nationalsprache darstellt.

In der Einleitung dieses Abschnittes wurde erwähnt, daß die Edition der Constitutiones von Huillard-Bréholles gewisse Ungenauigkeiten enthielte, was sich an folgender Stelle des Titels 46 zeigt: In Zeile 25 unserer Textwiedergabe dieses Titels heißt es von den Apothekern „nec admittentur ad hoc ut teneant stationes“ und so findet es sich in allen vier Handschriften, also auch der Handschrift Cod. Par. lat. 4624 A, die Huillard-Bréholles zu seiner Edition heranzog. In dieser aber steht der Satz so: „nec admittentur ad hoc ut teneant confectiones“, was natürlich einen ganz anderen Sinn gibt und so auch von Adlung (15) übernommen wurde. Diese Stelle

zeigt, wie übrigens auch andere allein in unseren vier Medizinaltiteln, daß Huillard-Bréholles nur unvollständig die Abweichungen der beiden Pariser Handschriften Cod. Par. lat. 4624 A und Cod. Par. lat. 4625 gegenüber dem Text der Edition Carcanis berücksichtigt hat. Es mag eines der unendlich vielen Beispiele dafür sein, daß es für jede historische Untersuchung unumgänglich ist, die Quellen selbst zu prüfen, wenn diese Möglichkeit irgendwie gegeben ist.

Der lateinischen Überlieferung der Medizinalgesetze schließen wir nunmehr die deutsche Übersetzung an:

Übersetzung
der lateinischen Überlieferung der Medizinalgesetze
(Titel 44)

Über die, welche die Heilkunst ausüben wollen.

König Roger. Jeder, der von nun an die Heilkunst ausüben will, soll sich unseren Beauftragten und Sachverständigen vorstellen, um sich dem Urteil einer Prüfung zu unterwerfen. Wenn er aber in seiner Unbedachtsamkeit die Berechtigung hierzu im voraus in Anspruch nehmen sollte, so soll er unter Einziehung seines gesamten Vermögens mit Gefängnis bestraft werden. Hierdurch ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß nicht in unserem Lande die Untertanen durch die Unerfahrenheit der Ärzte gefährdet würden.

(Titel 45)
Über das Verbot der Heilkunstausübung ohne schriftliche Zeugnisse der Professoren.

Imperator Fridericus. Wir haben einen bestimmten Nutzen im Auge, wenn wir für das allgemeine gesundheitliche Wohl unserer Getreuen sorgen. Im Hinblick auf den schweren Nachteil und nicht wieder gut zu machenden Schaden, der aus der Unerfahrenheit der Ärzte entstehen könnte, befehlen wir, daß künftig keiner unter dem Deckmantel des ärztlichen Titels es wagen soll zu praktizieren, wenn er nicht vorher in Salerno im öffentlichen Disput der Professoren durch eine Prüfung bestätigt ist. Wenn er mit den schriftlichen Zeugnissen über

seine Zuverlässigkeit und seine genügenden wissenschaftlichen Kenntnisse — sowohl von den Professoren als auch von unseren Beauftragten — versehen, vor uns erscheint oder, falls wir vom Reich entfernt sein sollten, vor unserem Stellvertreter, so soll er hierauf von uns oder jenem die Erlaubnis zur Ausübung der Heilkunst erlangen. Die Strafe der Vermögens-einziehung und einjährige Gefängnishaft jedoch soll denen drohen, die es wagen sollten, entgegen diesem Erlaß unserer Majestät künftig zu praktizieren.

(Titel 47)

Über die Sirupe und Elektuarien.

Imperator Fridericus. Wir wollen, daß in jedem unserer Rechtsprechung unterliegenden Bezirk unseres Reiches zwei umsichtige und zuverlässige Männer bestellt und durch einen von ihnen geleisteten körperlichen Eid gebunden werden, deren Namen unserem Hof zu übermitteln sind, und unter deren Begutachtung Elektuarien, Sirupe und andere Arzneien ordnungsgemäß hergestellt und erst dann verkauft werden sollen. Insonderheit wollen wir, daß diese in Salerno durch die Professoren der Naturwissenschaften approbiert werden*). Auch bestimmen wir durch vorliegendes Gesetz, daß keiner in der Medizin oder Chirurgie im Reiche außer in Salerno lehre und keiner den Titel Professor führe, wenn er nicht sorgfältig in Gegenwart unserer Beauftragten und der Professoren der gleichen Fakultät geprüft worden ist. Diejenigen aber, welche die Arzneien zubereiten, wollen wir durch einen körperlich

*) Die Formulierung des lateinischen Textes läßt in diesem Satz — genauso wie übrigens auch der griechische Text dieses Titels — zwei Deutungsmöglichkeiten zu. Es könnte dieser Satz einmal bedeuten, daß in Salerno die Begutachtung der Medikamente durch die dortigen Professoren der Naturwissenschaften erfolgen soll, zum anderen — und dies die sicherlich zutreffendere Deutung —, daß durch die Professoren in Salerno die Approbation der vorausgehend genannten Sachverständigen erfolgen soll. Hierfür spricht auch die Formulierung, die in einem allerdings erst zwischen 1510 und 1514 abgefaßten Kommentar zu diesem Titel von Mattheus von Afflitto (16) enthalten ist. Dieser Kommentar, der praktisch nur eine Textzusammenfassung des Titels 47 darstellt, sagt zu dieser Stelle: „Nomina istorum cum testificatione medicorum approbatorum Salerni et Neapolis mittantur ad regiam curiam.“

geleisteten Eid verantwortlich verpflichten, daß sie die Arzneien zuverlässig, kunstgerecht und in einer für die Menschen geeigneten Beschaffenheit in Gegenwart der Vereidigten anfertigen. Bei Zuwiderhandlung sollen sie zur Einziehung ihres gesamten beweglichen Vermögens verurteilt werden. Die Beauftragten aber, deren Gewissenhaftigkeit obiges anvertraut ist, soll — so bestimmen wir —, wenn sie des begangenen Betruges in dem ihnen anvertrauten Amt überführt werden, die Todesstrafe treffen.

(Titel 46)

Über die Ärzte

Imperator Fridericus. Da die medizinischen Wissenschaften niemals gelernt werden können, wenn nicht vorher Kenntnisse in der Logik erworben sind, bestimmen wir, daß keiner Medizin studieren soll, wenn er nicht vorher mindestens drei Jahre Logik studiert hat. Nach diesen drei Jahren steht es ihm frei, in der Weise zum Studium der Medizin voranzuschreiten, daß er fünf Jahre studiere und die Chirurgie, die ein Teil der Medizin ist, innerhalb der angegebenen Zeit mit erlerne. Dann erst und nicht vorher soll ihm die Erlaubnis zu praktizieren erteilt werden, nachdem zuvor eine Prüfung gemäß der Bestimmung des Hofes stattgefunden hat und ein ihn betreffendes Hochschulzeugnis über die obengenannte Dauer des Studiums in Empfang genommen worden ist.

Ein solcher Arzt soll gemäß dem Reglement des Hofes, das bis hierher beachtet worden ist, zusätzlich schwören, daß er, wenn zu seiner Kenntnis gelangen sollte, daß ein Apotheker minderwertige Präparate zubereitet, dem Hof dieses anzeigen und daß er den Armen seinen Rat unentgeltlich erteilen wird. Ein solcher Arzt soll seine Kranken wenigstens zweimal am Tage und auf Ansuchen des Kranken einmal in der Nacht besuchen. Dabei erhalte er von diesem für den Tag nicht mehr als einen halben Gold-Tarenus, wenn er für ihn die Stadt oder das Kastell nicht zu verlassen braucht. Von einem Kranken aber, den er außerhalb der Stadt besucht, soll er für den Tag nicht mehr als drei Tarene erhalten, wenn der Kranke die Auslagen bezahlt, oder nicht mehr als vier Tarene, wenn er

diese selbst trägt. Er darf keine gemeinsame Sache mit den Apothekern machen und keinen Kranken zu einem bestimmten festgelegten Kostensatz in seine Behandlung aufnehmen, auch darf er selbst keine eigene Apotheke besitzen.

Die Apotheker aber sollen die Arznei auf ihre Kosten unter Aufsicht der Ärzte gemäß der Anordnung der Konstitution herstellen, und zudem sollen sie nicht zur Führung von Apotheken zugelassen werden, wenn sie nicht einen Eid abgelegt haben, daß sie alle ihre Arzneien gemäß vorgenannter Anordnung ohne Trug herstellen werden. In folgender Weise aber soll der Verdienst des Apothekers an seinen Arzneien geregelt sein: Von Zubereitungen und einfachen Medikamenten, die bislang in den Apotheken vom Zeitpunkt des Einkaufs an gerechnet nicht über ein Jahr lang aufbewahrt zu werden pflegten, kann und darf er für jede Unze drei Tarene als Bezahlung nehmen. Von den anderen Arzneimitteln aber, die infolge der Beschaffenheit der Arzneien oder aus anderem Grunde über ein Jahr in der Apotheke aufbewahrt werden, soll er für jede Unze eine Bezahlung von sechs Tarenen fordern dürfen. Auch sollen derartige Apotheken nicht überall sein, sondern in bestimmten Städten des Reiches, so wie weiter unten angegeben wird*).

Gleichwohl soll der Arzt nach Ablauf der fünf Jahre noch nicht praktizieren, falls er nicht ein volles Jahr lang unter Anleitung eines erfahrenen Arztes praktiziert hat**). Die Pro-

*) In keiner der Handschriften findet sich eine spezielle Aufstellung der Orte, in denen Apotheken zugelassen waren. Wir möchten auch nicht annehmen, daß eine solche Liste in der Ursprungskompilation dieser Novelle aufgeführt war. Vielmehr möchten wir meinen, daß zum Zeitpunkt des Erlasses der Nova Constitutio von der Kanzlei des Hofes eine entsprechende Liste zusammengestellt wurde, die unabhängig von dem Gesetz publiziert wurde und den Justitiaren zuging. Diese Annahme erscheint uns dadurch begründet, daß auch in anderen Titeln der Constitutiones keine derartig detaillierten geographischen Aufstellungen enthalten sind. Das „inferius“ des Textes würde danach mehr die Bedeutung von „später“ oder „besonders“ gewinnen.

**) Dieser Satz leitet den Schlußabschnitt der Novelle ein, dessen Bestimmungen ihrem Inhalt nach eigentlich vor den „Apotheker-Abchnitt“ gehören würden. Sie bilden also für sich wieder eine Art Nachtrag zu den ersten Teilen der Nova Constitutio. Es kann kein Zweifel daran

fessoren aber sollen innerhalb dieser fünf Jahre die echten Bücher des Hippocrates und Galen in ihren Kollegien sowohl in der theoretischen als auch in der praktischen Medizin lehren. Ferner setzen wir durch diese dienliche Konstitution unverbrüchlich fest, daß kein Chirurg zur Praxis zugelassen werden soll, wenn er nicht schriftliche Zeugnisse der in der medizinischen Fakultät lesenden Professoren vorweist, daß er wenigstens ein Jahr lang den Teil der Medizin studiert hat, der in der chirurgischen Geschicklichkeit unterweist, daß er weiter besonders die Anatomie der menschlichen Körper in den Kollegien gelernt hat und daß er in dem Teil der Medizin völlig ausgebildet sei, ohne den Operationen weder zweckdienlich ausgeführt, noch vollkommen ausgeheilt werden können.

Im folgenden geben wir nunmehr den griechischen Text der Medizinalgesetze wieder, wobei wir an die Ausführungen in Abschnitt II dieser Arbeit erinnern. Die beiden griechischen Handschriften Cod. Par. graec. 1392 und Cod. Barb. graec. 151 sind nach Vorlagen übersetzt, die nur die älteren Teile der Gesetze von Melfi enthielten. In ihnen finden sich nur die beiden Titel 45 und 47 (Siehe Tabelle auf Seite 38). Seinem Inhalt nach entspricht der griechische Text dieser beiden Titel ganz dem der lateinischen Urkunden und damit erübrigt sich auch eine nochmalige deutsche Übertragung. Wir geben den Text der ehrwürdigen Pariser Handschrift wieder, von der sich die Handschrift der Vatikanischen Bibliothek textlich nur unwesentlich unterscheidet. Divergenzen finden sich in den Titelüberschriften. So fügt die Handschrift Cod. Barb. graec. 151 in die Überschrift zum Titel 47 zwischen die Worte δύο ἄνδρες noch das Adjektiv πιστοὺς ein, wie aus Abbildung 5, Zeile 7 (letztes Wort) ersichtlich ist. Auf dieser Seite weist auch die vorletzte Zeile noch zwei Textabweichungen auf, denn dort heißt es: „Εἰ δὲ τουναντίον ποιήσουσιν, δημεύσει τῶν κινήτων πραγμάτων

bestehen, daß der erste Satz dieses Abschnittes sich auf den Arzt bezieht. Für das fehlende Substantiv haben wir daher die Konjekture „medicus“ eingefügt. Einen Beleg dafür, daß diese Bestimmung die Ausbildung des Arztes betrifft, bietet im Übrigen der kurze Kommentar, den der Jurist Lallus von Toscana (17) u. a. über den Titel 46 gegen 1350 gegeben hat.

τιμωρείσθωσαν“ (vergl. Textwiedergabe nächste Seite, Zeile 1/2). Wie gesagt sind aber nur ganz wenige Divergenzen zwischen beiden Handschriften feststellbar, so daß ein kritischer Apparat sich erübrigen dürfte, zumal auch inhaltlich keine neuen Gesichtspunkte auftreten.

Die griechische Überlieferung der Medizinalgesetze 45 und 47 (nach Codex Paris graec. 1392)

(Tit. 45)

Περὶ ἱατρῶν.

Τῇ ἰδικῇ χρησιμότητι προβλέπομεν, ἥνλικα προνοοῦμεν τῇ κοινῇ σωτηρίᾳ τῶν ἡμετέρων πιστῶν. Κατανοοῦντες τοίνυν τὸ βάρος καὶ τὴν ἀδιώρθωτον ζημίαν, ἣτις συμβαίνειν δύναται ἐκ τῆς τῶν ἱατρῶν ἀπειρίας, θεσπίζομεν, ἀπὸ τοῦ νῦν μηδένα τὸν προτείνοντα ἱατροῦ τίτλον τολμᾶσαι ἱατρεῦσαι καὶ πράξασθαι, εἰ μὴ πρότερον δοκιμασθῇ ἐν τῷ φανερωῖ συνεδρίῳ τῶν μαϊστῶρων, προσκομίζων γράμματα μαρτυρίας περὶ τῆς πίστεως καὶ τῆς αὐτάρκου συνέσεως, παρὰ τῶν μαϊστῶρων καὶ τῶν παρ' ἡμῶν τετυπωμένων ἐνώπιον ἡμῶν, ἢ ἡμῶν τοῦ κράτους ἀναχωρούντων, πρὸς ἐκείνους ὅστις εἰς τόπον ἡμέτερον ἐν τῷ ἡμετέρῳ κράτει κατασταθῇ, καὶ οὕτω παρ' ἡμῶν ἢ παρ' ἐκείνου ἄδειαν τοῦ ἱατρεύειν λήψεται. Δημεύσεως ποινῆς ἐπιτιμιμένης καὶ ἐνιαυσιαίας φυλακῆς ἐκείνοις, οἵτινες τούναντίον τῆς ἡμετέρας διατάξεως ποιῆσαι θαρρήσουσιν.

(Tit. 47)

Περὶ τοῦ καθίστασθαι ἐν ἐκάστῃ πόλει δύο ἄνδρας ἕνα ἐνώπιον αὐτῶν τὰ λαττουάρια γίνωνται.

Ἐν πάσῃ χώρᾳ τῇ ἡμετέρᾳ δικαιοδοσίᾳ ὑποτεταγμένη, δύο πιστοὺς ἄνδρας καθίστασθαι βουλόμεθα, καὶ δι' ἔρκου κρατεῖσθαι, ὧν τὰ ὀνόματα πρὸς τὴν ἡμετέραν κόρτην πεμπέσθωσαν, καὶ ὑπὸ τὴν τούτων μαρτυρίαν τὰ λαττουάρια ἀδόλως γενέσθωσαν, καὶ τὰ ζουλάπια καὶ αἱ ἱατρεῖαι, καὶ οὕτω πωλείσθωσαν. Ἐν δὲ τῷ σαλερινῷ διὰ τῶν μαϊστῶρων ἐν τῇ φυσικῇ τοῦτο θέλομεν δοκιμασθῆναι. Τῷ παρόντι δὲ νόμῳ διατασσόμεθα, ἕνα μηδεὶς ἱατρικῆς τέχνης φυσικῆς τε καὶ πρακτικῆς σχολεῖον κρατήσῃ, εἰ μὴ ἐν τῷ σαλερινῷ, μήτε ὄνομα δεχέσθω μαϊστωρος, εἰ μὴ ἀκριβῶς ἐξετασθῇ ἐνώπιον τῶν ἡμετέρων ὀφφικιαλίων καὶ τῶν μαϊστῶρων τῆς αὐτῆς τέχνης. Οἱ δὲ ποιῶντες τὰς ἱατρείας ἐνοχοποιεῖσθωσαν διὰ σωματικῶν ἔρκου, ἐνώπιον τῶν ὁμώτων, ὅτι πιστῶς καὶ κατὰ τὴν τῆς

τέχνης πίστῃτα καὶ τῶν ἀνθρώπων ταύτας ποιήσουσιν. Εἰ δὲ τοῦναντίον γενήσεται, δημεύσει πάντων τῶν κινητῶν πραγμάτων τιμωρεῖσθωσαν. Οἱ δὲ τετυπωμένοι ὦν τῇ πίστει ταῦτα πάντα ἀνατέθηνται, εἰ δόλον ἐν τῷ ὀφφικίῳ ποιήσουσι, τελευταίᾳ κολάσει ὑποβαλλέσθωσαν.

Fassen wir den Inhalt der vier Medizinaltitel kurz zusammen, um dabei das Bedeutsame dieser Regelung des Gesundheitswesens herauszustellen. Denken wir dabei zunächst daran, daß Gesetze wohl fast stets in einen schon bestehenden Zustand eingreifen und diesen in geregelte Bahnen lenken. Im Lauf der langen geschichtlichen Entwicklung des Medizinalwesens von der Antike zur Neuzeit finden sich zahlreiche behördliche Bestimmungen zur Regelung des Gesundheitswesens, die in immer feinerer Differenzierung und Verästelung zu den heutigen Medizinalgesetzen führen. Wenn so stufenweise eine immer prägnantere Ordnung der Materie entstanden ist, so ist die entscheidende Feststellung für die Medizinalbestimmungen Friedrichs, daß sie den überraschendsten und größten Schritt in dieser Entwicklung darstellen, daß durch sie diese Entwicklung besonders stark vorangetrieben wird und ein weites Tor zur Zukunft hin geöffnet wird. Blickt man von dem Dokument Friedrichs zurück auf das Vorangegangene, so erscheint dieses aus vielen Fragmenten zu bestehen, dem nun eine weiträumige, systemvolle Ordnung des gesamten Gesundheitswesens gegenübersteht.

Den Grundstein für die Medizinalbestimmungen bildet der Titel Rogers von 1140, der eine Prüfung der Ärzte vorsieht und damit die Kurpfuscherei unterbindet. Eine weitere wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Medizinalwesens im Königreich Sizilien und zugleich Basis für dessen gesetzliche Regelung stellt das Aufblühen der berühmten Schule von Salerno dar, die von Friedrich wesentlich gefördert wurde (18). Die hier ausgebildeten Ärzte repräsentierten den Ärztestand des Königreiches. Erst sehr viel später in den Zeiten der Anjous gewann die medizinische Fakultät der von Friedrich 1224 gegründeten Universität Neapel Bedeutung.

Doch nicht dem Ärztestand im besonderen, sondern dem Allgemeinwohl sollten Friedrichs Gesetze dienen, wie der

majestätische Einleitungssatz zum Titel 45 verkündet. Als wichtigste Bestimmungen der drei Titel des Staufers wollen wir die folgenden herausstellen:

1. Approbation der geprüften Ärzte durch den Kaiser oder seinen Stellvertreter (Tit. 45).
2. Festlegung des Studienganges der Ärzte (Tit. 46), der zunächst ein dreijähriges Studium der Logik (Allgemeinbildung) vorsieht.
3. Festlegung des Studienganges der Chirurgen (Tit. 46), wobei das Studium der menschlichen Anatomie betont wird*).
4. Festlegung eines Assistentenjahres nach dem Studium für den Arzt (Tit. 46).
5. Bestimmungen für die Praxisausübung (Besuchsturnus, Verbot der Behandlung zu einem Pauschalsatz, Beaufsichtigung der Arzneizubereitung in den Apotheken, Anzeigepflicht gegenüber schlecht arbeitenden Apothekern) (Tit. 46).
6. Gebührenordnung für die Ärzte (Tit. 46).
7. Bestimmungen für die Prüfung der Hochschullehrer (Tit. 47).
8. Einsetzung zweier vereidigter Beamten zur Beaufsichtigung der Arzneibereitung in den Apotheken (Tit. 47).
9. Bestimmung zur Ablegung eines Eides seitens der Apotheker (Tit. 47).
10. Bestimmung, daß die Apotheker die Arzneien unter Aufsicht der Ärzte herstellen sollen (Tit. 46).**).

*) Die häufig in der Literatur, so auch bei Bäumert (19) wiedergegebene Nachricht, Friedrich II. habe 1238 auch angeordnet, daß alle fünf Jahre eine menschliche Leiche in Gegenwart der Ärzte und Chirurgen sezirt werden solle, ist apokryph (20) und läßt sich in den uns überlieferten Erlassen des Kaisers nicht nachweisen. Erst 1302 ist in Bologna die erste gerichtsärztliche Sektion, die aus der Leichenschau hervorgegangen ist, zu belegen (21).

**) Die von Schelenz (22) und neuerdings auch von Urdang-Dieckmann (23) wiedergegebene Feststellung, eine wichtige Bestimmung der Constitutiones sei die Vorschrift zur Verwendung einer einheitlichen Formelsammlung, nach der alle Arzneimittel zu fertigen waren, läßt sich im Text der Medizinaltitel nicht belegen. Die Anweisung der Nova

11. Behördliche Preisfestsetzung der Arzneimittel (Arznei-Taxe) (Tit. 46).
12. Verbot einer Interessengemeinschaft zwischen Arzt und Apotheker (Tit. 46).
13. Verbot des Apothekenbesitzes für Ärzte (Tit. 46).
14. Beschränkung der Apothekengründung auf bestimmte Orte (Tit. 46).

Bemerkenswert ist für die Medizinaltitel Friedrichs die Vielfalt der Bestimmungen, die für die verschiedenen Zweige des Gesundheitswesens erlassen werden. In der sorgsamsten Berücksichtigung vieler Einzelheiten ist der Bau dieses Werkes erheblich feiner gegliedert als andere Ordnungen des Medizinalwesens jener Zeit, wie auch die Ordnungen zeigen, die wir in Abschnitt V behandeln. Die Gestalt dieses Werkes aber entstand nicht zufällig, sondern wuchs organisch: Dem Rogerschen Titel schließen sich die beiden Titel 45 und 47 für die Ärzte und Apotheker von 1231 an. Beide Titel werden ergänzt und erweitert durch die wichtige Nova Constitutio 46, die in ihrem Aufbau selbst wieder eine kleine zeitliche Differenzierung zeigt, da ihr Schlußabschnitt eine Art Nachtrag zu den ersten Teilen dieses Titels darstellt.

Es ist ein erstaunlicher Vorsprung, der sich hier gegenüber der Gesetzgebung anderer Länder im gleichen Zeitraum zeigt. Es ist ein Medizinalgesetz, das gegen frühere Zeiten einen gewaltigen Fortschritt nach der Neuzeit hin darstellt.

Constitutio 46, daß die Apotheker die Arzneien „iuxta formam constitutionis“ herstellen sollen, bezieht sich auf die Anordnungen der älteren Bestimmung von 1231 im Titel 47. Der Ausdruck „forma constitutionis“ kann keinesfalls wie von Schelenz als „Offizielles Arzneibuch“ definiert werden. Es ist vielmehr zu betonen, daß die Medizinalgesetze Friedrichs im Gegensatz zu den später behandelten Bestimmungen in Arles und Montpellier die Verwendung eines Antidotariums für die Apotheker nicht vorschreiben.

Literatur zu III

1. C. CARCANI, *Constitutiones regum Regni utriusque Siciliae etc.*, Neapel 1786.
2. S. RIESSINGER, *Imperator Fredericus Romanorum Cesar semper Augustus Ytalicus Siculus Ierosolimitanus Arelatensis felix victor ac triumphator. Domini Frederici Imperatoris incipit Liber primus de legibus et consuetudine aliis antiquatis, que dicitur constitutio*, Neapel 1475.
3. C. CARCANI, l. c., S. VII.
4. B. CAPASSO, *Sulla storia esterna delle Costituzioni di Federico II.*, *Atti dell' Accademia pontaniana*, Bd. IX, Neapel 1871, S. 429.
5. C. CARCANI, l. c., S. VII u. 451.
6. S. DE RENZI, *Collectio Salernitana*, Bd. I, Neapel 1852, S. 315 u. 381.
7. H. SCHELENZ, *Geschichte der Pharmazie*, Berlin 1904, S. 314.
8. A. SCHMIDT, *Die Kölner Apotheken*, 2. Aufl., Mittenwald 1930, S. 96 u. 97.
9. A. BÄUMER, *Die Ärztesetzgebung Kaiser Friedrichs II.*, Inaug. Diss., Leipzig 1911, S. 4—7.
10. A. ADLUNG, *Die ältesten deutschen Apothekerordnungen*, Mittenwald 1931, S. 9 u. 10.
11. J. L. A. HUILLARD-BREHOLLES, *Historia diplomatica Friderici Secundi*, Bd. IV, 1, Paris 1854, S. 149—151, 235—237.
12. J. L. A. HUILLARD-BREHOLLES, l. c., S. 1 u. 2.
13. B. CAPASSO, l. c., S. 379—502.
14. H. NIESE, *Die Gesetzgebung der normannischen Dynastie im Regnum Siciliae*, Halle 1910, S. 11.
15. A. ADLUNG, l. c., S. 9.
16. A. CERVONIUS, *Constitutionum Regni Siciliarum libri III, cum Commentariis Veterum Jurisconsultorum etc.*, Neapel 1771, S. 406.
17. A. CERVONIUS, l. c., S. 404 u. 405.
18. A. BÄUMER, l. c., S. 34.
19. A. BÄUMER, l. c., S. 34.
20. W. ARTELT, *Die ältesten Nachrichten über die Sektion menschlicher Leichen im mittelalterlichen Abendland*, *Abhandlungen z. Gesch. d. Medizin u. d. Naturwiss.*, Heft 34 (1940), S. 9.
21. W. ARTELT, l. c., S. 17.
22. H. SCHELENZ, l. c., S. 315.
23. G. URDANG — H. DIECKMANN, *Einführung in die Geschichte der deutschen Pharmazie*, Frankfurt a. M. 1954, S. 28.

IV. Die Glossen zu den Medizinalgesetzen

Von den im Vorangegangenen behandelten lateinischen Handschriften der Constitutiones werden die Gesetzestexte in den Handschriften Cod. Vat. lat. 6770, Cod. Vat. lat. 1437, Cod. Regin. lat. 1948 und Cod. Par. lat. 4624 A von einem Glossar begleitet. Diese Glossen umrahmen den Text (Abbildung 7); in der so überaus sorgfältig geschriebenen Handschrift des Cod. Vat. lat. 1437 umfassen sie ihn dergestalt, daß je nach Glossenumfang die Kolumnenhöhe der Gesetzesbestimmungen entsprechend wechselt (Abbildung 8 und 9).

Die Glossen stellen juristische Bemerkungen und Kommentare zu den Gesetzen des Kaisers dar und sind für uns deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie uns Hinweise darüber geben, wie es mit der Durchführung und Einhaltung der Gesetze in der Praxis aussah. Sie werden in ihrer Gesamtheit im folgenden erstmals in der pharmaziehistorischen Literatur wiedergegeben.

Man kann es als ein Zeugnis für die grundlegende Bedeutung der Gesetze Friedrichs ansehen, daß zahlreiche Juristen Kommentare zu diesem Gesetzeswerk verfaßten und als Glossatoren desselben auftraten. Die Texte all dieser Glossen zu sämtlichen Titeln des Gesetzeswerkes sind in einem umfassenden Werk von Antonius Cervonius (1) aufgeführt, das heute als Seltenheit in nur wenigen Bibliotheken auffindbar ist und im Jahre 1771 in Neapel erschien. Der besondere Wert dieser Glossenedition des Cervonius liegt für unser Thema darin, daß sie uns auch juristische Bemerkungen solcher Glossatoren überliefert, die in unseren Handschriften nicht enthalten sind. Diese in unseren Handschriften nicht enthaltenen Glossen zu den Medizinalgesetzen waren einst in anderen Sammlungen von Kommentaren enthalten, vielleicht bildeten sie auch Zusätze zu Handschriften des Liber Augustalis, die heute nicht mehr nachweisbar sind. Die Edition, die Cervonius einst verfaßte, ist daher sehr wertvoll, da sie uns eine Vielzahl von verschiedenen Glossen übermittelt.

Unter den vielen Glossatoren des Liber Augustalis sind vor allem drei Männer wichtig, die Kommentare zu den Medizinal-

gesetzen, welche ja nur ein Steinchen in dem Riesenbau des gesamten Gesetzeswerkes bilden, verfaßt haben. Da ist zunächst Marinus von Caramanica, der um 1210 in Caramanica geboren wurde (2), um 1230 in Bologna studierte und 1269 als hochangesehener Richter in Neapel erwähnt wird (2). Die Niederschrift seiner Glossen dürfte in der Zeit um 1280 — also etwa dreißig Jahre nach dem Tode Friedrichs II. — erfolgt sein (2). Seine Bemerkungen, die als „Glossa ordinaria“ (3) bezeichnet werden, stellen einen der frühesten Kommentare zu dem Liber Augustalis dar (4).

Für die Medizinalgesetze sind weiterhin die Bemerkungen wichtig, die von Andreas von Isernia stammen und auch als „Lectura“ des Andreas von Isernia bezeichnet werden. Andreas wird im Jahre 1290 zum ersten Male als Advokat genannt (5), war Professor des Zivilrechtes an der Universität Neapel und 1292 Richter an der Magna Curia. Seine Glossen, die übrigens 1472 in Neapel im Druck herausgegeben wurden (6), wurden nach dem Tode Karls II. von Anjou (1309) in den ersten Jahren der Herrschaft von Roberto verfaßt.

Schließlich ist für unsere Medizinalgesetze auch noch eine Randbemerkung des Bartolomeus von Capua interessant. Bartolomeus stammte aus der vornehmen Familie des Erzbischofs Jacob von Capua (7), der ja an der Kodifikation des Liber Augustalis in Melfi einen gewichtigen Anteil hatte. Bartolomeus wurde 1248 geboren und erwarb 1278 den Dokortitel (7). Er besaß eine besondere Autorität als Rechtsgelehrter, war Berater des Königs und Protonotar des Königreiches (7) und starb 1328 (8). Seine Bemerkungen zu den Constitutiones sind nach 1315 geschrieben worden und erschienen 1550 in Neapel im Druck (8).

Während die Glossen dieser drei Juristen gewisse kritische Hinweise über die Einhaltung der Medizinalbestimmungen beinhalten, sind zwei weitere kurze Kommentare, die uns Cerveronius (9) übermittelt, weniger bedeutungsvoll, weil sie keinerlei kritische Hinweise enthalten, sondern allein eine Zusammenfassung der Gesetzestexte wiedergeben. Allein auch aus diesen beiden „Textextrakten“ ergaben sich doch zwei Hinweise, die für unsere Interpretation im vorangegangenen

Abschnitt von Wert waren. Aus der kurzen Zusammenfassung des Textes von Titel 46, die der zu Zeiten König Johannes I. lebende Jurist Lallus von Toscana gegen 1350 geschrieben hat (10), ergab sich, daß der Schlußteil des Titels 46 sich schon in seinem ersten Satz nicht auf den Apotheker, sondern den Arzt bezieht. Der erst zwischen 1510 und 1514 erschienene Kommentar des Professors der Universität Neapel Mattheus von Afflitto (11) stellt gleichfalls für den Titel 47 des Medizinalgesetzes nur eine Textzusammenfassung des Titels dar. Doch war dieser zu entnehmen, daß von dem Medizinalkollegium in Salerno die Namen der Aufsichtsbeamten für die Apotheken der Kurie übermittelt werden sollten. Da diese beiden Kommentare wie gesagt sonst nur Zusammenfassungen des Gesetzestextes darstellen, beschäftigen wir uns mit ihnen im folgenden nicht mehr.

Auffallenderweise bestehen die Glossare der Medizinalgesetze, die sich in unseren vier Handschriften finden, nur aus den Bemerkungen des Marinus von Caramanica. Bei der ältesten von diesen vier Handschriften — dem noch aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammenden Cod. Vat. lat. 6770 — ist es verständlich, daß in ihr nicht die nach 1300 verfaßten Glossen des Andreas von Isernia und des Bartolomeus von Capua enthalten sind. Ihr Glossar besteht nur aus der Glossa ordinaria zum Titel 45. Die anderen drei Handschriften bringen die Glossa ordinaria zu den Titeln 44, 45 und 46. Dabei ist von Bedeutung, daß sich die Glosse zum Titel 44 inhaltlich zugleich auf den Titel 47 bezieht. Ob aus der Tatsache dieser „Bevorzugung“ der Glossa ordinaria in unseren Handschriften auf eine besondere Bedeutung gerade dieses Kommentars für die Medizinalbestimmungen zu schließen ist, sei dahingestellt. Immerhin ist zu bedenken, daß die auf uns überkommene Zahl der Constitutiones-Handschriften ja nur einen Bruchteil der Fülle von Exemplaren darstellt, die einst gefertigt worden sind. Es erscheint uns daher müßig, Vermutungen darüber anzustellen, welche Glossare im 14. Jahrhundert für die Medizinalgesetze eine besondere Rolle spielten.

Wir geben im folgenden den Text wieder, dessen Edition Cervonius vornahm. Dabei haben wir eine ganze Anzahl von

Abbreviaturen aufgelöst. Die Textabweichungen von dieser Edition, die in unseren vier Handschriften festzustellen sind, können dem kritischen Apparat entnommen werden. Wir kennzeichnen dabei die Handschriften in gleicher Weise wie bisher (B = Cod. Vat. lat. 6770, C = Cod. Vat. lat. 1437, D = Cod. Par. lat. 4624 A, F = Cod. Regin. lat. 1948). Nach dem Glossar des Marinus von Caramanica folgen dann ohne einen Vergleich mit Handschriften das Glossar des Andreas von Isernia und das Glossar des Bartolomeus von Capua nach der Textwiedergabe von Cervonius.

A. Glossar des Marinus von Caramanica (Glossa ordinaria)

Zu Titel 44. Rex Rogerius. Quisquis amodo ... (12)

Hec constitutio et sequens sunt palea, dicunt¹ medicos non posse mederi², nisi fuerint examinati ab officialibus et³ iudicibus³ Imperatoris. Et habeant⁴ literas⁵ testimoniales⁵ magistrorum suorum, quod male servatur. Iubet enim in⁶ qualibet⁶ civitate, quod⁷ duo fidelissimi eligantur, in quorum presentia fiant electuaria⁸ et syropi⁹, quod nunquam vidi fieri. Item iubet tantum studere¹⁰ in Salerno in medicina. Et¹¹ illi, qui vendunt medicinas¹¹, qui vocantur speciali¹² vulgariter, iurent fideliter suum officium adimplere, et penam imponit¹³ contra facientibus.

¹ et dicunt C. — ² medicinare C, D, F. — ³ fehlt D. — ⁴ habeant iudices C. — ⁵ medici testimoniales litteras C. — ⁶ ut in qualibet C, D, F. — ⁷ fehlt C, D, F. — ⁸ electuaria D; lecturia (sic!) C, F. — ⁹ sciropi C, D; sciropy F. — ¹⁰ regere C, D, F. — ¹¹ C; Illi, qui vendunt medicinas D; Qui vendunt et illi medicinas F. — ¹² speciales C, D, F. — ¹³ ponit D; inponit C, F. — In der Handschrift B fehlt diese Glosse.

Zu Titel 45.

Imperator Fredericus. Utilitati speciali ... (13)

Titulum¹ id est subscriptionem², qui³ scribebat se medicum et in hac significatione⁴ ponitur. C[apitulus] de his⁵, qui po[tem]⁶ no[mine] ci[vi] et⁷ in tex[tu]⁸ et⁹ in sum[ma] vel quia¹⁰ se gerebat¹⁰ pro medico, ut ff. (Digestum) ad l[eges] Cor[pus] de fal[lacia], l[ege] eos § ult[ra] et ff. (Digestum) de acqu[irente] poss[essionem] l[ege] possidere¹¹, § si servus quem possidebant¹². Si vero aliquis physicus¹³, vel literatus¹⁴ qui non

gerit se pro medico, dat alicui consilium maxime¹⁵ gratie¹⁶ causa, seu¹⁶ pietatis, seu consanguinitatis¹⁷ non tenetur: argumentum optimum ad¹⁸ hoc¹⁸ supra de officio advocatorum¹⁹. L[ege] ult[ra] ibi denique clericis, etc. Ad hoc etiam facit quod dicitur de avvocato qui²⁰ et dicitur advocatus²⁰ ex eo, quod dat alicui consilium, imo²¹ potest esse advocatus alterius partis et redditur ratio. Quia si²² aliter²² diceretur²³, quod²³ dic, ut notatur ff. (Digestum) de postul[atione]. L[ege] ult[ra] secundum Azo²⁴. Hoc etiam²⁵ innuit²⁶ verbum illud²⁷ praticari, quod ponitur in fine huius l[egis]²⁸, quod significat consuetudinem²⁹ et experientiam²⁹ curandi, ut C[apitulus] de episc[opis] et cler[icis] parabolani³⁰.

Sufficienti³¹ scientia³¹. Non enim sufficit aliquem esse³² peritum³² in³³ arte sua³³, nisi sit approbatus³⁴, ut ff. (Digestum) de vent.³⁵ inspicien.³⁵ l[ege] i[n] l[primo] respon[so] et Ovidius in lib[ro] Tristium³⁶ dicit³⁷: Fluctibus in mediis navem palinure³⁸ relinquens³⁹, sic⁴⁰ fuge nave⁴¹ tua, sit minor arte fides⁴⁰.

¹ fehlt B, F. — ² supra scriptionem B; prescriptionem C, D, F. — ³ ut quia C. — ⁴ signe D. — ⁵ hiis B, C, D, F. — ⁶ pec. nomine B. — ⁷ fehlt B. — ⁸ testu B. — ⁹ fehlt D. — ¹⁰ que gerbat se B, C, D, F. — ¹¹ possideri B, C, D. — ¹² possidebam B, C, D, F. — ¹³ fehlt B. — ¹⁴ litteratus C; licteratus D. — ¹⁵ magistro F. — ¹⁶ gratie causa vel C, D; gratis vel causa B; gratie vel F. — ¹⁷ consanguinitatis B. — ¹⁸ fehlt C, D, F. — ¹⁹ ad B. — ²⁰ qui non (sic!) dicitur advocatus C, D, F; fehlt B. — ²¹ immo B, C, D. — ²² aliter si D, F. — ²³ diceret ulli daretur consilium, quod D, F; diceretur nulli daretur consilium, quod B; dicerentur nulli daretur consilium, quod C. — ²⁴ fehlt F. — ²⁵ fehlt F. — ²⁶ servavit D. — ²⁷ istud B. — ²⁸ constitutionis C; fehlt D, F. — ²⁹ consuetudo et experientia B. — ³⁰ l[ege] parabolani B, C, D, F. — ³¹ scientiam F; fehlt B. — ³² peritum esse D. — ³³ in arte B, C, D; fehlt F. — ³⁴ approbatus in fide B, C, F; probatus in fide D. — ³⁵ agnos[cendo] veri C, D, F; vere agnos[cendo] B. — ³⁶ trestium B. — ³⁷ fehlt B. — ³⁸ primere C. — ³⁹ relinque B; reliquis F. — ⁴⁰ ne tua sit fuge minor in arte fides B. — ⁴¹ neve C, D; nevem F.

Zu Titel 46.

Imperator Fredericus. Quia numquam ... (14)

Secundum¹ istum modum¹, quod infra sequitur².

¹ fehlt F. — ² sequitur in littera C, F; sequitur in lictera D. — In der Handschrift B, die ja die Nova Constitutio 46 nicht enthält (siehe Tabelle auf Seite ...), fehlt dieser kurze Hinweis.

B. Glossar des Andreas von Isernia

(Lectura des Andreas)

Zu Titel 44. Rex Rogerius. Quisquis amodo ... (15)

Providet enim utilitati subjectorum, ut nullus practicet in medicina, nisi examinetur et approbetur in Curia Imperatoris prius, sic de avvocato ... Unde Doctor medicinae practicabit sine literis: quia fuit examinatus, quando fuit doctoratus, et approbatus, sicut ibi diximus de advocatis. Et nota maiorem poenam imponi medico, quam avvocato sine literis, et licentia practicantibus: quia majus periculum est in salute hominis, quam in rebus, est constitutio regis Rogerii.

Zu Titel 45.

Imperator Fredericus. Utilitati speciali ... (16)

Haec constitutio est Imperatoris Frederici latius declarantis cum eandem poenam imponit, sicut proxima superior. Nisi Salerni: Hoc hodie est aliter per ordinationes novas regnantium, quia Neapoli praesentatur ei, qui est ordinatus per regem super cura studii, et medicinae artis. Practicare ergo prohibetur sine licentia Curiae, non autem dare consilium consanguineo, vel pauperi, ut dicit glossa*). Sed quid si habet experientiam practicandi non per artem: quia non novit literas, dabitur sibi licentia, sicut dicitur de avvocato, qui debet approbari per Doctores.

Zu Titel 46.

Imperator Fredericus. Quia numquam ... (18)

Haec constitutio bona est et utilis, si servaretur. Multa repetit dicta superius, et plura addidit: nam triennium statuit, ut studeat quis in Logica, et in medicina quinquennium. Item quod denunciaret Curiae confectionarios minus legaliter se gerentes. Item quod consilium gratis pauperibus dabit.

Et visitet infirmum bis in die, et semel in nocte, si requirat infirmus, et statuit medico certum salarium. Item quod medicus non contrahat societatem cum confectionariis, nec habeat

*) Bezieht sich auf die Glossa ordinaria, die häufig von den späteren Glossatoren erläutert wird (17).

propriam stationem. Ponit etiam sacramentum confectionariorum, et lucrum, quod debent facere de confectionibus, et multa utilia de legendis libris Hippocratis et Galeni, necnon de chirurgicis, ut certo tempore studeant, et specialiter ut sciant anatomiam corporum humanorum.

Zu Titel 47.

Imperator Fredericus. In terra qualibet ... (19)

Haec ordinatio non servatur, Salerni maxime: Nam et Neapoli, ut sup[ra] l[ege] proxima dictum est, sic ordinatum est de medicis.

Sequens vero constitutio statuit salarium medico, sed non servatur, immo totum contrarium fit. Debet enim medicus pauperes sine precio juvare, ut in Authen. de man. prin. § si quoque. Item medici non debent habere societatem cum confectionariis: hoc bene statuitur, sed contrarium videmus. Et debent lucrari confectionarii tres tarenos pro uncia.*)

C. Glossar des Bartolomeus von Capua

Zu Titel 46.

Imperator Fredericus. Quia numquam ... (20)

In textu, practicandi. An Judaeus possit praticare, et medicinas facere Christianis? Dic quod non, 28. quaest. 1. cap. nulla, ubi cum Judaeis nec bibendum, nec manducandum, nec ab eis medicamentum accipiendum est.

Beschäftigen wir uns kurz mit jenen Bemerkungen, welche den Apotheker betreffen. Die um 1280 niedergeschriebenen Glossen des Marinus von Caramanica geben in deutscher Übertragung folgende Hinweise.

Zum Titel 44

Diese und folgende Konstitution sind Spreu. Sie sagen, daß Ärzte nicht praktizieren dürfen, wenn sie nicht von den kaiserlichen Beauftragten und Richtern geprüft worden

*) Der Inhalt dieser Glosse bezieht sich im wesentlichen nicht auf den Titel 47 von 1231, sondern die zeitlich spätere Nova Constitutio 46, deren Glossar — entsprechend der Reihenfolge der Titel in den meisten Handschriften — vorangeht.

sind. Sie sollen auch Zeugnisse ihrer Hochschullehrer besitzen, was schlecht beachtet wird. Weiterhin wird befohlen, daß in jedem Staat zwei Vertrauensleute ausgewählt werden sollen, in deren Gegenwart Elektuarien und Sirupe hergestellt werden sollen, was ich niemals habe befolgen sehen. Ebenso wird befohlen, daß nur in Salerno Medizin zu studieren ist. (Nach unseren Handschriften: Medizin zu lehren ist.) Und jene, die Arzneien verkaufen, die gewöhnlich *speciales* („speciali“ in Edition des Cervonius offensichtlich unrichtig) genannt werden, haben zu schwören, ihre Pflicht getreulich zu erfüllen, und den Zuwiderhandelnden wird Strafe auferlegt.

Aus der gegen 1315 verfaßten *Lectura* des Andreas von Isernia entnehmen wir die folgenden, vor allem den Apotheker betreffenden Bemerkungen:

Zum Titel 46

Diese Konstitution ist gut und nützlich, wenn sie beachtet wird. Vieles Vorangehende wird wiederholt und mehr hinzugefügt: Denn ein Zeitraum von 3 Jahren wird für das Studium der Logik und ein Zeitraum von fünf Jahren für das der Medizin bestimmt. Ebenso (wird festgelegt), daß (der Arzt) die Apotheker dem Hof anzeigen soll, die sich gesetzwidrig verhalten. Ebenso (wird bestimmt), daß (der Arzt) den Armen seine Beratung kostenlos geben soll.

Und er soll den Kranken zweimal am Tage besuchen und einmal in der Nacht, wenn dies der Kranke verlangt, und es wird dem Arzt eine festgesetzte (Behandlungs-) Gebühr bestimmt. Weiter wird festgelegt, daß der Arzt kein Kompaniegeschäft mit den Apothekern und keine eigene Apotheke haben darf. Auch wird ein Apothekereid festgesetzt und der Verdienst, den diese an den Konfektionen haben dürfen; ferner vieles Nützliche (bestimmt) über das Lesen der Werke des Hippocrates und Galen und gewiß auch über die Chirurgen, daß diese eine bestimmte Zeit lang studieren und besonders Kenntnisse über die Anatomie der menschlichen Körper haben sollen.

Zum Titel 47

Diese Bestimmung „vorzüglich in Salerno“ wird nicht beachtet: Denn auch in Neapel (kann dies erfolgen), wie im vorangegangenen Gesetz gesagt ist, in dem es für die Ärzte festgelegt ist. Die folgende Bestimmung setzt für den Arzt eine Gebühr fest, doch wird sie nicht beachtet, vielmehr wird völlig gegenteilig gehandelt. ... Ebenso sollen die Ärzte kein Kompaniegeschäft mit den Apothekern haben: Dies ist eine gute Bestimmung, doch sehen wir das Gegenteil. Auch sollen die Apotheker drei Tarene Gewinn an einer Unze haben.

Wie diese letzten Glossen, so stammt auch die Bemerkung des Bartolomeus von Capua aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Sie beantwortet die Frage nach der Ausübung der Heilkunst durch Juden.

Zum Titel 46

Zur Textstelle des Praktizierens. Darf ein Jude eine ärztliche Praxis ausüben und für Christen Arzneien zubereiten? Nein, unter Bezug auf Quaestio 28, wo festgestellt wird, daß mit Juden nicht getrunken, noch gegessen werden darf, noch von ihnen ein Medikament angenommen werden darf.

Die bisherigen pharmaziegeschichtlichen Darstellungen der Medizinalgesetzgebung Friedrichs II. haben diese so wichtigen Glossare nicht berücksichtigt. Einzig Schneider (21) hat 1953 ein Bruchstück dieser Kommentare in einer kurzen Mitteilung publiziert, nämlich die *Glossa ordinaria* zum Titel 44, als er eine Fotokopie unserer Handschrift Cod. Par. lat. 4624 A untersuchte. Doch war ihm hierbei nicht der Autor dieser Glosse — Marinus von Caramanica — bekannt, so daß auch die richtige Datierung dieser Glosse nicht möglich wurde.

Betrachten wir Medizinalordnung und Glossen gemeinsam, so ergibt sich die generelle Feststellung, daß manche Bestimmungen der Gesetze offensichtlich mancherorts nur auf dem Papier standen. Das belegt die Glosse zum Titel 44, die Marinus von Caramanica etwa dreißig Jahre nach dem Tode des Kaisers verfaßte. Wenn wir die stete und besonders damals

herrschende Diskrepanz zwischen dem Erlaß und der Einhaltung von Gesetzen in Rechnung stellen, kann kein Zweifel daran bestehen, daß solche kritischen Feststellungen, wie sie uns Marinus wiedergibt, vom Zeitpunkt des Erlasses der Gesetze an gemacht werden konnten. Wir dürfen diese aber nicht überbewerten, denn mit Sicherheit waren die Zustände des Medizinalwesens vor 1231 noch erheblich verwirrter und dem Allgemeinwohl unzuträglicher. In diese Zustände griffen die ordnenden Maßnahmen Friedrichs ein und wurden zu einem markanten Punkt auf dem langen Wege von einem gesetzlosen zu einem gesetzlich geordneten Gesundheitswesen.

An die Mängel, die Marinus und Andreas aufzeigen, müssen wir wohl einen verschiedenen Maßstab anlegen. Da sind zunächst Vorkommnisse, die gewiß mit Recht tadelnswert waren. Hierzu gehören Feststellungen wie die, daß Ärzte ihre Praxis ohne im Besitz von Ausbildungsnachweisen zu sein ausüben, oder daß Ärzte die ihnen vorgeschriebene Konsultationsgebühr überschreiten. Auch die Kompaniegeschäfte zwischen Ärzten und Apothekern, die im Gegensatz zu der Bestimmung des Gesetzes beobachtet werden, sind hierzu zu rechnen. Es ist interessant, daß auch die im folgenden Abschnitt behandelten drei französischen Urkunden von Montpellier, Arles und Marseille dieses Verbot des Kompaniegeschäftes enthalten, das wohl besonders vor dem Erlaß dieser gesetzlichen Regelungen zum Schaden der Patienten üblich war. Doch muß hier den süditalienischen Ärzten und Apothekern zugute gehalten werden, daß gerade in Italien in Bezug auf diese Bestimmung offenbar ein gesetzliches Chaos herrschte. Ist doch aus Norditalien z. B. aus Venedig bekannt, daß nach der dortigen Ordnung von 1258 der Apotheker den Heilberuf ausüben und der Arzt selbst Arzneien bereiten durfte (22) oder läßt doch z. B. die Florentiner Ordnung von 1313 eine Geschäftsgemeinschaft zwischen Arzt und Apotheker zu, denn der Apotheker konnte dort in seiner Offizin einen Arzt anstellen und umgekehrt durfte der Arzt einen Apotheker halten (23). Daß allein dann solche aufgezeigten Verstöße vorkommen konnten, wenn Ärzte oder Apotheker aus dem Norden Italiens in das süditalienische Königreich verzogen, liegt nahe.

Möchte man diese erwähnten Mißstände in ähnlicher Weise wie die alten Juristen als tadelnswert ansehen, so geht es bei der Beobachtung des Marinus, daß er niemals die Herstellung der Elektuarien und Sirupe in den Apotheken unter Aufsicht der beiden Vertrauensleute gesehen habe, um etwas anderes. Wenn man hier wie der Jurist Marinus nur den reinen Wortlaut der Bestimmung des Titels 47 von 1231 gelten lassen will, wird man freilich feststellen, daß diese in der Praxis nicht eingehalten wurde. Die Praxis mußte ja irgendwie die Undurchführbarkeit dieser Bestimmung zeigen, denn wie sollten zwei Medizinalbeamte die gesamte Defektur in allen Apotheken ihres Bezirks überwachen? Vielleicht traute man beim Erlaß dieser Bestimmungen dem Apotheker die kunstgerechte und ordnungsgemäße Zubereitung der damaligen, kompliziert zusammengesetzten Composita nicht zu und zweifelte an seinem Können und seiner Exaktheit. Die tatsächlichen Gegebenheiten der damaligen Herstellung eines Medikamentes waren aber doch sicher so, wie es uns die alten Darstellungen mittelalterlicher Apotheken zeigen: Der Arzt kam in jenen Frühzeiten der Pharmazie in die Apotheke und stellte dort das Rezept für ein Medikament zusammen, das der Apotheker in seiner Gegenwart nach seiner Anweisung herstellte. Diese Herstellung der Arznei unter Aufsicht des verordnenden Arztes bestimmt unter anderem der Titel 46, die spätere Novelle zum Medizinalgesetz, und gleiche Bestimmungen geben die im folgenden Abschnitt behandelten südfranzösischen Ordnungen. Das ist eine Regelung, die ganz der Praxis entspricht. So möchte man hier annehmen, daß schon die Nova Constitutio, die wenige Jahre nach 1231 erlassen wurde, den Erfordernissen der Praxis mehr gerecht wurde und die ältere Regelung des Titels 47 ergänzte, da diese — wie auch die Glosse zeigt — nicht eingehalten wurde. Doch wird man im Auge behalten, daß man in diesem Paragraphen die Anfänge einer Kontrolle und Überwachung der Apotheken durch vereidigte Medizinalbeamte zu sehen hat.

Erwähnen wir noch zwei Hinweise, die uns die Glossen geben. Da ist einmal die Mitteilung des Marinus von Caramanica, daß um 1280 die Apotheker in Süditalien gewöhnlich „speciales“

genannt wurden. Es wäre falsch, diese Mitteilung als generell gültig für einen über Italien hinausgehenden geographischen Raum anzusehen, denn unser nachstehend beschriebenes Dokument aus Marseille spricht für dort um 1250 vom „apothecarius“ (siehe Seite 87). Beide Belege sind von Wichtigkeit für die Betrachtung der Entwicklung der Berufsbezeichnung des Apothekers, worüber Daems (24) in neuerer Zeit Untersuchungen anstellte. Schließlich erscheint uns noch die Glosse des Bartolomeus von Capua interessant, nach der in Süditalien in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Juden weder als Ärzte, noch als Apotheker tätig sein durften. Auch dieses dürfte ein bisher unbeachteter und recht früher Beleg sein.

Das Zusammenspiel von Arzt und Apotheker im Dienste des Kranken ordneten die Konstitutionen und ließen es in geregelter Weise überhaupt erst entstehen. Daß ein langer historischer Weg notwendig war, um zu den wohlfundierten Regelungen der Arzneiversorgung unserer Tage zu kommen, zeigen nicht zuletzt die hier behandelten Glossen, die ein Schlaglicht auf das Funktionieren des Systems der Arzneiversorgung in der Zeit zwischen 1250 und 1350 werfen.

Literatur zu IV

1. A. CERVONIUS, *Constitutionum Regni Siciliarum libri III, cum Commentariis Veterum Jurisconsultorum etc.*, Neapel 1771, S. 403 bis 406.
2. B. CAPASSO, *Sulla storia esterna delle Costituzioni di Federico II.*, *Atti dell' Accademia Pontaniana*, Bd. IX, Neapel 1871, S. 448.
3. B. CAPASSO, l. c., S. 439.
4. B. CAPASSO, l. c., S. 449.
5. B. CAPASSO, l. c., S. 454.
6. B. CAPASSO, l. c., S. 455.
7. B. CAPASSO, l. c., S. 459.
8. B. CAPASSO, l. c., S. 460.
9. A. CERVONIUS, l. c., S. 404—406.
10. B. CAPASSO, l. c., S. 463.
11. B. CAPASSO, l. c., S. 464.
12. A. CERVONIUS, l. c., S. 403—404.
13. A. CERVONIUS, l. c., S. 404.
14. A. CERVONIUS, l. c., S. 405.
15. A. CERVONIUS, l. c., S. 403—404.
16. A. CERVONIUS, l. c., S. 404.
17. B. CAPASSO, l. c., S. 440.
18. A. CERVONIUS, l. c., S. 405.
19. A. CERVONIUS, l. c., S. 406.
20. A. CERVONIUS, l. c., S. 405.
21. W. SCHNEIDER, *Von zwei mittelalterlichen Handschriften*, *Pharm. Industrie* 15, 455—456 (1953).
22. G. DIAN, *Memoria sulla Condizioni, sugli statuti e sugli ordinamenti dei Farmacisti sotto la Republica Veneta*, Florenz 1891, S. 7.
23. A. GIACOSA, *Magistri Salernitani nondum editi*, Turin 1901, S. 657.
24. W. F. DAEMS, *Die Termini technici apoteca und apotecarius im Mittelalter*, in: *Die Vorträge der Hauptvers. d. Intern. Ges. f. Gesch. d. Pharm. während d. Kongresses in Rom*, Eutin 1956, S. 39—52.

Einblick in das Apothekenwesen der Stadt Montpellier im 12. Jahrhundert vermittelt der Eid der „especiadors“ (siehe Seite 78), durch den die Apotheker verpflichtet wurden, getreulich nach Rezept und Antidotarium zu arbeiten, sowie Drogen und Arzneien zu festgelegten Preisen zu verkaufen. Gegen 1180 gab es auch schon Offizinen in Paris (6), und 1222 wird bereits eine Innung der Epiciers erwähnt, in welcher die Apotheker, die Gewürzkrämer, Drogisten und Kräuterhändler zusammengeschlossen waren (7). In den Statuten der Stadtrepublik Marseille aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts handelt ein ganzes Kapitel von den „apothecariis“ (siehe Seite 87). Aus etwa der gleichen Zeit stammen die Statuten der „speciatores“ von Arles (siehe Seite 83) und wird in Avignon von apothecariis, aromataris und speciariis berichtet (8). 1274 wurden die „ypothecarii“ von Nizza im Rahmen der Stadtstatuten mit speziellen Vorschriften bedacht (9).

Allgemein kann man um das Jahr 1300 in Frankreich von dem Beruf der Apotheker im heutigen Sinne sprechen: Die Spezialisierung der Arzneibereiter hatte sich mehr oder weniger scharf vollzogen, die Apotheker unterlagen einer gewissen Überwachung durch die Obrigkeit und waren vielfach schon auf ein Antidotarium verpflichtet. In den vorliegenden Dokumenten ist allerdings von besonderen Voraussetzungen für die Errichtung einer Offizin nicht die Rede. Erst 1322 wird hierfür von den Apothekern in den „Ordinationes facultatis medicinae Paris de apothecariis“ verlangt, daß sie eine mindestens zweijährige Lehrzeit in Paris absolviert haben, zur Zunft gehören und vom Dekan der medizinischen Fakultät und dem Zunftmeister der Apotheker geprüft worden sind (10).

Die Regelung und Überwachung des beruflichen Lebens der Apotheker oblag in Frankreich — im Gegensatz zu Deutschland — den Zünften. Die Apotheker schlossen sich dort, wie die Angehörigen der übrigen Gewerbe, zu Berufskorporationen zusammen, und zwar regelmäßig mit den Gewürzhändlern gemeinsam. Außerdem gründeten sie, dem Brauch folgend, meist mit Ärzten und Wundärzten zusammen religiöse Bruderschaften. Bis ins 16. Jahrhundert hinein bildeten die französischen Apotheker mit den Gewürzhändlern eine einzige Kor-

poration, in der beide Berufszweige durch ein und dieselben Statuten reglementiert waren. Erst 1514 trennte Ludwig XII. die Apotheker-Gewürzhändler von den reinen Gewürzhändlern und erst 1777 wurde der bis dahin übliche Status der Apotheker-Gewürzhändler aufgehoben, und die Gewürzhändler wurden damit endgültig von den Apothekern abgetrennt (11).

Die frühesten und ausführlichsten Bestimmungen über das Apothekenwesen in Frankreich — der Apothekereid von Montpellier sowie die Stadt-Statuten von Arles und Marseille — sollen im folgenden einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

Der Eid der „especiadors“ von Montpellier.

Dieser Eid, der vermutlich den Gepflogenheiten entsprechend vom Apotheker, nachdem er sein Examen und Meisterstück erfolgreich bestanden hatte, vor den Konsuln der Stadt geleistet wurde, ist im Stadtarchiv zu Montpellier in einer nicht datierten Sammlung von Berufseiden aufbewahrt, welche die Bezeichnung „Petit Thalamus“ trägt. Er befindet sich auf den Seiten 382verso, 383recto und verso und zeigt ein Schriftbild vom Format 17×11 cm, während die Größe des Pergaments 21×16 cm beträgt. Die beiden Seiten fol. 382verso und 383recto zeigen die Abbildungen 18 und 19.

Man ist sich darin einig, daß der Eid der especiadors auf das 12. Jahrhundert zurückgeht und zwar auf das Datum der Privilegierung der Medizinschule von Montpellier im Jahre 1180 durch Wilhelm IV. von Montpellier (12, 13, 14).

fol. 382verso

Aquest sagramen fan li especiadors.

Ad esquivar tot mal nom e tota mala suspicion e per lialeza a tener per laqual dyeus conserva ad home son cors e sas cauzas el met adenant. E per so que dilection cant a proysime sia conservada en la vila de montpeylier. Es acordis e voluntat dels especiadors de monpeylier a salustz dels meteyches, e de tostz aquels als quals la cauza del mestier lur aura obs, que els fasson lur mestier e las confections fasson far ben e lialmens

e ses tota sophistication aysi com lantrostaris o comanda, et en aquel escrig es, ostada tota frau, tota emagenation, e que non meta hom una cauza per altra sinon o fazia / ab cossellh de cossols de mestier, o de dos maistres de phezica, que seran ad ayso establistz per los senhors cossols, ni las receptions quels maystres auran despeçadas non mermon ni cambion. Et ayso entendon a gardar en lectoaris et en medecinas, et en emplaustz et en yssarops et en polveras, et en totas las cauzas que

fol. 383recto

maystres de phezica o lescolar despezaran, o faran despensar en lur poder de cauza que toque a lur mestier, e que non compron per vendre neguna cauza cofida sinon o fazion daquels que aurian iurat las sobre dichas cauzas habitans en montpeylier. Empero dayso exceptat gingibrat e sucre rozat e viulat e mirabolans condistz. En caras fon acordis e voluntat dels mezeyches, que per dig dalcun maistre ni descolar, ni dalberguier non cresca pres dalcuna cauza dels vendedyra mays aytan com sera comdada almens et autreiada de donar, ni pueys que sera autreiada lo pres non cresca hom per neguna subiestion dalcun home, que noy fassan companhia am negun home de vendre las cauzas de lur mestier ni de sobre vendre, ni per donar reuas ni outras cauzas que atragon dan, totas aquestas cauzas e cadauna se acorderon que iuresson en poder dels senhors cossols can longamens tenran lo mestier despessiaría en montpeylier habitans, e que o fasson iurar a tota lur maynada que serviran al mestier, e totas aquestas cauzas e cadauna promezeron a gardar lialmens e cofermar hostada tota bauzia, e tota frau et tota ymagination e tota sophistication; e totas aquestas cauzas sobre dichas tenray e gardaray (yeu home especiador o apothecayre)

fol. 383verso

a bona fe e ses tot engan, si dyeus me aiut et aquestz sans avangelis de dyeu corporalmens tocastz de me.

Übersetzung
(Nach dem Original und der französischen Übertragung von
G. Massol (13))

fol. 382^{verso}

Das ist der Eid, den die „especiadors“ leisten.

Um allen schlechten Ruf und jeden Verdacht zu vermeiden, und um die Biederkeit zu wahren, um deretwillen Gott die Menschen an Leib und Gut schützt, und um seine Liebe der Stadt Montpellier zu erhalten, wird den „especiadors“ von Montpellier zur Pflicht gemacht, sowohl zu ihrem eigenen Heil als auch demjenigen all derer, die auf Grund ihres Berufes mit ihnen zu tun haben werden, daß sie in ihrem Gewerbe und bei ihren Bereitungen gut und richtig handeln, ohne jede Verfälschung, gemäß den vorgeschriebenen und im Antrostaris (Antidotarium) niedergelegten Bestimmungen, ohne jeden Betrug, ohne Eigenmächtigkeit und ohne eine Sache für eine andere zu nehmen, es sei denn / mit Zustimmung der Zunftvorsteher oder zweier Meister der Physik, die zu diesem Zwecke von den Herren Konsuln eingesetzt werden, und daß sie die von den Meistern verordneten Rezepte weder reduzieren noch verändern. Und so soll es bei den Elektuarien, Medizinen, Pflastern, Sirupen, Pudern und allen Dingen beachtet werden, welche

fol. 383^{recto}

die Meister der Physik oder ihre Schüler verordnen oder in ihrem Auftrag aus beruflichen Gründen verordnen lassen; und sie dürfen keine von anderen angefertigte Sachen verkaufen, wenn nicht deren Hersteller den gleichen Eid geleistet haben und in Montpellier wohnen. Allerdings sind hiervon ausgenommen: Ingwer, Rosenzucker, Veilchenzucker und Mirabellenkonfekt. Außerdem unterstellen diese Beschlüsse und Willensäußerungen, daß kein Meister noch Schüler noch Verkäufer irgendetwas zu erhöhtem Preise verkauft, sondern nur zum festgesetzten Verkaufspreis; daß der festgesetzte Preis durch niemanden und durch keinerlei Vorspiegelungen erhöht werde; daß niemand mit irgendetwem ein Kompanie-

geschäft mache zum Verkauf oder Weiterverkauf der in ihren Beruf fallenden Waren, noch zur Abgabe von Mengen oder Substanzen, die Schaden anrichten; infolgedessen ist man übereingekommen, vor den Herren Konsuln zu schwören, — und man wird alle diejenigen schwören lassen, die dem Berufe dienen —, daß sie, solange sie den Beruf des „especiador“ in Montpellier ausüben und dort wohnen, alles und jedes richtig beachten, ohne Fehler, ohne Betrug, ohne Täuschung und ohne Verfälschung. Und alle diese oben genannten Dinge werde ich („especiador“ oder Apotheker)

fol. 383verso

mit gutem Gewissen und ohne Täuschung beachten. So sei es vor Gott, der mich hört, und allen heiligen Evangelien Gottes, die ich körperlich berühre.

Die Medizinalordnung von Arles.

In der ältesten Privilegiensammlung des Stadtarchivs von Arles, im sogenannten „Schwarzen Buch“ (*Livre Noir de la Ville d'Arles*, Archives Communales de la Ville d'Arles, Nr. AA 14) liegt uns der Text der „Statuta sive leges municipales Arelatis“ vor, von welchen zwei Titel das Medizinalwesen der Stadt regeln. Das 124 Pergamentfolios umfassende kleinformatige „Schwarze Buch“ ist das älteste der fünf in Arles befindlichen alten Exemplare der Stadt-Statuten, auf welches die Konsuln der Stadt seinerzeit vereidigt wurden. Es stammt aus dem Ende des 14. Jahrhunderts (15). Die übrigen vier Exemplare datieren aus den folgenden Jahrhunderten. Ein gleichfalls aus dem 14. Jahrhundert stammendes Manuskript der Statuten von Arles befindet sich in der Nationalbibliothek zu Paris (Cod. Par. lat. 4768 A). Bei allen diesen Handschriften, deren letzte im 16. Jahrhundert angefertigt wurde, handelt es sich um Kopien; das Original ist offenbar verlorengegangen (15).

Die uns interessierenden Titel „De spiciatoribus“ und „De medicis“ befinden sich auf folio 79^{recto} und verso. Die Höhe des Pergaments beträgt ca. 20 cm, seine Breite ca. 15,5 cm;

das Schriftbild ist im Format 17×11,5 cm gehalten. Tafel 20 gibt die Seite fol. 79recto dieser Handschrift wieder.

Bis zu Schneiders Studie über das Verhältnis Friedrichs II. zu der Medizinalgesetzgebung von Arles (16) herrschte seit der Abhandlung Schmidt's „Über den Ursprung der Apotheken“ (17) allgemein die Ansicht, daß die Medizinaltitel von Arles die Vorgänger der Friedrich'schen Ärzte- und Apothekerbestimmungen seien (18). Grund für diese Annahme war einmal die von Giraud (19) für die Statuten vorgenommene Datierung — 1162 bis 1202 — und zum anderen die Ähnlichkeit dieser Statuten mit den Bestimmungen Friedrichs. Schneider kam vorwiegend auf Grund historisch-politischer Rückschlüsse zu dem Ergebnis, daß die Medizinalordnung von Arles wahrscheinlich unter dem Einfluß der Constitutiones entstanden ist. Tatsächlich konnten wir keinerlei Beweismaterial für die Datierung 1162—1202 finden, die auch von Prevet in seine umfassende Statutensammlung übernommen worden ist (20). Vielmehr geht aus den Arbeiten von Labande (21) und Busquet (22) hervor, daß die endgültige Zusammenstellung der Stadt-Statuten von Arles auf den Grafen der Provence — Karl von Anjou (1246) — zurückzuführen ist. Ihr Kernstück datiert vom Jahre 1152, in welchem der Erzbischof Raymond de Montredon für Arles die Konsulats-Charta erließ. Leider ist es auf Grund der vorhandenen späten Kopien heute nicht mehr möglich, genauere Kenntnisse hierüber zu erlangen. Der Archivar des Departements Bouches-du-Rhône, Baratier (15), unterstellt, daß die Ausarbeitung der Statuten bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts gedauert hat, und daß der größte Teil der Titel dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts entstammt. Diese Ansicht wird durch den Vergleich des Textes der Statuten mit dem der Constitutiones und besagte historisch-politische Überlegungen untermauert. Die Medizinal-Titel von Arles sind deshalb nicht auf 1162—1202, sondern eher um das Jahr 1245 herum zu datieren.

Im folgenden bringen wir den lateinischen Text der beiden uns interessierenden Titel der „Statuta sive leges municipales Arelatis“ nach dem „Schwarzen Buch“ der Stadt Arles und ihre deutsche Übersetzung.

De spiciatoribus.

Item statuimus, quod speciatores operent secundum quod eis precipit antidotarius, vel secundum quod fuit iussum medico expedire, et quod non vendant unum pro alio nec electuarium corruptum, et si in eis deficient aliquae res suis electuariis vel syrupis conficiendis illius cum consilio medici vel medicorum mittant unam rem pro alia in ficis electuariis vel syrupis, et quod speciatores non faciant societatem cum medicis nec teneant suos denarios ut inde recipiant aliquam partem nec accipiant ab eis servitium quid nec blandas nisi esset de cibo et potu et quod dicti speciatores non vendant alicui homini medicinam aliquam sine consilio medici vel medicorum et quod dicti speciatores iurent, quod omnia supra dicta attendant et qui contra fecerit in CCC solidis puniatur.

De medicis.

Item statuimus, quod omnes medici arelatis iurent quod caute et curiose videant infirmos quos receperint in cura seu potesta sua et quod per egritudine[m] exigere possint ab aliquo secundum quod convenerint. Verum si infirmus recidaverit vel recaliaverit infra XV dies, medicus teneatur ipsum videre pro primo pacto sibi facto ab infirmo vel amicis infirmi et nullus medicus straneus qui veniat operari in hac villa de fisica vel s[ir]urgia non possit operari in hac villa nisi primitus fuerit per unum fisicum vel unum s[ir]urgium examinatus, et omnes medici qui facient decoctiones vel medicinas quicumque sint necesse viderint ut accusentur. Non separat se medicus de operatorio speciatoris quod usque electa et dispensata [medicamenta] fuerint ea que necesse fuerint in decoctione vel medicina

et nullus medicus [faciat] syrupum neque electuarium neque medicinam aliquam in domo sua, nisi esset in operatorio speciatoris vel infirmi et omnis medicus qui contra fecerit in C solidis puniatur.

Übersetzung

fol. 79recto

Von den „Apothekern“.

Ferner bestimmen wir, daß die „Apotheker“ so verfahren, wie es ihnen das Antidotarium vorschreibt oder wie es der Arzt ihnen auszuführen befohlen hat. Wir bestimmen, daß sie nicht das eine für das andere verkaufen und kein verdorbenes Elektuarium. Und wenn ihnen irgendwelche Bestandteile zur Zubereitung ihrer Elektuarien oder Syrupe fehlen, sollen sie (nur) mit Ratschlag eines oder mehrerer Ärzte einen Bestandteil für einen anderen den anzufertigenden Elektuarien oder Syrupen zufügen. Wir bestimmen, daß die „Apotheker“ nicht gemeinsame Sache mit den Ärzten machen und nicht ihre Denare halten sollen, um ihnen dann einen Teil davon zu garantieren, und von ihnen nicht Dienste noch Geschenke annehmen sollen, es sei denn Speise oder Trank. Weiterhin sollen genannte „Apotheker“ an keinen Menschen irgendeine Medizin ohne den Rat eines oder mehrerer Ärzte verkaufen und sollen die genannten „Apotheker“ schwören, daß sie alle oben genannten Bestimmungen beachten. Der Zuwiderhandelnde soll mit 300 Solidi bestraft werden.

Von den Ärzten.

Ferner bestimmen wir, daß alle Ärzte von Arles schwören sollen, daß sie sorgfältig und aufmerksam die Kranken beobachten, die sie in ihre Behandlung oder Aufsicht übernommen haben, und daß sie ferner für eine Behandlung von einem jeden soviel fordern können, wie sie vereinbart haben. Wenn aber der Kranke innerhalb 15 Tagen wiedererkrankt oder wieder fiebert, soll der Arzt gehalten sein, ihn selbst entsprechend dem ersten mit dem Kranken oder den Freunden des Kranken geschlossenen Kontrakt zu besuchen. Auch soll kein fremder Arzt, der in diese Stadt kommt, um die Medizin oder Chirurgie auszuüben, in dieser Stadt praktizieren dürfen, wenn er nicht vorher von einem Arzt oder einem Chirurgen examiniert worden ist. Alle Ärzte, welche Abkochungen oder Präparate bereiten sollten, wofür auch immer sie notwendig seien, mögen bedenken, daß sie gerichtlich belangt werden. Der Arzt entferne

sich nicht aus der „Apotheke“, damit in jeder Weise die aus-
gesuchten und dispensierten Bestandteile so seien, wie sie für
die Verwendung in einer Abkochung oder Medizin notwendig
sind.

fol. 79verso

Und kein Arzt darf in seinem Hause einen Syrup, ein Elek-
tuarium oder irgendein anderes Medikament bereiten, sondern
nur in der „Offizin“ des „Apothekers“ oder im Wohnraum
des Kranken. Und jeder Arzt, der dem zuwiderhandelt, soll
mit 100 Solidi bestraft werden.

Die Medizinalordnung von Marseille.

Auch für die Stadt Marseille darf für die Zeit, als Friedrich
in Sizilien das Medizinalwesen ordnete, die Existenz von
Apothekern angenommen werden. Wir besitzen aus dem
13. Jahrhundert im „Roten Buch“ des Stadtarchivs von Mar-
seille ein wertvolles Dokument, das außer einem Paragraphen
über die Ärzte und Wundärzte einen Abschnitt über die Apo-
theker enthält. Nach Pernoud (23) ist das Statutenbuch von
Marseille im Jahre 1253 zusammengestellt worden, jedoch
stammen die meisten darin enthaltenen Texte aus einer früheren
Sammlung, die gegen 1220 herausgegeben worden sein soll.
Prevot (24) gibt an: „Livre des statuts de la ville de Marseille
(1200—1263)“.

Die Titel 35 „De medicis phisicis et surgicis“ und 36 „De
apothecariis capitulum“ befinden sich auf fol. 91recto und verso
sowie fol. 92recto des 34 cm hohen und 25 cm breiten Perga-
mentbandes (25). Unsere Abbildungen 21 und 22 geben
fol. 91recto und verso wieder.

fol. 91recto

XXXV. De medicis phisicis et surgicis.

Determinus ut omnes phisici et syrurgici teneantur speciali
sacramento omnis infirmos, quos in cura sua habebunt, bona
fide et sine fraude curare et consiliari et cura eos bene et fideliter
suum officium exercere, et quod medicinas et cyrupos aliaque
infirmis necessaria diligenter et bona fide pro ut melius et
fidelius poterunt comparabunt et comparari facient. Et quod

non facient scienter infirmos comparari aliquid nisi id quod eis videbitur expedire infirmis et necessarium fore. Et quod nullam societatem habebunt cum apothecariis et quod confectiones et cyrupos, quas et quos conficient, legaliter et sine fraude conficient vel confici facient. Et curia teneatur eos medicos omnes facere iurare predicta omnia bona fide se facturos per acturos et adimplecturos sine fraude et dolo. Et si per curiam nollent hoc facere, non permittantur deinceps in Massilia praticari, cui libet enim viro provido et discreto convenit, ut officium suum et scienciam sine omne suspitione exercent. Statuentes fidu-

fol. 91verso

liter, quod duo vel tres probi viri de melioribus medicis Massilie, et qui periciores sint in arte phisicali debeant eligi, et eligantur annuarim a rectore vel consulibus Massilie, infra duos menses incii sui regiminis, quod Iurati debeant inquirere, et inquirent ac scrutentur diligenter omnes alios medicos Massilie praticantes quicumque sint. Et illos quos inter eos invenerint non esse ydoneos vel sufficientes sciencia phisice, sive non esse tollerandos ad utilitatem comunis seu hominum Massilie nominent. Et dicant eos inscriptis redigendo[s], nomina eorum omnium atque tradant rectori vel consulibus supradictis. Quo facto rector consules predicti prohibeant sub sacramento predictis nominatis omnibus, quod inde abstineant ab exercicio vel practica supradictis in Civitate Massilie, prorsus ab eis faciendis. Et si quis contra hoc praticando non ad missus pro et etiam comprobatus a predictis tribus vel duobus viris phisicis venire presumpserit puniatur inde in LX s (solidis). Et nichilominus a tota Civitate Massilie velut pervirus (?) expellatur, qui ex quo eo semel probati sunt vel erunt ut dictum est deinceps in dicto officio tollerentur, premissis non obstantibus, nisi delictum superveniens aut alia forte intollerabilia intervenirent propter que illi essent merito removendi inde.

Decernentes in super, ut medici amissi et comprobati preemite (?) scruturio ut supra dicitur tenantur speciali sacramento, infirmos sive egrotantes, quos sub cura sua susceperint, bis saltem in die visitare.

XXXVI. De apothecariis capitulum.

Constituimus, quod omnes apothecarii teneantur speciali sacramento, quod confectiones et syrupos et electuaria omnia

fol. 92recto

quecumque facient vel vendent aut alius vel alii pro eis vel eorum occasione in domibus vel operatoriiis suis vel alicubi in Massilia vel eius territorio faciant fideliter proponere suo et prout melius poterunt bona fide et sine fraude vel fieri faciant a scolaribus omnibus vel subditis suis et ad idem sacramentum faciendum compellantur similiter omnes eorum scolares vel nuncii qui de predictis officiis se in aliquo intromittent.

Übersetzung

fol. 91recto

XXXV. Von den Ärzten und Chirurgen.

Wir bestimmen, daß alle Ärzte und Chirurgen auf Grund eines besonderen Eides gehalten sein sollen, alle Kranken, die sie in ihrer Obhut haben sollten, getreulich und ohne Täuschung zu behandeln und zu beraten und ihre Pflicht für sie gut und getreulich auszuüben, und daß sie Medikamente und Syrupe und anderes den Kranken Notwendige sorgfältig und getreulich, so gut sie es vermögen, verordnen werden; und daß sie nicht wissentlich verursachen, daß den Kranken irgendetwas anderes verschafft wird als das, was ihnen zur Ausgabe an die Kranken dienlich und notwendig zu werden scheint; und daß sie nicht gemeinsame Sache mit den Apothekern machen werden und ihre Konfektionen und Syrupe, die sie zubereiten, ordnungsgemäß und ohne Betrug bereiten oder bereiten lassen. Und der Rat soll gehalten sein, alle diese Ärzte schwören zu lassen, daß sie alle vorgenannten Bestimmungen getreulich und ohne Lug und Trug ausführen werden. Und sollten sie diesen Eid vor dem Rat nicht ablegen wollen, soll ihnen fernerhin nicht erlaubt sein, in Marseille zu praktizieren; denn es ziemt einem vorsichtigen und bedachten Manne, daß er seine Pflicht und seine Wissenschaft ohne jegliche Verdachtsmöglichkeit ausübt. Wir bestimmen rechtens,

daß zwei oder drei rechtschaffene Männer von den tüchtigeren Ärzten Marsailles, die in der ärztlichen Kunst erfahren sind, gewählt werden sollen. Diese sollen jährlich vom Stadtoberhaupt oder den Konsuln Marsailles ausgewählt werden, und zwar innerhalb zweier Monate nach ihrem Regierungsbeginn, damit sie als Beeidete Prüfungen vornehmen und sorgfältig alle anderen Ärzte, die in Marseille Praxis ausüben, wer immer sie auch seien, prüfen und visitieren. Und jene unter ihnen, die sie als ungeeignet oder der ärztlichen Wissenschaft nicht gewachsen befinden sollten oder die sie als nicht tragbar zum Nutzen des Gemeinwesens oder der Menschen in Marseille ansehen, sollen sie namhaft machen und diese als aus den Registern zu streichende melden, und sollen derer aller Namen dem Stadtoberhaupt oder den obengenannten Konsuln mitteilen. Hierauf sollen Stadtoberhaupt und genannte Konsuln durch einen Eid von all diesen Benannten sicherstellen, daß sie künftig von der Ausübung der ärztlichen Tätigkeit im Gemeinwesen Marseille Abstand nehmen werden. Und wenn jemand sich herausnehmen sollte, dagegen zu verstoßen, indem er nicht *lege artis* praktiziert, selbst wenn er von den vorerwähnten drei oder zwei Ärzten überprüft sein sollte, soll er dafür mit 60 Solidis bestraft und darüber hinaus aus der ganzen Stadt Marseille wie ein Verbrecher ausgestoßen werden. Diejenigen, welche von diesem Zeitpunkt an einmal zugelassen sind oder sein werden, sollen, wie gesagt worden ist, fortan in erwähntem Amt geduldet werden, unbeschadet des vorerwähnten, außer im Falle eines Vergehens oder anderer schwerer Verfehlungen, deretwegen sie mit Recht von hier zu entfernen wären.

Wir bestimmen fernerhin, daß die zugelassenen und durch vorerwähnte Prüfung bestätigten Ärzte durch einen besonderen Eid gehalten sein sollen, die Kranken oder Leidenden, welche sie in ihre Obhut genommen haben, wenigstens zweimal am Tage zu besuchen.

XXXVI. Von den Apothekern.

Wir befahlen, daß alle Apotheker durch einen besonderen Eid gehalten sein sollen, alle Konfektionen, Syrupe und Elektuarien,

die sie machen oder verkaufen oder die ein anderer oder andere in ihrem Namen oder an ihrer Stelle verkaufen, sei es in ihren Häusern oder Offizinen oder irgendwo in Marseille oder seinem Territorium, getreulich und nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Betrug zu bereiten oder von ihren Lehrlingen oder Dienern bereiten zulassen; und diesen Eid sollen gleichfalls alle ihre Lehrlinge oder Diener leisten, die sich irgendwie an den oben genannten Obliegenheiten beteiligen.

Bei Außerachtlassung der wahrscheinlichen Entstehungsdaten, dafür aber um so genauerer Betrachtung der Tatsache, daß es sich bei den drei vorstehend behandelten Apotheker- bzw. Medizinalordnungen um Texte handelt, die nach heutiger Kenntnis als damals einzige in einem Zeitraum von etwa fünfzig Jahren und in einem Gebiet herausgegeben wurden, das kleiner als das Land Schleswig-Holstein ist, drängt sich die Frage auf, ob nicht an einem der drei Plätze der Ursprung für die in den Medizinalordnungen niedergelegten Grundsätze zu finden ist. Im Hinblick auf die sizilianische Medizinalgesetzgebung ist die weitere Frage berechtigt, ob von dort der Anstoß für die südfranzösischen Medizinalordnungen ausging, oder ob umgekehrt südfranzösische Einrichtungen die sizilianischen Gesetzgeber beeinflußt haben.

Die Betrachtungen, die wir im folgenden anstellen, werden im wesentlichen von dem Inhalt der Handschriften bestimmt. Es darf vorweg gesagt werden, daß eine stilistische Abhängigkeit einzelner Handschriften untereinander nicht nachweisbar ist.

Geistiger Mittelpunkt Südfrankreichs war im 13. und 14. Jahrhundert, zumindest auf dem hier interessierenden Gebiete, die Medizinschule von Montpellier, deren Gründung vermutlich in das 12. Jahrhundert fällt (26). Wie wir gesehen haben, wird der uns überlieferte Apothekereid von Montpellier auf das Jahr 1180 datiert. Es entbehrt nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit, daß in einer Stadt, in welcher Ärzte ausgebildet werden, auch die Apotheker ein gehobenes Niveau haben und die diesbezüglichen Bestimmungen ein Spiegelbild fortgeschrittener Spezialisierung sind. Tatsächlich vermittelt der Eid der „specia-

66 Tabellarische Zusammenstellung der wichtigsten Ärzte- und Apotheker-Bestimmungen aus den vorstehend behandelten Medizinalordnungen

	Medizinalordnungen					
	Roger II. 1140 Ariano	Friedrich II. 1231 Melfi	1231—1240 Nova Const.	Montpellier ca. 1180	Arles um 1245	Marseille 1231—1253
Ärzte:						
Berufsbezeichnung	medicus	medicus	medicus, cyrurgicus	maystres de phezica	medicus, fiscus, s(ir)urgius	phiscus, syurgicus
Schutz der Bevölkerung vor un- erfahrenen Ärzten	+	+				
Nachweis der Qualifikation der Ärzte	+	+			+	
Studiengang der Ärzte			+			
Assistentenjahr			+			
Wissenschaftliche Prüfung . . .	+	+	+			+
Arzt-Eid			(+)		+	+
Approbration		+	+			+
Gratisbehandlung der Armen .			+			
Tägliche Krankenbesuche . . .			+			+
Gratisbehandlung bei Rückfall .					+	
Arzt-Taxe			+		+	
Apothekenbesitz verboten . . .			+		(+)	
Verbot der Arzneibereitung . .					+	
Arzneibereitung des Arztes . .					(+)	+

Verbot der gemeinsamen Sache mit Apothekern		+		+		+		+
Pflicht der Anzeige schlecht arbeitender Apotheker . . .		+						
Vereidigte Medizinalbeamte:								
Approbation bzw. Eid		+						+
Aufsichtspflicht über Ärzte . .								+
Aufsichtspflicht über Apotheker		+						
Aufsicht über Arzneibereitung .		+						
Apotheker:								
Berufsbezeichnung		conficientes	confectiona- rius, stationarius	especiador, apothecayre	speciator		apothecarius	
Apothekenzahlbeschränkung . .			+					
Apotheker-Eid	+		+	+	+			+
Arzneibereitung nach ärztlicher Anweisung			+	+	+			(+)
Arzneibereitung nur unter ärzt- licher Aufsicht			+		+			
Arzneiabgabe ohne ärztliche An- weisung verboten					+			
Verbot des Quid pro quo . . .				+	+			
Antidotarium				+	+			
Apotheken-Taxe			+	+				
Berufsorganisation				+				

dors“ von Montpellier den Eindruck, daß das durch ihn geordnete Apothekenwesen im Vergleich zu Arles und Marseille das am weitesten differenzierte war. Sowohl die organisatorischen Daten — das Bestehen einer Apothekerzunft zu so früher Zeit („Cossols de mestier“) und die Anwendung einer Arzntaxe —, wie auch die Unterscheidung in solche Mittel, die von vereidigten Apothekern hergestellt werden müssen („Elektuarien, Medizinen, Pflaster, Sirupe, Puder“) und andere, die frei gehandelt werden dürfen („Ingwer, Rosenzucker, Veilchenzucker, Mirabellenkonfekt“), sowie die Benutzung eines vorgeschriebenen Antidotariums, sprechen für den hohen Stand des Berufes der „especiadors“ und „apothecayres“ von Montpellier. Es erscheint daher ungerechtfertigt, eine direkte Beeinflussung dieses Eides vom übrigen Frankreich her zu konstruieren.

Die Medizinaltitel der Stadt-Statuten von Arles behandeln getrennt die Belange der Ärzte und Apotheker. Vergleicht man die einzelnen Bestimmungen mit denen der übrigen angeführten Medizinalordnungen (siehe Schema Seite 90), so fällt nicht nur die in der Literatur verschiedentlich erwähnte gewisse Ähnlichkeit mit den Constitutiones-Anordnungen auf, sondern auch die Übereinstimmung mit einigen speziell in Montpellier angewandten Prinzipien.

Zunächst ist die gleiche Berufsbezeichnung der Apotheker in Montpellier und Arles — „especiador“ bzw. „speciator“ — bemerkenswert. Dann enthalten beide Ordnungen das erst in späteren französischen Statuten häufiger vorkommende Verbot des „Quid pro quo“, welches hier übereinstimmend so abgefaßt worden ist, daß im Falle des Fehlens einer Droge zur Herstellung einer Arznei diese nur mit Zustimmung von Aufsichtspersonen (ein oder mehrere Ärzte in Arles, Zunftvorsteher oder zwei Vertrauensärzte in Montpellier) durch eine andere substituiert werden darf. Schließlich verpflichten beide Ordnungen die Apotheker auf „das“ Antidotarium. Man könnte noch weitere Gemeinsamkeiten aufzeigen, wie den Apotheker-eid, die Verpflichtung, Arzneien nach ärztlicher Anweisung zu bereiten, oder das Verbot, daß Ärzte und Apotheker gemeinsame Sache machen. Doch sind diese Bestimmungen nicht für eine

Differenzierung geeignet, da sie sowohl bei Friedrich als auch in den Statuten von Marseille vorkommen.

Immerhin ist eine Feststellung interessant, die sich aus der Einteilung des Textes der beiden Urkunden von Montpellier und Arles ergibt: Es zeigt sich nämlich, daß in beiden Ordnungen die wichtigen Bestimmungen in einer sehr ähnlichen Reihenfolge abgehandelt werden. Es ist auffallend, daß nach den umständlichen Einleitungssätzen in Montpellier die Benutzung des Antidotariums vorgeschrieben wird, das in Arles am Anfang steht. Hierauf folgt in beiden Ordnungen das Verbot des „Quid pro quo“, dann die Anweisung, daß Rezeptänderungen nur mit Zustimmung der Ärzte erfolgen dürfen und hierauf nach der in Montpellier vorgeschriebenen Taxe (die in Arles fehlt) das Verbot des Kompaniegeschäftes zwischen Arzt und Apotheker. In der Arles'schen Urkunde folgen nun noch wichtige Bestimmungen, die in Montpellier noch fehlen. Wenn man diese Reihenfolge der Bestimmungen kritisch betrachtet, liegt eine gewisse Wahrscheinlichkeit in der Vorstellung, daß Arles als jüngere Urkunde die wichtigeren Bestimmungen des Dokumentes von Montpellier in prägnanterer Fassung übernahm und diesen dann notwendig erscheinende Ergänzungen anfügte. Gänzlich auszuschließen ist die Kombination, daß die Urkunde von Arles, die sich schon ihrem ganzen Stil nach als jünger erweist, das Vorbild für Montpellier gewesen sein könnte. Der Vergleich der beiden Texte zeigt immerhin, daß sehr gut die Möglichkeit besteht, daß das Dokument von Montpellier ein Vorbild für die Ordnung von Arles gewesen ist.

Das Apothekerstatut von Marseille ist im Vergleich zu Montpellier und Arles das kürzeste und inhaltlich am wenigsten differenzierte. Es verpflichtet die „apothecarii“ lediglich zu schwören, daß sie die Composita getreulich und ohne Betrug bereiten wollen. Das Monopol der Arzneiherstellung besaßen die Apotheker von Marseille offenbar nicht, denn den Ärzten war dort die Bereitung von Konfektionen und Sirupen erlaubt. Im Ärztetitel lassen sich auf Grund des Fehlens entsprechender Unterlagen für Montpellier keine Übereinstimmungen nachweisen. In Bezug auf Arles sprechen das Fehlen wichtiger dortiger Bestimmungen (Arzt-Taxe, Verpflichtung der Ärzte zur kosten-

losen Behandlung rezidivierender Patienten, Verbot der Arzneibereitung durch den Arzt, verschiedene spezielle Apothekervorschriften) und die umgekehrte Reihenfolge der beiden Titel gegen die Wahrscheinlichkeit einer Beeinflussung.

Inwieweit die Bestimmungen der Constitutiones die südfranzösischen Ordnungen beeinflusst haben oder ihrerseits durch jene beeinflusst worden sind, soll im folgenden untersucht werden.

Wegen der Datierung und besonderen Bedeutung des Apothekereides von Montpellier, besonders auch wegen der in Frankreich ausschließlich dort erwähnten Arznei-Taxe, könnte daran gedacht werden, daß die Verhältnisse von Montpellier Friedrich zum Vorbild für die Abfassung der in der Nova Constitutio 46 enthaltenen Apothekerbestimmungen gedient hätten. Tatsächlich läßt sich aber kein Anhaltspunkt oder Beweis finden, der eine solche Vermutung stützen könnte. Vielmehr läßt die von Hastings Rashdall in seinem Werk über mittelalterliche Universitäten (27) gemachte Feststellung, daß die Schule von Montpellier „ein Sproß derjenigen von Salerno gewesen sein dürfte“ (28), die Annahme zu, daß außer direkten Nachrichten über medizinische und pharmazeutische Einrichtungen aus der arabischen Welt auch solche aus Sizilien und Unteritalien nach Montpellier gelangten und dort verwertet worden sind (29).

Wie schon erwähnt, weist die Medizinalordnung von Arles einiges Gemeinsame mit den Constitutiones Friedrichs auf. Die gemeinsamen Punkte, die auch in dem vorausgehenden Schema berücksichtigt werden, sind: Nachweis der Qualifikation der Ärzte, Krankenbesuchsregelung und Arzt-Taxe, Verbot des Apothekenbesitzes für Ärzte, Verbot des Kompaniegeschäftes zwischen Ärzten und Apothekern, Apothekereid, Arzneibereitung nur unter Aufsicht der Ärzte. Es fehlen andererseits manche zum Teil sehr wesentliche Bestimmungen Friedrichs in den Statuten von Arles, so zum Beispiel die Vorschriften über die Ausbildung der Ärzte, die Festlegung der Beschränkung der Apothekenzahl und die Taxbestimmungen für die Apotheker. Es liegen also zwischen beiden Ordnungen trotz einiger Gemeinsamkeiten doch recht deutliche Divergenzen vor.

Außerdem sei daran erinnert, daß die Statuten von Arles mit dem Apothekereid von Montpellier gewisse charakteristische Gemeinsamkeiten verbinden. Berücksichtigt man bei diesem Befund noch die mit Wahrscheinlichkeit später als 1240 liegende Datierung der Medizinal-Titel von Arles, so muß der vorsichtige Schluß erlaubt sein, daß das Medizinalwesen von Arles unter Zuhilfenahme der im Königreich Sizilien und der im benachbarten Mittelpunkt medizinischer Gelehrsamkeit Montpellier bestehenden Regelungen aufgebaut worden ist.

Nachdem wir diese Zusammenhänge vorwiegend aus dem Inhalt der einzelnen Ordnungen als sich mit großer Wahrscheinlichkeit ergebend ansehen, erscheint es uns an dieser Stelle wichtig, hier nochmals auf die Arbeit von Schneider (16) zu verweisen, der die gleichen Zusammenhänge auf Grund historisch-politischer Rückschlüsse in den Beziehungen zwischen den Statuten von Arles und den Constitutiones dargelegt hat.

War die Suche nach charakteristischen Ähnlichkeiten zwischen den Medizinalstatuten von Marseille einerseits und Arles sowie dem Apothekereid von Montpellier andererseits praktisch erfolglos, so weist ein Vergleich der Ärztebestimmungen von Marseille mit denen der Constitutiones eine Reihe von Gleichartigkeiten auf. Sowohl in den Konstitutionen von Melfi und ihrem Nachtrag wie in den Statuten von Marseille nimmt die Ärzteordnung einen viel breiteren Raum ein als die Apothekerordnung, die in Marseille unter besonderem Titel erscheint. Gemeinsam enthalten beide Gesetze Bestimmungen über die wissenschaftliche Prüfung der Ärzte, ihre Zulassung zum Praktizieren, über die Besuchspflicht gegenüber den Patienten, das Verbot des Kompaniegeschäftes zwischen Arzt und Apotheker, die Einsetzung von vereidigten Vertrauensärzten, sowie die Vorschrift der Arzneibereitung gemäß ärztlicher Anweisung durch die Apotheker. Da aber auch wesentliche Bestimmungen Friedrichs fehlen, wie die Beschränkung der Apothekenzahl und die Apotheken-Taxe und andererseits Regelungen erwähnt werden, die in Sizilien nicht genannt sind, kann an einer gewissen Eigenständigkeit der Medizinalstatuten von Marseille nicht gezweifelt werden. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß Friedrich für Verwaltungszwecke der Anjou (Es sei an

dieser Stelle daran erinnert, daß 1246 Karl von Anjou (1226 bis 1285), Graf der Provence und Bruder des französischen Königs, den Statuten von Arles ihre endgültige Fassung gab (21, 22). 1266 wurde Karl König von Sizilien.) eine Rezension verschiedener Constitutiones-Bestimmungen nach Marseille schickte, unter denen sich auch die Bestimmung des Titels 47 der Medizinalparagraphen über die Einsetzung von zwei Vertrauenspersonen der Kurie zur Beaufsichtigung der Herstellung der Elektuarien befindet (Excerpta Massiliensia, siehe Seite 28). Diese Bestimmung fand sinngemäß Eingang in die Statuten. — E. Baratier, Archives Départementales des Bouches-du-Rhône, hält eine Beeinflussung der Medizinalstatuten von Marseille durch den genannten Paragraphen aus den Excerpta Massiliensia für möglich, aber nicht für wahrscheinlich.

Wir möchten dieses Kapitel mit einer Hypothese abschließen, deren Bestätigung oder Verwerfung künftigen Forschungen vorbehalten bleiben muß. Es handelt sich dabei um die mögliche Beeinflussung der Nova Constitutio (Titel 46) durch den Ärzdetitel der Stadt-Statuten von Marseille und einige sich daraus ergebende wichtige Folgerungen.

Carcani veröffentlichte in „Fragmentum Regesti FridERICI II.“ (30) eine Verordnung Friedrichs über den Unterricht in der Chirurgie und die Approbation der Chirurgen, die Friedrich im Februar 1240 zu Viterbo den Constitutiones von Melfi ergänzend beifügen ließ. Diese Verordnung hat folgenden Wortlaut:

„De medicis vero Cirorgicis in ipsis partibus statuendis mandamus, ut unum aut duos ex eis fideles idoneos et quos peritiores esse cognoveris, debeas ordinare, qui ceteros alios officium ipsum exercere volentes examinare, debeant diligenter iuxta constitutionum nostrarum tenorem. Examinati vero et approbati per eos cum litteris testimonialibus eorundem veniant vel mictantur ad Curiam nostram et ibi officium ipsum recipient exercendum. Tu vero nomina eorum, quos ad hoc statueris, Curiae nostrae debeas denuntiare.“

Eine gewisse Ähnlichkeit dieser Bestimmungen mit dem Mittelteil des Ärzdetitels von Marseille („Statuentes fideliter

quod duo vel tres probi viri de melioribus medicis Massilie . . .“) ist augenscheinlich. Da die Formulierung Friedrichs kürzer und prägnanter ist, könnte man nach dem Grundsatz der „lectio difficilior“ postulieren, daß als Vorbild der entsprechende Marseiller Passus gedient hat. Unter dieser Voraussetzung müßte also der fragliche Teil des Statuts von Marseille vor dem Februar 1240 publiziert worden sein.

Weiterhin zeigt sich bei einem Vergleich der charakteristischen Punkte der Constitutiones-Bestimmungen und der Marseiller Ordnung, daß die letztere bis auf den angehängten Passus über die mindestens zweimal täglich zu absolvierenden Krankenbesuche und das sowohl in Montpellier als auch in Arles bestehende Verbot der Gemeinschaft zwischen Arzt und Apotheker ihrem Inhalt nach ausnahmslos auf die Konstitutionen von Melfi, also die beiden Titel des Liber Augustalis von 1231, zurückzuführen ist. Der einzige gemeinsame Paragraph dieser Ordnung mit der Nova Constitutio, der die täglichen Krankenbesuche der Ärzte betrifft, befindet sich im Marseiller Statut deutlich abgesetzt am Ende des Ärztetitels. Er steht nicht an der Stelle des Textes, zu welcher er inhaltlich gehört: nämlich am Anfang des Ärztetitels, wo von der Pflicht des Arztes gegenüber den Kranken die Rede ist (siehe Seite 85/86). Dieser recht auffällige Tatbestand unterstützt die Vermutung, daß der Marseiller Ärztetitel aus zwei zeitlich verschiedenen Teilen zusammengesetzt wurde.

Auf Grund des bis hierher dargelegten Sachverhaltes erscheint uns die Annahme nicht abwegig, daß der Ärztetitel des Statuts von Marseille — mit Ausnahme des oben erwähnten Zusatzes — nach 1231 und vor dem Februar 1240 veröffentlicht worden ist.

Wenn es bisher als wahrscheinlich galt, daß der Titel 46 der Medizinalordnung Friedrichs im Rahmen anderer Novae Constitutiones auf dem Hoftage zu Foggia im April 1240 erlassen wurde, so ist die folgende Überlegung dazu angetan, diese Vermutung zu erschüttern. Die oben zitierte Verordnung wurde im Februar 1240 gesondert veröffentlicht. Wäre die umfangreiche Nova Constitutio (Titel 46) Friedrichs aber tatsächlich im April 1240 zu Foggia erlassen worden, so ist

nicht einzusehen, weshalb dann die Chirurgen-Verordnung vorweggenommen und nicht in den später erlassenen Titel 46 eingebaut wurde, der sich ja in seinem Schlußteil mit den Chirurgen befaßt. Viel größer ist doch die Wahrscheinlichkeit, daß diese Chirurgenverordnung später als der Titel 46 erschien. Daraus wäre nun zu folgern, daß die Nova Constitutio 46 vor dem Februar 1240 veröffentlicht worden ist. Andererseits wäre der abschließende Passus des Marseiller Ärztetitels, der die ärztliche Besuchspflicht betrifft und offensichtlich der Nova Constitutio entlehnt ist, in die Zeit zwischen dem Erlaß der Nova Constitutio Friedrichs und dem Jahr 1253 zu legen, in dem das Statutenbuch von Marseille zusammengestellt wurde.

Zusammenfassend ergäbe sich somit bei einer weiteren Untermauerung unserer obigen Hypothese für den Erlaß der Nova Constitutio 46 als Datum post quem das Jahr 1231 und als Datum ante quem der Februar 1240. Der Hauptteil des Marseiller Ärztetitels wäre dementsprechend auf die Zeit zwischen 1231 und 1240 zu datieren, während der kleine Schlußteil in der Zeit zwischen der Veröffentlichung der Nova Constitutio 46 und dem Jahr 1253 erschienen sein dürfte.

Literatur zu V

1. H. SCHELENZ, Geschichte der Pharmazie, Berlin 1904, S. 313.
2. E. KREMERS — G. URDANG, History of Pharmacy, 2. Aufl., Philadelphia 1951, S. 98.
3. F. PREVET, Contribution à l'étude de l'évolution historique des techniques d'organisation sociale appliquées à la pharmacie, Paris 1940, S. 192.
4. F. PREVET, Les statuts et règlements des apothicaires, Paris 1950, Bd. V, S. 1171.
5. P. RAMBAUD, La pharmacie en Poitou jusqu'à l'an XI, Poitiers 1907, S. 17.
6. M. BOUVET, Histoire de la pharmacie en France, Paris 1937, S. 43
7. A. PHILIPPE — H. LUDWIG, Geschichte der Apotheker, Jena 1855, S. 95ff.
8. H. GRANEL, Histoire de la Pharmacie à Avignon, Paris 1905, S. 21.
9. F. PREVET, l. c. (Anmerkung 4), Bd. XI, S. 2719.
10. K. SAPPERT, Etude historique comparative du droit d'exercer la pharmacie, particulièrement en France et en Allemagne, Dissertation, Paris 1954, S. 11.
11. K. SAPPERT, Der Apothekerberuf als Zunfthandwerk, Geschichtsbeilage d. Dtsch. Apoth.-Ztg. Nr. 1, 1 (1955);
12. „Le petit Thalamus de Montpellier“, Bulletin de la Société Archéologique de Montpellier, 1840, S. 270ff.
13. G. MASSOL, Le serment des apothicaires Montpellierains, Bulletin de Pharmacie du Sud-Est 10, 146 (1905).
14. persönl. Auskunft von M. DE DAINVILLE, Archivar der Stadt Montpellier, die uns von M. Y. VIDOL, Universität Montpellier, freundlicherweise übermittelt wurde.
15. persönl. Auskunft von Mme. V. MEJAN, Bibliothécaire-archiviste, Mairie d'Arles.
16. W. SCHNEIDER, Kaiser Friedrich II. und die Medizinalanordnungen von Arles, Geschichtsbeilage d. Dtsch. Apoth. Ztg. Nr. 3, 13 (1953).
17. A. SCHMIDT, Über den Ursprung der Apotheken, Pharm. Ztg. 72, 1107 (1927).
18. z. B. A. ADLUNG — G. URDANG, Grundriß d. Geschichte d. deutschen Pharmazie, Berlin 1935, S. 7.
19. M. C. GIRAUD, Essai sur l'histoire du droit français au moyen âge, Paris 1846, Bd. II, S. 231ff.
20. F. PREVET, l. c. (Anmerkung 4), Bd. V, S. 1215.
21. M. LABANDE, Avignon au XIII. siècle, Paris 1908, S. 159.
22. R. BUSQUET, Les origines et le développement des institutions communales à Marseille et en Provence au moyen âge, Marseille, Editions Municipales, 1949, S. 6.

23. R. PIERNOUD, Les statuts municipaux de Marseille, Paris 1949 (Collection de textes du prince de Monaco).
24. F. PREVET, l. c. (Anmerkung 4), Bd. X, S. 2355.
25. persönl. Auskunft von M. BILLIOUD, Chefarchivar d. Stadt Marseille.
26. D. GUTHRIE, Die Entwicklung der Heilkunde, Zürich 1952, S. 105.
27. zitiert nach D. GUTHRIE, l. c., S. 98.
28. D. GUTHRIE, l. c., S. 104.
29. A. G. CHEVALIER, Die Gründung der medizinischen Fakultät in Montpellier, Ciba Zeitschrift 5, 1715 (1937).
30. K. SUDHOFF, Der griechische Text d. Medizinalverordnungen Kaiser Friedrichs II., Mittl. z. Geschichte d. Med. u. d. Naturwiss. 13, 182 (1914).

VI. Die Auswirkungen der Medizinalordnung Friedrichs II.

Der heute geltende und international fast allgemein anerkannte Begriff des Apothekenwesens ist in drei Grundsätzen verankert:

1. Der persönlichen und sachlichen Trennung zwischen Arzt und Apotheker,
2. der behördlichen Überwachung der Apotheken,
3. der Verpflichtung, nach ärztlichem Rezept bzw. einem einheitlichen Arzneibuch zu arbeiten.

Darüber hinaus gibt es zwei Prinzipien, denen, den obigen gleich, in einer Anzahl von Ländern fundamentale Bedeutung zukommt:

4. Der Beschränkung der Apothekengründung auf bestimmte Orte gemäß staatlicher Genehmigung,
5. dem Verkauf von Arzneimitteln nach vorgeschriebenen Preisen (1).

Wenn wir die einzige Einschränkung machen, daß Friedrich II. in seiner Medizinalordnung noch nicht die Verwendung eines einheitlichen Arzneibuches vorschrieb, jedoch den Apotheker zur Herstellung der Arzneimittel gemäß den Anweisungen der Ärzte verpflichtete, so können wir feststellen, daß es das Verdienst Friedrichs II. ist, diese fünf Grundsätze des Apothekenwesens in ihrer ethischen und kommerziellen Zusammengehörigkeit als Erster erkannt und zum Gesetz erhoben zu haben.

Wenn die Medizinaltitel der Constitutiones auch nur für das Königreich Sizilien bestimmt waren, so sind ihre Auswirkungen doch bis nach Norditalien, nach Frankreich und sogar bis nach Deutschland hinein direkt verfolgbar. Ihr Einfluß auf die Gestaltung des gesamten abendländischen Apothekenwesens ist an Hand der heute noch ganz oder zum Teil gültigen alten Grundsätze sowie der nachweisbaren bzw. vermutlichen Verbreitung des Liber Augustalis an den Höfen Europas als gegeben anzusehen.

Wie im vorangegangenen Abschnitt unserer Arbeit dargelegt wurde, finden sich in den südfranzösischen Medizinal-Statuten

von Arles und Marseille einzelne Bestimmungen, die, wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach auf die Constitutiones Friedrichs II. zurückzuführen sind.

Auch in Italien breiteten sich die Richtlinien der Constitutiones aus. Nach sicheren Überlieferungen gelangten die Grundsätze des Medizinalwesens von Sizilien über die Seestädte auf die Halbinsel, wo sie nachweisbar im Jahre 1258 in dem Statut der Ärzte und Apotheker von Venedig, dem „Capitolare dei medici e degli speciali“, ihren Niederschlag fanden (2).

Auf welchem Wege die Kenntnis von der sizilianischen Medizinalordnung nach Deutschland gelangt ist, läßt sich nur vermuten. Wahrscheinlich waren es deutsche Ärzte, die der Ruf der Medizinschule von Salerno nach Unteritalien gezogen hatte, und die bei ihrer Rückkehr die mit dem dortigen Medizinalwesen gemachten Erfahrungen den Räten der Städte zur Verfügung stellten.

Die älteste auf seinerzeit deutschem Boden erlassene Apotheker-Ordnung ist in dem Baseler Apotheker-Eid aus der Übergangszeit vom 13. zum 14. Jahrhundert auf uns gekommen (3). Obgleich einige der in Sizilien gültigen Grundsätze darin enthalten sind, wie die Verpflichtung der Arzneibereitung nach ärztlicher Anweisung oder die Verbote der Gemeinschaft zwischen Arzt und Apotheker sowie des Apothekenbesitzes für Ärzte, so scheint uns hier entgegen der Ansicht Adlungs (3) der Einfluß Friedrichs nicht absolut gesichert zu sein.

Anders liegen die Dinge bei der Medizinal-Ordnung für das Fürstentum Breslau aus der Zeit von 1335—1350 (4). Diese von Adlung in seiner Schrift über die ältesten deutschen Apothekerordnungen (5) reproduzierte und abschriftlich wiedergegebene Verordnung enthält so viele und charakteristische Elemente der Medizinal-Ordnung Friedrichs II., daß für uns kein Zweifel daran besteht, daß dem Verfasser der Breslauer Handschrift diese Bestimmungen bekannt waren und er sie in seinem Text verwertet hat. Als Autor der Breslauer Ordnung nimmt Stenzel (6) den Bischof Thomas von Sarepta an, welcher in den Jahren 1335 bis 1350 in Breslau als Kaplan und Leibarzt des Herzogs Bolislav von Liegnitz gelebt hat und Rat Kaiser Karls IV. gewesen ist.

Wenn es im allgemeinen auch schwierig ist, für in Deutschland entstandene Medizinalordnungen über den Nachweis charakteristischer Ähnlichkeiten mit den *Constitutiones* Friedrichs hinaus den Weg aufzuzeigen, auf dem die Kenntnis von den sizilianischen Bestimmungen an den betreffenden Gesetzgeber im Reiche herangetragen worden ist, so bietet sich im vorliegenden Falle doch eine Möglichkeit der Erklärung.

Bekanntlich stand der Hochmeister des zu Beginn des 13. Jahrhunderts ins Leben gerufenen Deutschen Ritterordens, Hermann von Salza, zwei Jahrzehnte lang bis zu seinem Tode Kaiser Friedrich bei allen großen Entscheidungen als einer der engsten Berater zur Seite. Auch nach dem Tode Friedrichs blieb die geistige Heimat des Deutschen Ritterordens noch lange Jahre Sizilien. 1309 erst verlegte der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen den Sitz des Ordens von Venedig nach der Marienburg an der Nogat. Da die Ordensregeln der Deutschritter ganz im Sinne der absoluten Staatsautorität gemäß den sizilianischen Konstitutionen gehalten waren, und da die Verfassungsurkunde des Ordensstaates im deutschen Osten nach dem Vorbild des sizilianischen Staates Friedrichs II. aufgebaut war (7), ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in Ostdeutschland und überall dort, wo der Ritterorden in Erscheinung trat, die Grundsätze der Konstitutionen Friedrichs bekannt wurden. Zwar liegt zwischen dem uns bekannten Auftreten von Deutschordensrittern im hier interessierenden Raume von Liegnitz anläßlich der Reiterschlacht mit den Tataren (9. April 1241) (8) und dem Zeitraum des Erlasses der Breslauer Medizinal-Ordnung ein ganzes Jahrhundert, doch spricht diese Tatsache keineswegs gegen die vermutliche Verbreitung der sizilianischen Gesetze durch den Ritterorden, da dessen Einfluß im Osten Deutschlands bis zum Ende des 14. Jahrhunderts ständig im Zunehmen begriffen war.

Übereinstimmend mit den *Constitutiones* enthält die Breslauer Handschrift folgende Punkte in Bezug auf die Ärzte: Nachweis der Qualifikation und Absolvierung eines wissenschaftlichen Examens (Hierbei werden auffälligerweise Kenntnisse in der Logik vorausgesetzt, die ja auch die *Nova Constitutio* 46 vorsieht. Dieser Hinweis, der sich in keiner anderen frühen deut-

schen Ordnung findet, zeigt bereits deutlich den Einfluß der Constitutiones.), Festlegung einer Arzt-Taxe, Verbot der Arzneibereitung durch Ärzte sowie Untersagung jeder geschäftlichen Gemeinschaft zwischen Arzt und Apotheker. Weiterhin stimmen die Medizinalordnungen dieser so weit voneinander entfernten Plätze darin überein, daß sie beide den Apothekern einen Berufseid vorschreiben, ihnen die Arzneiherstellung nach ärztlichem Rezept und unter Kontrolle des Arztes aufgeben und für die verschiedenen Arzneien feste Preise einsetzen. Allerdings ist die am Anfang der Breslauer Handschrift befindliche Arznei-Taxe gegenüber den Taxbestimmungen der Constitutiones um ein Vielfaches umfangreicher und gründlicher. Besondere Bedeutung aber kommt der folgenden Bestimmung zu, die offenbar von Friedrich übernommen worden ist, da durch sie eine Einrichtung dekretiert wurde, für welche in Nord- und Ostdeutschland zu dieser Zeit praktisch die Voraussetzungen durch natürliche Entwicklung nicht bestanden. Es ist dies die Einsetzung von zwei gewählten Vertrauensärzten, zu deren Aufgabe es gehörte, monatlich in den Apotheken die Konfekte und dazugehörigen Dinge auf Güte und Wirksamkeit zu überprüfen. Die Übernahme dieser Bestimmung ist ein deutlicher Beleg für die Beziehungen, die ohne jeden Zweifel zwischen der Breslauer Ordnung und den Constitutiones bestehen. Wir möchten das unterstreichen, was Adlung (5) bereits 1931 über die Beeinflussung der Breslauer Ordnung durch die Constitutiones dargelegt hat. Diese recht deutlichen Beziehungen widerlegen aber auch die Feststellungen, die Wankmüller (9) in neuerer Zeit traf, indem er eine Beeinflussung der deutschen Apotheker-Ordnungen durch die Constitutiones als unbewiesen bezeichnete.

Von den eingangs dieses Kapitels genannten fünf Fundamental-Grundsätzen des Apothekenwesens sind in der Breslauer Handschrift vier enthalten. Dort wie überall zu jener Zeit fehlte die in dem Constitutiones-Titel 46 erlassene Bestimmung, daß nur an bestimmten Plätzen gemäß obrigkeitlicher Genehmigung Apotheken sein sollten. Dieser eine Punkt — in Verbindung mit einer behördlich festgelegten Arznei-Taxe — sollte sich aber in den folgenden Jahrhunderten als charakteristisch

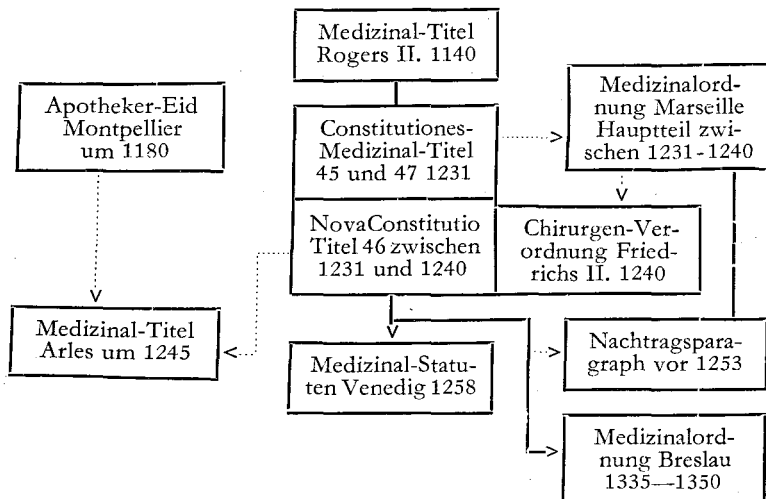
für das Apothekenwesen deutscher Prägung erweisen. Während bis zur französischen Revolution in Westeuropa, Italien und England die Zünfte durch Monopolisierung des gesamten Berufslebens Handel und Gewerbe auch der Apotheker regelten, erhielten und bewahrten bis heute die Apotheker der deutschen Kultursphäre ein mehr oder weniger offizielles Attribut durch ihre engen Beziehungen zur Obrigkeit. Dieses System des Apothekenwesens aber hat seinen Ursprung in den Medizinaltiteln der Konstitutionen Friedrichs II. Bis heute haben ihre Fundamentalregeln nichts von ihrer einstigen Bedeutung verloren, im Gegenteil wenden sich in unserer Zeit — auch außerhalb des deutschen Einflußbereiches — viele Staaten, die durch Jahrhunderte hindurch den Apotheker als freien Gewerbetreibenden angesehen haben, dem System der engeren staatlichen Bindung zu (10) und bestätigen damit aufs Neue den überzeitlichen Wert der Medizinalgesetze der Constitutiones und den genialen Geist ihres Gesetzgebers.

Literatur zu VI

1. G. URDANG, Amerikanisches und deutsches Apothekenwesen, *Südd. Apoth.-Ztg.* 90, 619ff. (1950).
2. A. E. VITOLO, *L'Arte degli speciali di Pisa*, Pisa 1955, S. 18.
3. A. ADLUNG, Die ältesten deutschen Apothekerordnungen, *Mittenzwald* 1931, S. 13—14.
4. A. VON LINGELSHEIM — K. PETERS, Über die bisher älteste Arzneitaxe Deutschlands und eine mit ihr verbundene Medizinalordnung, *Apoth.-Ztg.* 42, 838—839 (1927).
5. A. ADLUNG, l. c., S. 15—19.
6. G. A. STENZEL, *Geschichte Schlesiens*, Tom. I, Breslau 1833, S. 333—334.
7. W. GEHL, *Deutsche Geschichte in Stichworten*, Breslau 1938, Heft 2, S. 57.
8. K. PFISTER, *Kaiser Friedrich II.*, München 1942, S. 313.
9. A. WANKMÜLLER, Zur Frage der Trennung des ärztlichen und pharmazeutischen Berufs in Deutschland, *Med. Monatsschrift*, 590—594 (1953).
10. K. SAPPERT, Vergleich des Niederlassungsrechtes der Apotheker in 56 Staaten der Erde, *Pharm. Ztg.* 90, 927 (1954).

Anhang

Die Beziehungen der Constitutiones-Medizinaltitel zu anderen Medizinalordnungen



Gestrichelte Pfeile stellen nicht absolut sicher nachweisbare Beziehungen dar.

Zeittafel

- 1085—1101 Roger I. Herzog des Normannenreiches in Sizilien
- 1101—1154 Roger II. Herzog, später König von Sizilien
 - 1140 Assisen von Ariano
- 1154—1166 Wilhelm I. König von Sizilien
- 1166—1189 Wilhelm II. König von Sizilien
 - 1180 Privilegierung der Medizinschule von Montpellier
 - um 1180 Apothekereid von Montpellier
 - um 1180 Gesetzessammlung Wilhelms II.
 - 1186 Heinrich VI. heiratet Konstanze (Tochter Rogers II.)
- 1189—1194 Tancred von Lecce König von Sizilien
- 1194—1197 Heinrich VI. König von Sizilien
 - 1194 Geburt Friedrichs II.
 - 1198 Krönung Friedrichs II. zum König von Sizilien
 - 1198 Tod Konstanzes
 - 1208 Innozenz III. überträgt Friedrich die Regierung Siziliens
 - 1220 Kaiserkrönung Friedrichs II. in Rom
 - 1220 Assisen von Capua
 - 1224 Gründung der Universität Neapel durch Friedrich II.
 - 1231 Erlass des Liber Augustalis (Constitutiones) in Melfi
- 1231—1250 Erlass von Novae Constitutiones
- 1231—1253 Erlass der Medizinalstatuten von Marseille
 - um 1245 Erlass der Medizinalstatuten von Arles
 - 1250 Tod Friedrichs II.
 - 1252 Übernahme der Regierung Siziliens durch Konrad IV.
 - 1254 Tod Konrads IV.
- 1258—1266 Manfred König von Sizilien
- 1266—1282 Karl von Anjou König von Sizilien
 - 1267 Italienzug Konradins
 - 1268 Hinrichtung Konradins in Neapel
 - um 1280 Glossa ordinaria des Marinus v. Caramanica zu den Constitutiones
 - 1282 Sizilianische Vesper
 - 1285 Tod Karls von Anjou
- 1285—1309 Karl II. von Anjou König von Neapel
 - 1475 Erste gedruckte Ausgabe der Constitutiones (Riessinger)

Die Abbildungen

1. Bildnis Friedrichs II.

Eine großartige Büste, die vor wenigen Jahren noch unbeachtet im Museum von Barletta stand und von Prof. Brandi (Bari) untersucht wurde. Es handelt sich bei diesem Bildnis, das durch eine teilweise erhaltene Inschrift als Büste Friedrichs II. gekennzeichnet ist, um eine Darstellung aus den letzten Lebensjahren des Kaisers. Die aus dem 13. Jahrhundert stammende Plastik, die möglicherweise von König Manfred aufgestellt worden ist, gibt die von schmerzlichen Erfahrungen gebeugte, aber immer noch überwältigend herrscherliche Erscheinung Friedrichs wieder. Sie ist so erstaunlich unmittelbar gestaltet, daß sie sich nicht in die italienische Kunstentwicklung des 13. Jahrhunderts einordnen läßt. Stilistische Einzelheiten und ihre für den Süden beispiellose Intensität rücken sie in die Nähe der Plastik deutscher Kathedralen des 13. Jahrhunderts. Es ist bemerkenswert, daß nicht weit vom Fundort dieser Büste im Jagdschloß des Kaisers, dem Kastell del Monte, Plastiken erhalten sind, die nach dem Norden weisen.

2. Kolossalbildnis Friedrichs II.

Dieser marmorne Kolossalkopf wurde 1948 von G. von Kaschnitz-Weinberg in einer Barockvilla in Lanuvio gefunden und nach sorgfältiger Prüfung als Bildnis Friedrichs II. identifiziert. Die physiognomische Ähnlichkeit dieses nach dem Vorbild antiker Kaiserportraits stilisierten Kopfes mit den Darstellungen Friedrichs auf den Augustalen — den berühmten Goldmünzen des Kaisers — ist groß. Das innere Format des Bildnisses, das sich in der Sammlung des Deutschen Archäologischen Institutes in Rom befindet, ist so bedeutend, daß man in dem Dargestellten nur einen überragenden und hochgeschätzten Herrscher vermuten kann.

3. Die „vatikanischen Assisen“

In gotischer Buchschrift geschriebene Pergamenthandschrift des 12. Jahrhunderts, die die Assisen König Rogers II. von 1140 wiedergibt. In Zeile 12 der rechten Kolumne dieses Blattes beginnt der Medizinaltitel dieser Assisen.

4. Frühe griechische Constitutiones-Handschrift (um 1250)

Seite mit dem Anfang des Medizinaltitels 45 aus der berühmten griechischen Pergamenthandschrift der Pariser Nationalbibliothek, die schon Carcani für seine griechische Edition des Liber Augustalis heranzog.

5. Griechische Constitutiones-Handschrift (Ende des 13. Jahrh.)

Seite aus der griechischen Pergamenthandschrift Cod. Barb. graec. 151 der Vatikanischen Bibliothek, die Teile der beiden Medizinaltitel 45 und 47 aus dem Liber Augustalis wiedergibt.

6. Lateinische Constitutiones-Handschrift (um 1400)
Seite aus der Papierhandschrift Cod. Par. lat. 4625 der Nationalbibliothek Paris, auf der die Medizinaltitel des Liber Augustalis in der Reihenfolge Titel 45, 44 und 47 angeordnet sind.
7. Lateinische Constitutiones-Handschrift (Ende des 13. Jahrh.)
Seite aus der Pergamenthandschrift Cod. Vat. lat. 6770 der Vatikanischen Bibliothek, die die drei Medizinaltitel 44, 45 und 47 wiedergibt.
8. Lateinische Constitutiones-Handschrift (um 1320)
Seite aus der prachtvollen Pergamenthandschrift Cod. Vat. lat. 1437 der Vatikanischen Bibliothek, die in Glossenumrahmung die Medizinaltitel 44 und 45 und den ersten Teil der späteren Novelle 46 enthält.
9. Lateinische Constitutiones-Handschrift (um 1320)
Die folgende Seite aus der gleichen Prachthandschrift (Abbildung 8) mit dem Schlußteil der Novelle 46 und Titel 47 der Medizinalordnung.
10. Lateinische Constitutiones-Handschrift (1. Hälfte des 14. Jahrh.)
Bildausschnitt einer Seite des Cod. Par. lat. 4624 A der Nationalbibliothek Paris, der sich auf das Schriftbild der Gesetzestexte beschränkt und die Medizinaltitel 44, 45 sowie den ersten Teil des Titels 46 wiedergibt.
11. Lateinische Constitutiones-Handschrift (1. Hälfte des 14. Jahrh.)
Bildausschnitt der folgenden Seite aus der gleichen Pariser Handschrift (Abbildung 10) mit dem Schlußteil des Titels 46 und dem in der rechten Kolumne endenden Titel 47 der Medizinalordnung.
12. Lateinische Constitutiones-Handschrift (1. Hälfte des 14. Jahrh.)
Titelseite des Liber III der Constitutiones aus der einzigen bisher bekannten illuminierten Handschrift des Gesetzeswerkes Friedrichs II., dem Codex Reg. lat. 1948 der Vatikanischen Bibliothek. Die prächtige Miniatur zeigt den Kaiser bei der Verkündigung der Gesetze.
13. Lateinische Constitutiones-Handschrift (1. Hälfte des 14. Jahrh.)
Seite aus der gleichen illuminierten Handschrift (Abbildung 12) mit Glossenrand. Mit der Initiale beginnt die Medizinalordnung mit den Titeln 44 und 45.

14. Lateinische Constitutiones-Handschrift (1. Hälfte des 14. Jahrh.)
Seite aus der gleichen illuminierten Handschrift (Abbildung 12) mit dem Text der Nova Constitutio 46.
15. Lateinische Constitutiones-Handschrift (1. Hälfte des 14. Jahrh.)
Seite aus der gleichen illuminierten Handschrift (Abbildung 12) mit Schlußteil der Nova Constitutio 46 und Medizinaltitel 47.
16. Lateinische Constitutiones-Handschrift (2. Hälfte des 14. Jahrh.)
Seite aus der Pergamenthandschrift Cod. Valenc. lat. 698 der Universitätsbibliothek Valencia mit den Medizinaltiteln 44, 45, 47 und dem Beginn des Titels 46 (Novelle).
17. Lateinische Constitutiones-Handschrift (2. Hälfte des 14. Jahrh.)
Die folgende Seite der gleichen Handschrift (Abbildung 16).
18. Der Apothekereid von Montpellier
Seite aus einer Pergamenthandschrift („Petit Thalamus“) im Stadtarchiv zu Montpellier mit dem Text des ersten Teiles des auf gegen 1180 datierten Apothekereides von Montpellier.
19. Der Apothekereid von Montpellier
Die folgende Seite der gleichen Handschrift (Abbildung 18).
20. Die Medizinalordnung von Arles
Seite aus dem „Schwarzen Buch“, der ältesten, aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammenden Privilegiensammlung des Stadtarchivs von Arles mit den beiden Medizinaltiteln „De spiciatoribus“ und „De medicis“.
21. Die Medizinalordnung von Marseille
Seite aus dem „Roten Buch“ des Stadtarchivs von Marseille mit dem Beginn des Titels „De medicis phisicis et surgicis“.
22. Die Medizinalordnung von Marseille
Die folgende Seite der gleichen Handschrift (Abbildung 21) mit dem Ende des Ärztetitels und den beiden ersten Zeilen des Titels „De apothecariis capitulum“.



Abb. 1: Bildnis Friedrichs II.
Museum in Barletta.

fructuari. qui potius ille honorū dū
iactā ipm afficit. q̄uo ampli dāp
nantiū centem si cōpatis rucani
chorū uolare p̄sumptū. molem
bile p̄t deure uidetur. Eadem
naq si decali facio nob aliqū fuit
plamati. manifestū fuit. t̄ p̄tū.
honorū nūū multatū p̄tū.

Smaritū uxorem nup
am adultū deprehendit. tam uxore
qm adultū occidit licet. nulla
tū mora p̄tata. De adultū.

Lex maritū leuocamū pena cohercet.
q̄ uxorem in adultū deprehensam.
remit. adultūq̄ dimittit. n̄ fore
sū sua culpa ille distinguit.

Qui parū de diffinitib. abaculū.
adultū inuentū uxore recepit.
destruū uidet abaculū iūq̄ fuita
re questionē n̄t nō potit.
De munit p̄tū p̄tū illat.

Quam rōi t̄ cōsentaneū satis iure
cūctū ē gratū. n̄t anē equitatis
discrep. unūq̄ in gratitudine
repleat. Nullū q̄ mū siq̄ in hōiē
v̄t anē r̄dignū p̄tū. cū negligat
atq̄ despiciat. nup̄ iudicio unūq̄
dū. sapiet honestatū amicus in
onabulū indignat. Quid enī abfur
dus q̄ equalitate pensat t̄ mūti
cauda recepit. n̄t honestissimū in
ri barba depilat.

Pro suggestionē q̄ poplū n̄t regno
subiectū atq̄ supplicatū legi sua
rum inopitudine cognoscens.
hanc legem r̄dicit p̄ponit. v̄tū
cumq̄ de p̄tātib. exaltat. tū r̄de
litione barba fuit depilata. reut
at̄ cōmūti pena h̄mā ferat sol. au
reus. s. regis sex. suū m̄p̄a faciū

fuit. sine delictū r̄udio v̄tū
sol. 14. de iurur p̄tū p̄tū illat. id
Oblenat diligentiūne iudicet. ut n̄t
mactatū m̄p̄a r̄tū alitū dignū
cūctū p̄tū cōfideat. nup̄ p̄tū
n̄t n̄t qualitatē sententiā ferat.
cor. s. quib. fuit. r̄tū qui fuit.
q̄t t̄ cōmūti p̄tū. n̄tā q̄tū
p̄tū sententiā ferat. ip̄s aū fac
ta m̄p̄a. n̄t ad ip̄s dūm r̄tū. s.
t̄ ad r̄ge dignitatē spectat offensa.
Demedi uolentib.

Quils amodo medi aduāt. officialib.
r̄tū n̄t se p̄tū. cor. d̄tū
dus iudicio. Q̄tū r̄tū p̄tū
r̄tū. cūctū cōstringat. bonū et d̄tū
publicat. Hoc aū p̄tū ē. ne q̄tū
n̄t regno subiectū p̄tū m̄p̄a
medicantū. Deplagiatus.

Qui sciēt lib̄m h̄mā uenditū hac
pena legitima tenet. ut r̄tū
uenditū redimat. q̄t n̄t m̄p̄a
cūctū n̄t s̄mū. s̄t. bonū. s̄t. r̄tū
duo publicat. Q̄tū p̄tū
p̄tū m̄p̄a p̄tū. n̄t. bonū
cūctū aduāt. Q̄tū aū m̄p̄a
r̄tū. m̄p̄a cūctū s̄mū
fuit t̄ p̄tū n̄t s̄mū
at̄ cūctū p̄tū s̄mū. Deficet
r̄tū aggressorem r̄tū r̄tū.
indulgo ut r̄tū cōmūti
adit. nullū obid faciam m̄p̄a
calūp̄nā mecuere deb.

Qui infantib. r̄tū r̄tū.
Infant h̄mā malignatē aī r̄tū si
h̄mā occidit. n̄t r̄tū. Quia aī
innocentia cōfideat. aī factū
oculat. Defure.

Nocurnū fuit qui occidit. impune
ferat si aī cōprehendit nō potuit.

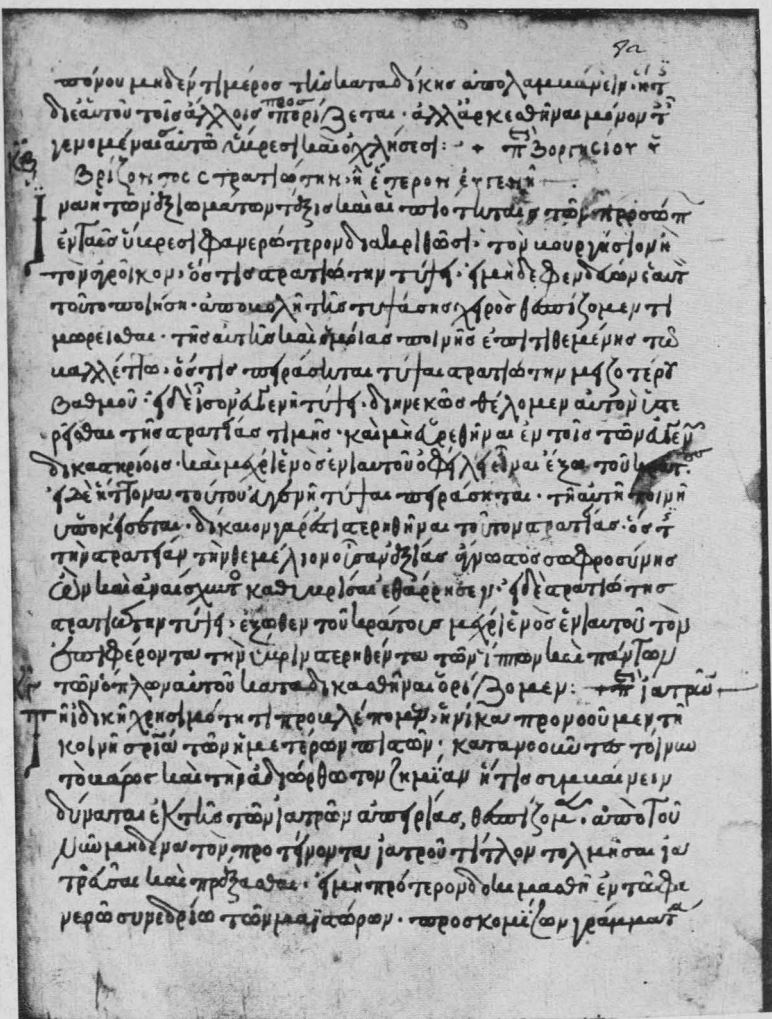


Abb. 4: Frühe griechische Constitutiones-Handschrift (um 1250). Vorderseite von Blatt 82 des Codex Par. graec. 1392 der Nationalbibliothek Paris mit dem Anfang des Medizinaltitels 45: περί ιατρῶν.

37

Utendentes igitur que dispendium a irreparabile dampnum quod possit contingere experientia medicorum. Subvenimus propterea nullis medicis penitus predestinatis audere praticari aliter vel mederi nisi alterum penitus in quatuor publicis ingrossis iudicio comparat. cum testificationibus de fide et sufficienti scientia tam ingrossis quam ordinatores noster ad unam manum vel nobis a Regno absentibus ad illius penitus quod videri nostra in regno remanserit ordinatus accedens a nobis vel ab eo medendi licentiam consequatur pena publicacionis honoris et amissionis aeris summente. huius quod hoc nostre serenitatis edictum ausi fuerint in posterum praticari.

Rex **H**is. **T**ellus. **Q**uius amodo mederi voluerit officialibus nostris et hereditariis se putet. eorum disputationis iudicio quod si sua temeritate presumptus sit ceteri stringantur bonis omnis alibi publicatis. Ille poro cuius prospectus ne in regno noster subiecti periclitentur in penitus medicorum.

Idem **A**. **I**n terra qualibet nostre iurisdictionis subiecta tuos circumspectos a fide dignos volumus ordinari et corporales ab eis proprio sacramento teneri quod nota ad curiam nostram mittentur sub quibus testificationibus Electionaria a proprio ac alie medicane legaliter sunt a se facta videlicet. **Q**uatenus maxime promissos in scriptis hoc volumus approbati penitus eadem lege statumus ut nullus in medicina vel chirurgia nisi apud saltem regem in regno nostro ingrossis nomen assumat nisi de diligentibus examinatus in penitus nostra officium et ingrossis artis eiusdem. **C**onsiderantes in medicinis sacramentorum corporaliter proprio volumus obligari ut ipse fideliter iure actus et hominum salutem in penitus iurisdictionis confirmant. **S**i autem fecerit publicaciones honoris suorum mobilium sine condempnacione. **O**rdinatus vero qui fides sunt potius quoniam si fecerit in credito ipse officio quoniam missis perentur. **U**ltimo supplicio fecerit nostra esse censumus.

Idem **A**. **S**alubritatem aeris rino iudicio refectat studio pro ussionis hinc deest possumus disponimus consiliare. **A**mandantes ut nulli amodo liceat in aquis cuiuslibet civitatis vel castri vicinis quantitas inhiare ad minus prendere. **L**inum vel canapeum ad mare tendendum ponere ne eo ex parte potius didicimus aeris dispositionis dampnat. **Q**ui fecerit linum ipsum inhiare a canapeum amittit et non applicent. **S**epulturas in mortuorum quod vix non timent plurimas quibus diu die cane periclitari esse iubemus. **U**bi quod fecit vix ingratum curia nostre componit. **A**damora et et sordes quod fecerit fuerint per eos quod fuerit curia ex terram ad quartam partem milium.

Abb. 6: Lateinische Constitutiones-Handschrift (um 1400). Vorderseite von Blatt 37 des Codex Par. lat. 4625 der Nationalbibliothek Paris mit den Medizinaltiteln in Reihenfolge 45, 44, 47.

<https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202103051411-0>

¶ d' aduocant qui nō d' aduocant. et ce q' est au
te pōr cē aduocant alouē pñe areddic nō. q' air hoier

luerit. itaq; emurga qd est pe
 medicine infra pccm qps ad
 feat post quida no an ceciderit
 sub licentia pccandi. et amia
 tione uti cuq; foram pbita;
 et nichil recepit pco de pcco i
 qps fuidu. testimonio magistra
Este medicus fm foras. Cuius hae
 renus obfuita co ab iero q; fip
 uenerit. no nonda fua q; aliq;
 cofictioa nus minus bn cofia
 ar caile de mta abir. 7 qd cofiliu
 patris dabit paupib; . **E**ste i
 medicus uifitabit egros suos
 bis do minus indie. 7 ad regis
 tionem infirmi femel in noct. a
 quo no recipiet poie. fi pco no
 egdiat euitate; ul caftu ultra
 medium tarenuz. aut ab uifir
 mo aut qmex ciuitate uifitat
 no recipiat p diem ultra tres q;
 renos cu expenfis infirmi. ul
 ultra quatuor tarenos cu expen
 fis fuis no pnter fontate; cu
 cofitionatis. nec recipiet ali
 quid subeura fua. do expenfas
 fua; pccm pccatit nec uix
 7 lexbit ipam ftate;. **E** cofic
 tioa; no faciet cofectioa; mex
 penfis fuis cu rehmoio mco;
 cor. uti foram cofitatioa;
 do mictat ad lax ut teneat
 ftange; n pntio p uiam co;
 ces cofectioes fua; fm pccz;
 foras faciet fin fua;. **E** luerit
 bte aut ftatioa; nus do cofectio;
 fuis fm ftu modu do cofectio;
 bus 7 fin pleib; medicis q; an
 no pfucluerit teneri a porteb;
 ultra annuz a qps empiois po
 qlubet uucia poit 7 licebit au

Sola nunc secundum illum modum

Abb. 10: Lateinische Constitutiones-Handschrift (1. Hälfte d. 14. Jahrh.). Vorderseite von Blatt 52 des Codex Par. lat. 4624 A der Nationalbibliothek Paris. Bildausschnitt des Gesetzestextes mit den Titeln 44, 45 und 46.

carne nos lucran. **D**e alijs
uō q̄cē medicamini ul' ex ali
a cā ul' tra annū in apotheca
nec aut pqualiter vna cā fēc car
nos lucran licet. nec stracōs
buloi erit ūp s̄ incertis ciuita
tibz p regnū put infēlis d'senbr
qur. nec cū post optatū qnq̄nnū
paciabiar. nisi p annū integrū
cū ūsilio cēpta medici pteat. **M**
agis uō infra ultro qnq̄nnū
libros acenticos cā r̄pēacos q̄
galienū infēlis doceat cā itēdu
cā q̄ infēcia medicane salubri
pēcia hac ostendat facim' ut sit
nlls erruricus. ad pēcia ad mi
ccatur. nll testimoniāles l'as off
tat magis in medicinali fāctat
regendum q̄ p annū salū mea
pēc medicane studuerit q̄ cur
gria instruit fāctat q̄ pām an
noctaminābulānoz coꝝpōz isēo
lis d'ocēit q̄ sit mea pēcia sine
qua nec incistōs salubrit' fieri.
De forma iuramēti q̄ moto cōficia
entium medicinas. 14.
Vaug. **I**tem q̄libet regni nē di
ctōm subiecta. duos circūspē
tos. 7 sic dignos uolumus opti
nan. 7 coꝝpōz ab eis p̄sico facm'
to tenēi. quoz noia. ad cuiāz m̄z
mētē sub quoꝝ testificat' elac
tuāia. 7 seropi. ac alie medicane.
legat' hanc. 7 sic fēa uendūt. **S**
alerni m̄rie p magis impbi
ca. hoc uolumus approban. p̄si
ti 7 lege statumus. ut nullus in
medicina ul' errurgia. n' apō sal
mū regat in regno. nec magnū
nom' assūant. n' dūlget' ex m̄iat'.
in p̄sicia mōz officii. alui 7 magio

rum artis eius. **C**ōficiares
et medicinas sacmō coꝝpalit'
p̄sico. uolumus obligari ut
ipsi fōlūt. uir' artis 7 boiūm
dūcates in p̄sicia iurātoz cōficia
ant. **C**ū s̄ fecerit publicat
one bonoz suoz mobilū fēc
talit' cōdēpneat. **O**rdiā
uō quoz fōlūt pēcia cōmissi
sistat' incredulo ipis offō cō
misse pteat. ul' amo suppli
cio ferendos et censemus.

Vemundicia ciuitatū laozū.
D. aug. **S**alubritat' aeris p
diuino iudicio refusa ē. itūq̄
prouisiois nre in q̄tā possum
disponimus cōfugire. **E**xan
dantes. ut nulli amlicat in a
qs cūllet ciuitas ul' castri
uicinis. q̄am militari. domi
preno iat. linū vī canatē ad
machinōz pōit. nec excoꝝpū cō
didicim' aeris dispositio corū
patur. **C**ū qui fecerit. linū ip̄
immissus reanātē amijcet.
7 euic applicat. **S**epulchra
et mortuoz q̄s urne nō p̄anēt.
p̄ofundas p̄amiliāz dimidie
cannē p̄fōit et iutēnas. si
q̄s fecerit. unū aug. cuiē nre cō
pōit. **C**raueria 7 fortēz q̄
fētoz fēcūt pēos quoz fuerint
coꝝia et itāz ad quartā pēc mili
aris ul' immā aut influmēpi
cētē mandamus. **S**igs aut q̄
fecerit. pēant' aut magnis aiali
to q̄ maiorā sit canibz. vnu aug.
prominoribz dimidiū cuiē nre cō
pōit. **M**echanicis artibz sic
op̄fēc. **A**griū op̄andis. 7
mechanicis artibz quoz op̄fēc

Abb. 11: Lateinische Constitutiones-Handschrift (1. Hälfte d. 14. Jahrh.). Rückseite von Blatt 52 des Codex Par. lat. A 4624 der Nationalbibliothek Paris. Bildausschnitt des Gesetzestextes mit Ende des Titels 46 und Titel 47.

Dos. **A**scriptos si
ne uoluntate ac oſeſo
corum quoz uin ſubor
ti ſit ipotia nullas Ep
num exomare pſumat.
hy quoz aſcripti ſit
ſiq pnuinoblicentia or
dinandi ul' ſecundoi om

tetoto feirto i
 fen. quora pte
 feirto. ut. inter
 no. feir. l. i. et
 item a cetero hic
 q. fit probibit
 to tetoto pheu
 to. ut. ut. edum
 muti one phe
 uol. ut. q. r. ton
 ff. x. l. i. f. l. qd
 rehms. ut.

[illegible]

constitutio
e contra facti
enibi pena
ponitur que
pena dupliat
fitur. ita cap

acens imminente his qui
hoc in se feruntatis ecclesi
amificient i posternum pra
hcan.

Quamvis sit. **Q**uamvis
sciam possit media. n.
aliquis delogici picat
statum q nullus stude
at imedicali nisi pua
studeat ad minus tmen
mo inscientia logicali pr
q tmenis suoluent adst
dum mediane pcedat. i
ita q pquiquenui stude
at uti q q nungia que est
pars mediane infra pde
am qps adiscit post qce
et no ante ccedatur sibi.
licetna pntentor exama
tioe iux que formam p
habita. a nil recepto pce
pcedo repose stroy et i hmo
no magistrali. iste medic
s in forma ame hactenu
obfuita. eo adiecto q sip
uenient adnotati sua q ali
quis oficionamus mnu
bene ofiaat ame demita
bitaq ofiliu grans dabit
paupib. Iste medicus in
stabit egrotos suos bis
admiu in die. i adroqui
tioem infimi semel in oc
te aquo no recipiet pde.

si pco no eg datur a. nate
ul castrum. ultra m
tarenam ayn ab infimo
aut que ex amente msi
tat no recipiat pde ulf
tirs tarenos cum expen
sis ei simi ul ulm quat
et tarenos cum expensis
suo pto slet societate cu
cofitionanis. nec recipiet
aliquē sub cum sui ad ex
pensis sine pcta pax qua
tate. nec ips etiam habet
ppam stanoz. **C**onfectio
nam uo faciet cofectioem
expensis suis cu resumoio
medicoz iux formi ofiti
tois nec admittentur ad
h ut te neie stanoz. n psh
to iuranto q omie ofectio
nes suas s in pccam formi
faciet. sine fraude. luebit
aut stationarius de cofectio
mib suis s in uli modu.
de cofectioib. isphaly me
dicus que ant no cofue
uenit te nen i apothecos
ultra. annu. ap pnois p
qualiter unca pott alia
bit tres tarenos lucam.
De alus uo que ee medici
immi ul exilia ci ultra
am in apotheca tenentur
jqualiter unca sex tano

inno
cof. no
ad coll
cof. am
p. p. p. p.
c. xv. i

cof. no
ad coll
cof. am
p. p. p. p.
c. xv. i

signantur

auer ni alcuna cauza non fis ni autre pme en fiau
del tuiandig: que rei fos fag notari. et aquestas
cauzas fizels incens enon coromputimons tenty
egitadant p bona se eses tot mal engen / paquest
sans auangelis de tediem te me corporalmens to
casti. aquest signamen fan li expectadors.

A Desquinar tot mal nony etota mala so
pitiou eptiales a atener p la qual dreus
conserua ad home son cors elas causas/el
met ad enant. E p lo que diction cant apo
risme sia conseruati en la uila temenptier
Es acordis e uoluntat dels expectadors de mon
pfiuer alalustis deis metretes. et totis aquels
als quals la causa del mestier lur auia obs q
els fasson lur mestier elas confections fasson
fur ben etal mena eses tota sophistication
arsi com lantitatis o comandi. et en aqua
eseng es oficiu tota fiau tota emagenation
eque non metta hom una cauza p altra. sino
oficia / ab costis de costols de mestier. o de
maistres de plexica. que semm ad arso establit
plos senhors costols. ni las recepciones quels
maistres auran despezadas non meymon. ni
cambion. Et arso entencion agardar en lecto
ns et en medeanas. et en emplauhet en pta
wps/et en polucias. et en las causas que

Abb. 18: Der Apothekereid von Montpellier.
Rückseite von Blatt 382 des „Petit Thalamus“ des Stadtarchivs Montpellier
mit dem Anfang des Apothekereides.

maritres deplezica olefcolar deſperant. ofaſan
deſpenſat. en lur poter de cauza que toque alu meſ-
tier. eque non compzon p uendre neguna cau-
za coſida. ſi non ofaſon daquels aunar uun
las ſobre dichas cauzas habitans en montperli-
er. Empire diſſo exceptat. gingibiat. eſuſie ro-
zat. ciuulat ciuulobolans condit. Encaras
ſon acordis euolontat dels meſtieres. que per
dig talam maiſtre ni deſcolar. ni dalleguier.
non creſca pres dalcuna cauza dels uendetoſs
mars ar tan com ſera comdata al mens. et au-
treiada de conat ni puer que ſera autriada lo
pres non creſca lom p neguna ſubieſtion al
cun home. que nor faſſan compambia am ne-
gun home de uendre las cauzas delur meſtier
ni de ſobre uendre. ni p donat reuas ni autia
cauzas que atengen dan. totas aqueſtas cau-
zas. ecadauna ſe a cordon que ſunſon en po-
ter dels ſenhors coſſols. can longamens tenra
lo meſtier deſſeſſiana en montperlier habitans
eque ofaſſon unar a tota lur maynada que
ſeruiran al meſtier. etotas aqueſtas cauzas e-
cadauna promezion agardar lial mens co-
ſeruar hoſtada tota lauzia. etota ſian. etota
ymagination etota ſophiſtication. etotas a-
queſtas cauzas ſobre dichas tenray egardam yu home eſperad.

Apothecaire

Abb. 19: Der Apothekereid von Montpellier.
Vorderseite von Blatt 383 des „Petit Thalamus“ des Stadtarchivs Mont-
pellier mit dem Text des Apothekereides.

luti q duo uel tres probi ma de mchouibz medicis mafflie. et
 qui pnciores fuit in arte phificali debeat eligi. et eligantur
 Annuatim a rectore uel confilibus mafflie. infra duos me
 ses inq sui regimini ad Jurati debeat inquirere. et inq
 iurit ac ficutur diligenter omnes alios medicos maff
 filie practicanes quicuqz fuit. et illos quos me eos mnt
 nentur non esse pdoneos uel fufficiens facient phice. fme
 non esse tollandos ad utilitatem communis fci hominum
 mafflie nominent. et dicant eos in fcriptis redigendo. no
 mina eorum omnium. Atq tractat rectori uel confilibus
 fupdits. quo facto rectori confiltes pdicti promittunt fub
 facramento pdictis notatis omnibz q inde abfuerint ab etiao
 uel practm fupdits in ciuitate maff. proflus ab eis fane
 dis. Et fi quis continet practicanis no ad mibus p et etiam com
 probatus a pdictis tribus uel duobus iuris phis uentur p fup
 fir pumatur inde m. l. f. et mcho a rom ciuitate maff uelut
 pimus expellatur qui ex quo eo fenel probati fuit uel erunt
 ut dictum eft deinceps indito offino tollerentur. pmissis no
 obftantibus in fi delictum fupueniens aut alia forte intolle
 rabilia interuenient. ppe que illi erit merito remouendi mte
 ¶ Deinceps in fup ut medici amiffi et compiolati pre
 ceptis fcutimo ut fup dicitur teneantur fpli facramento
 fimos fme egrotantes quos fub cura fua fufceperint bis fa
 tem i die iufitaur.

De apothecanis capitulum :

Constitutum q omis apothecarij teneantur fpeciali
 facramento q confertiones et fimpus et electuaria oia

Abb. 22: Die Medizinalordnung von Marseille.
 Rückseite von Blatt 91 des „Roten Buches“ des Stadtarchivs Marseille
 mit dem Ende des Ärztetitels und dem Beginn des Apothekertitels.

Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie

NEUE FOLGE

Herausgegeben von Georg Edmund Dann

- Bd. 1: Georg Edmund Dann: Die Schelenz-Stiftung. Festschrift zum 80. Geburtstage v. Josef Anton Häfliger am 29. Mai 1953. Eutin, 1953. 153 S.
- Bd. 2: Wolfgang-Hagen Hein: Apotheken Tax der Stadt Dresden M. D. LIII. Faksimile-Druck mit einer Einführung. Eutin, 1953. 16 (+ 40) S.
- Bd. 3: Paul Haarbeck: Arthur Conrad Ernesting. Ein Apotheker und Arzt des Barock. Eutin, 1953. 52 S.
- Bd. 4: Josef u. Renée Gicklhorn: Georg Joseph Kamel S. J. (1661—1706.) Apotheker, Botaniker, Arzt und Naturforscher der Philippineninseln. Eutin, 1954. 122 S. und 14 Bildtafeln.
- Bd. 5: Hans Dieckmann: Geschichte und Probleme der Apothekerausbildung in erster Linie in Frankreich und Deutschland. Frankfurt/Main, 1954. 263 S.
- Bd. 6: Lauritz Gentz: Carl Wilhelm Scheeles „Chemische Abhandlung von der Luft und dem Feuer“ und seine Mitwelt. Eine Übersicht. Eutin, 1955. 54 S.
- Bd. 7: Herbert Hügel: Die Veröffentlichungen der (Internationalen) Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie 1927—1952. Eine Bibliographie. Eutin, 1955. 40 S.
- Bd. 8: Die Vorträge der Hauptversammlung der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie während des Internationalen Pharmaziegeschichtlichen Kongresses in Rom vom 6.—10. September 1954. Eutin, 1956. 184 S.
- Bd. 9: Helmut Vester: Topographische Literatursammlung zur Geschichte der deutschen Apotheken. I. Hauptteil „Deutsche Städte und Ortschaften“, A—E. Eutin, 1956. XII, 103 S.